Repräsentative

# Bevölkerungsbefragung zu Natur und Landschaft

## in der Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide im Rahmen des Verbundvorhabens Schatz an der Küste

**Januar 2016**

**Anne Kettner &**
**Prof. Dr. Susanne Stoll-Kleemann**

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Wissen
lockt.
Seit 1456

## Danksagung

Wir danken…

…dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und dem Bundesamt für Naturschutz für seine großzügige Förderung dieses Verbundvorhabens!

…dem Land Mecklenburg Vorpommern, der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung und der BINGO Umweltlotterie für ihre wertvolle, finanzielle Unterstützung des Vorhabens Schatz an der Küste!

…der OSTSEESTIFTUNG für ihre kompetente Rolle als Projektkoordinatorin sowie ihre finanzielle und administrative Unterstützung bei den Auftragsvergaben!

…INFO GmbH für seine professionelle Unterstützung und Durchführung der Telefoninterviews!

…allen Menschen, die sich 15 Minuten Zeit genommen haben, um ihre Sicht von Natur und Landschaft mit uns zu teilen!

…Katharina Groba, die den Fragebogen vorab getestet hat und die Universität als wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt unterstützt!

…den Korrekturlesenden dieses Endberichtes: Andreas Sommermann, Katharina Groba, Dr. Sabine Grube und Martin Blum!

…dem gesamten Team des Verbundvorhabens für das großartige Arbeitsklima und seinem konstruktiven Feedback!

Ohne Sie / Euch wäre dieser Endbericht nicht zustande gekommen.

**Vielen Dank!**

Gefördert vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt.

## Inhalt


Zusammenfassung ..... 1

**1. Das Verbundprojekt Schatz an der Küste ..... 2**

1.1 Die Projektregion ..... 2

1.2 Politischer Hintergrund des Verbundprojektes ..... 3

1.3 Ziele und Akteure des Verbundprojektes ..... 3

1.4 Die repräsentative Bevölkerungsbefragung ..... 4

**2. Die Methodik der Befragung ..... 6**

2.1 Der Fragebogen ..... 6

2.2 Telefonbefragung ..... 6

2.3 Das Untersuchungsgebiet ..... 7

2.4 Grundgesamtheit und Auswahl der Stichprobe ..... 8

2.5 Durchführung der Befragung und Qualitätssicherung ..... 9

2.6 Datenbearbeitung und –gewichtung ..... 9

2.7 Datenauswertung und –interpretation ..... 10

**3. Die Befragungsregion ..... 11**

3.1 Datengrundlage ..... 11

3.2 Die Bevölkerung der Befragungsregion im Vergleich mit M-V und Deutschland ..... 11

3.3 Die Bevölkerung innerhalb der Befragungsregion ..... 15

3.4 Sozio-demografische Daten der (gewichteten) Stichprobe ..... 24

**4. Die Ergebnisse der Befragung ..... 27**

4.1 Wissen über und Wahrnehmung von biologischer Vielfalt ..... 27

4.2 Wertvorstellung und Einstellung in Bezug auf biologische Vielfalt ..... 35

4.3 Verhalten mit Bezug zur biologischen Vielfalt ..... 41

4.4 Bewusstsein für biologische Vielfalt und dessen Einflussfaktoren ..... 46

4.5 Zusammenfassung ..... 53

**5. Diskussion und Handlungsempfehlungen ..... 55**

5.1 Externe Studien ..... 55

5.2 Wissen über und Wahrnehmung von biologischer Vielfalt ..... 56

5.3 Wertvorstellung und Einstellung in Bezug auf biologische Vielfalt ..... 60

5.4 Verhalten mit Bezug zur biologischen Vielfalt ..... 65

5.5 Bewusstsein für biologische Vielfalt ..... 68

5.6 Kritische Betrachtung der Ergebnisse ..... 70

5.7 Zusammenfassung ..... 71
**6. Anhang ..... 72**
6.1 Literaturverzeichnis ..... 72
6.2 Abkürzungsverzeichnis ..... 75
6.3 Abbildungsverzeichnis ..... 76
6.4 Tabellenverzeichnis ..... 77
6.5 Kurzversion des verwendeten Fragebogens ..... 78
6.6 Auflistung der in die Befragung (nicht) einbezogenen Gemeinden ..... 91
6.7 Übersicht der verwendeten Codes für die Kategorisierung offener Fragen ..... 92
6.8 Übersicht der statistischen Testverfahren zur Ermittlung der Einflussfaktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt ..... 93
6.9 Glossar ..... 94

## Zusammenfassung

Die repräsentative Bevölkerungsbefragung in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide wurde im Rahmen des Verbundvorhabens Schatz an der Küste von der Universität Greifswald durchgeführt. Schatz an der Küste ist ein vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördertes Verbundvorhaben, das von neun Organisationen umgesetzt wird. In der Befragungsregion wurden insgesamt 1.019 Telefoninterviews zu Natur und Landschaft geführt. Die Ergebnisse geben Aufschluss über das Wissen, die Einstellung und das Verhalten in Bezug auf Natur und Landschaft der erwachsenen Wohnbevölkerung in der Befragungsregion.

Die Ergebnisse zeigen, dass zwei Drittel der Befragten in der Region aufgewachsen sind, knapp die Hälfte lebt sogar seit der Geburt in der Region. Die Mehrheit (72 %) fühlt sich sehr stark mit der Region verbunden. Für diese starke Verbundenheit sind Natur und Landschaft ausschlaggebend. Dem Großteil der Bevölkerung (82 %) gefällt entsprechend die Naturausstattung der Region sehr. Zudem ist dieser Teil der Meinung, dass Natur und Landschaft besonders vielfältig und artenreich sind. Diese Eigenschaft ist den meisten der Befragten (72 %) persönlich sehr wichtig. Über die nationale Besonderheit der biologischen Vielfalt in der Region ist jedoch weniger als ein Drittel (31 %) informiert.

Zwar wird der Begriff „Biologische Vielfalt“ in der Region als deutlich bekannter als im Bundesdurchschnitt angegeben, seine eigentliche Bedeutung ist jedoch unbekannter, da die meisten Befragten den Begriff lediglich mit der Artenvielfalt assoziieren. Die meisten Befragten wissen, dass der Mensch die biologische Vielfalt maßgeblich beeinflusst. Eine Veränderung der biologischen Vielfalt der Region wird jedoch kaum wahrgenommen. Die Mehrheit der Befragten hält demzufolge die derzeitigen Schutzmaßnahmen für ausreichend oder sieht nur einen geringen Bedarf für Veränderungen.

Die Befragten schätzen nicht nur die regionale Naturausstattung, sondern nutzen die Natur auch auf unterschiedliche Weise bzw. mit unterschiedlicher Intensität. Dabei wird zumeist die Natur in der unmittelbaren Umgebung aufgesucht, wobei der Strand und das Meer die am häufigsten aufgesuchten Naturorte der Befragten sind. Alle Befragten engagieren sich auf die eine oder andere Weise für den Erhalt der Natur. Jedoch wird aufwändiges und langfristiges Engagement nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung gezeigt.

Acht mögliche Einflussfaktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt wurden mithilfe von Indikatoren aus dem Fragebogen untersucht. Mit der Bildung der Befragten sowie ihrer Stärke der regionalen Verbundenheit steigt das Bewusstsein für biologische Vielfalt. Andere Einflussfaktoren beeinflussen das Bewusstsein nur geringfügig oder, wie z.B. das Alter und das Geschlecht, ungleichmäßig.

Aufgrund der hohen Verbundenheit mit der Region im Allgemein sowie der Natur und Landschaft im Besonderen, kann davon ausgegangen werden, dass der Großteil der Befragten dem Naturschutz gegenüber positiv eingestellt ist. Da jedoch viele der Befragten keinen Bedarf für Veränderung sehen, müssen diese ausreichend kommuniziert und schlüssig begründet werden, um auf Akzeptanz zu stoßen. Außerdem müssen Veränderungen der biologischen Vielfalt der Region sowie ihre Ursachen anschaulich dargestellt werden. Hinsichtlich eines tieferen Verständnisses der Bedeutung der regionalen Ebene für die biologische Vielfalt besteht in der Region noch deutlicher Informationsbedarf.

# 1. Das Verbundprojekt Schatz an der Küste

## 1.1 Die Projektregion

Die Projektregion Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide gehört zu einem von 30 Gebieten, die für die biologische Vielfalt in Deutschland von besonderer Bedeutung sind. Die Region wurde daher zu einem Hotspot der Biodiversität erklärt. Dieser Hotspot 29 erstreckt sich vom westlichen Teil Rostocks über Ribnitz-Damgarten, Fischland-Darß-Zingst, Barth, Hiddensee bis zur Westrügenschen Boddenlandschaft. Das Gebiet umfasst etwa 121.000 ha und ist in Abbildung 1 dargestellt.

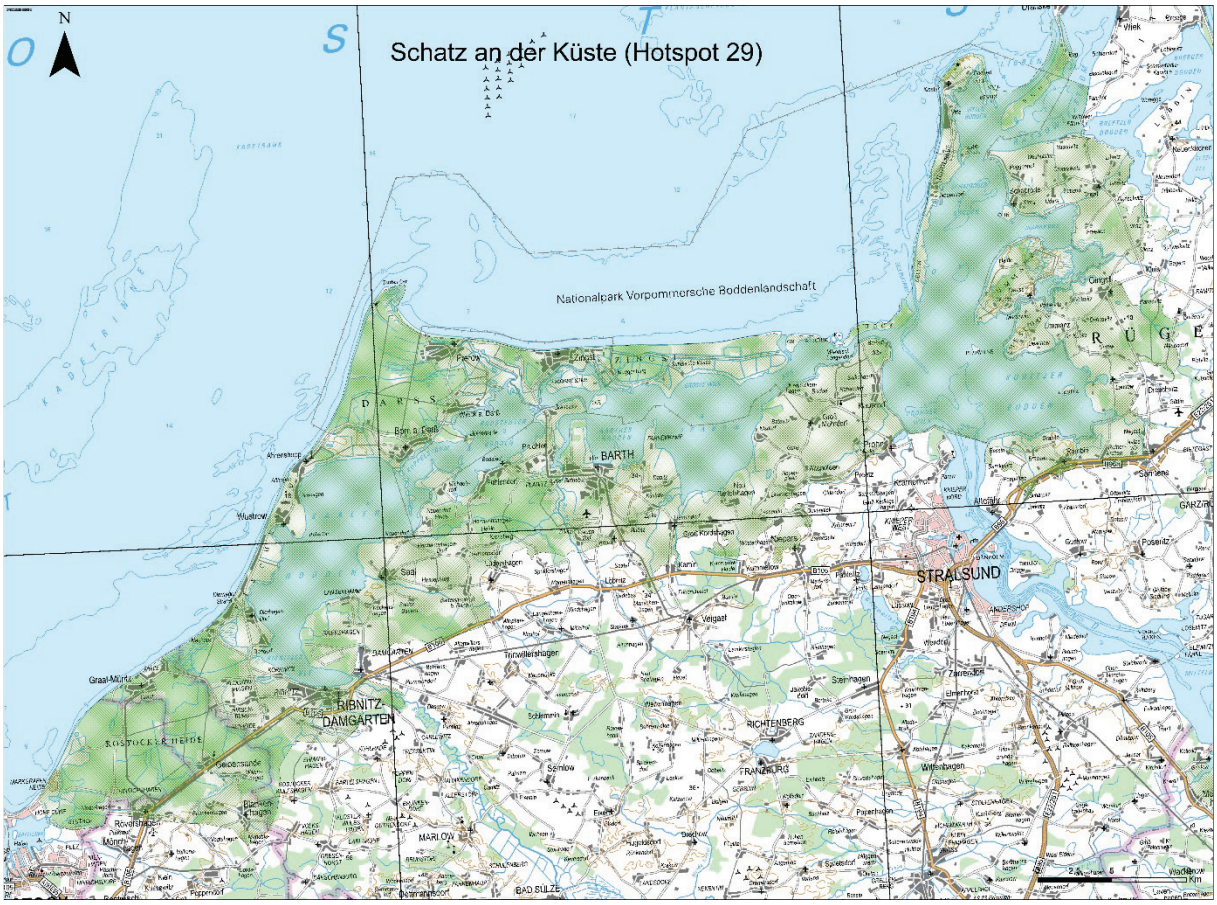


*Abbildung 1: Die Projektregion des Verbundvorhabens* ***Schatz an der Küste*** *– Hotspot 29.*

Die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide (Abbildung 2) sind durch eine besondere Naturraumausstattung und eine hohe Artenvielfalt gekennzeichnet. Der Hotspot 29 umfasst eine Vielfalt von Naturräumen wie zum Beispiel flache und steile Küstenbereiche der Ostsee, Boddengewässer, Salzgrasland und einen großen Anteil an Erlenwäldern. Diese Lebensräume werden von zahlreichen Arten bewohnt. Eine enorme Anzahl von Rastvögeln, wie der Graukranich, sucht im Frühjahr und Herbst die flachen Boddengewässer auf, um sich während des Zuges zu stärken. Aber auch Überwinterungsgäste wie zum Beispiel Singschwäne und Brutvögel wie der Seeadler sind im Hotspot 29 keine Seltenheit. In den Erlenwäldern oder Offenlandschaften des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft kann der Rothirsch beobachtet werden. Weniger auffällig streifen die seltenen Dünen- oder Salzlaufkäfer durch Teile der Projektregion (OSTSEESTIFTUNG, 2013).

Die facetten- und artenreiche Natur und Landschaft ist trotz zahlreicher Schutzgebiete, die etwa zwei Drittel der Fläche des Hotspots ausmachen, unter Druck. Während in der Küstenzone (v.a. Fischland-

Darß-Zingst) ein starker touristischer Einfluss herrscht, gefährdet an der südlichen Boddenlandschaft eine intensive Landwirtschaft die biologische Vielfalt. Außerhalb des touristischen und städtischen Einzugsgebietes herrscht zudem eine hohe Arbeitslosigkeit, die zur verstärkten Abwanderung jüngerer Menschen führt. Eine ausführliche Betrachtung sozio-demografischer Daten der im Hotspot 29 lebenden Bevölkerung erfolgt im Kapitel 3.

*Abbildung 2: Visuelle Eindrücke von der Vorpommersche Boddenlandschaft (links) und Rostocker Heide (rechts).*

## 1.2 Politischer Hintergrund des Verbundprojektes

Deutschland ist seit 1992 einer von 193 Mitgliedsstaaten, die die Konvention zur Biologischen Vielfalt (CBD) ratifizierten und sich damit gemeinsam verpflichteten, den Rückgang der biologischen Vielfalt zu stoppen. Im November 2007 verabschiedete die Bundesregierung die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS), welche konkrete Ziele und Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Deutschland nennt.

Zur Umsetzung der Strategie wurde Anfang 2011 das Bundesprogramm zur Biologischen Vielfalt ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Bundesprogramms stellt das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) Mittel zur Verfügung, die zur Realisierung der Strategie beitragen und auf vier Förderschwerpunkte verteilt sind.

Im Januar 2012 veröffentlichte das BMUB einen Förderaufruf zum Förderschwerpunkt „Hotspots“. Von den vielen Projektideen aus den verschiedensten Hotspots wurden im Herbst 2012 vier Projekte im Rahmen eines zweistufigen Auswahlverfahrens um Erstellung eines umfassenden Projektantrags gebeten. Schatz an der Küste, ein Antrag aus dem Hotspot 29, wurde zum 01.08.2014 als Verbundprojekt im Rahmen des Förderschwerpunktes „Hotspots“ bewilligt.

## 1.3 Ziele und Akteure des Verbundprojektes

Hinter dem Projektnamen „Schatz an der Küste – Nachhaltige Entwicklung zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Region Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide (Hotspot 29)“ stehen neben der Naturschutz Stiftung Deutsche Ostsee (OSTSEESTIFTUNG), die gleichzeitig auch Koordinator des Projektes ist, acht weitere Verbundpartnerinnen und -partner:

- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Mecklenburg-Vorpommern e.V. (ANU)
- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
- Hansestadt Rostock, Stadtforstamt
- Kranichschutz Deutschland gGmbH

- Michael Succow-Stiftung zum Schutz und Erhalt der Natur (Succow-Stiftung)
- Naturschutzbund Deutschland (NABU), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
- Universität Greifswald, Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie
- World Wide Fund for Nature (WWF) Deutschland

Das Verbundprojekt wird vom 01.08.2014 bis zum 31.07.2020 umgesetzt. Für das Projekt wird eine Gesamtsumme von ca. 6,6 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, die zum größten Teil aus Fördermitteln besteht. Diese Fördermittel werden durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN), das Land Mecklenburg-Vorpommern, die OSTSEESTIFTUNG und die Bingo Umweltlotterie sowie durch Eigenmittel der VerbundpartnerInnen bereitgestellt.

Die VerbundpartnerInnen (Abbildung 3) haben sich zum Ziel gesetzt, die biologische Vielfalt in der Projektregion durch gezielte Naturschutzmaßnahmen, einer nachhaltigen Nutzung und einer Stärkung des Bewusstseins langfristig zu sichern. Um dies zu erreichen, werden in der Projektlaufzeit von sechs Jahren insgesamt 19 Teilvorhaben realisiert. Diese Teilvorhaben dienen der Erreichung von drei Oberzielen im Verbundvorhaben Schatz an der Küste:

- Oberziel 1: Identifikation der Bevölkerung mit den Naturschätzen stärken
- Oberziel 2: Küstenlebensräume wiederherstellen und nachhaltig nutzen
- Oberziel 3: Besucherlenkung naturschutzverträglich entwickeln

*Abbildung 3: Logos der Partnerorganisationen im Verbundvorhaben Schatz an der Küste*

## 1.4 Die repräsentative Bevölkerungsbefragung

Der Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie am Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald ist verantwortlich für drei der 19 Teilvorhaben:

- Repräsentative Bevölkerungsbefragung
- Basis-Werkstattgespräche
- Regionalmarkt zum Thema biologische Vielfalt

Die Teilvorhaben sollen helfen, die Identifikation der Bevölkerung mit den Naturschätzen zu stärken. Grundlage für die Erreichung dieses Oberziels ist die Information darüber, ob die Menschen vor Ort die Natur schätzen und was genau sie an ihr wertschätzen. Die repräsentative Bevölkerungsbefragung umfasst daher die Themengebiete „Wertvorstellung und Einstellung“ (Kapitel 4.2) sowie „Verhalten mit Bezug zur biologischen Vielfalt“ (Kapitel 4.3). In diesen Kapiteln wird erläutert, wie die Befragten die biologische Vielfalt wahrnehmen und welche Elemente der biologischen Vielfalt geschätzt oder genutzt werden.

Des Weiteren müssen für alle Teilvorhaben, die der Erreichung des Oberziels 1 dienen, Informationsgrundlagen geschaffen werden. Sinnvolle Strategien zum Erhalt der biologischen Vielfalt

können mit der Bevölkerung vor Ort erst dann gemeinsam entwickelt werden, wenn bekannt ist, was diese über die biologische Vielfalt ihrer Region wissen und ob sie sich über gewisse Zusammenhänge bewusst sind, wie z.B. den Einfluss des Menschen auf die Veränderung der biologischen Vielfalt. Die Befragung umfasst daher ebenfalls den Themenkomplex „Wissen über und Wahrnehmung von biologischer Vielfalt“ (Kapitel 4.1) sowie „Bewusstsein für biologische Vielfalt“ (Kapitel 4.4).

Die repräsentative Bevölkerungsbefragung wurde demgemäß zu Beginn des Verbundvorhabens durchgeführt, um die Ergebnisse bereits während der Projektlaufzeit veröffentlichen und für das Verbundvorhaben nutzen zu können. Dieser Endbericht zur repräsentativen Bevölkerungsbefragung dient demzufolge als Informationsgrundlange für die VerbundpartnerInnen, soll aber auch künftigen ProjektträgerInnen und anderen Interessierten zur Verfügung stehen.

# 2. Die Methodik der Befragung

In diesem Kapitel wird zusammenfassend dargestellt, wie die hier veröffentlichten Daten der repräsentativen Bevölkerungsbefragung entstanden sind. Die Studie begann mit der Entwicklung eines Fragebogens und endete mit der statistischen Auswertung und Interpretation der Daten.

## 2.1 Der Fragebogen

Der für die repräsentative Befragung entwickelte Fragebogen basiert auf dem Fragebogen, der für die Erhebung innerhalb der Bevölkerung in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten verwendet wurde (STOLL-KLEEMANN ET AL., 2013). Fragen zum Themenkomplex Biosphärenreservat wurden durch spezifische Fragen zur biologischen Vielfalt ersetzt. Einige Fragen zur biologischen Vielfalt basieren auf der Naturbewusstseinsstudie 2011 (BMU & BFN, 2012), andere Fragen zu projektrelevanten Themen wurden hinzugefügt. Schlussendlich besteht der verwendete Fragebogen aus 36 inhaltlichen und 12 demografischen Fragen. Den inhaltlichen Fragen wurden drei Themenblöcke bzw. Module zugeordnet:

- Modul A: Sozio-kulturelle Werte mit Bezug zur biologischen Vielfalt
- Modul B: Wissen und Bewusstsein zur biologischen Vielfalt
- Modul C: Partizipation am Erhalt der biologischen Vielfalt

Die Mehrheit des Fragebogens besteht aus geschlossenen Fragen. Hierzu gehören vor allem Fragen mit einer Skalenvorgabe und dichotome Fragen, d.h. solche, bei denen es nur zwei Antwortmöglichkeiten gibt (z.B. *„Kennen Sie die Tierart Kegelrobbe? Ja oder Nein?“*). Einige Fragen wurden offen gestellt, um das Antwortverhalten nicht zu beeinflussen oder einzuschränken (z.B. *„Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie an 'biologische Vielfalt' denken?“*). Weitere drei Fragen sind Hybridfragen. Dies sind Fragen, die einen geschlossenen und einen offenen Teil beinhalten (z.B. *„Welche der folgenden Aspekte stellen Ihrer Meinung nach eine Gefahr für die biologische Vielfalt in Ihrer Region dar? […] Fällt Ihnen noch eine Gefahr […] ein?“*).

Um zu gewährleisten, dass die Frageformulierung sowie der Fragebogenaufbau der angestrebten Datenerhebung dienen, müssen diese vor der eigentlichen Datenerhebung empirisch überprüft werden. Hierzu wurde ein Pretests mit 50 Interviews in der Befragungsregion durchgeführt. Von den 50 Interviews wurden 29 Face-to-Face-Befragungen durchgeführt, um neben dem direkten Feedback zum Fragebogen auch weniger auffällige Reaktionen wie z.B. Mimik und Gestik der Befragten zu erfassen. Der andere Teil der Interviews wurde telefonisch durchgeführt, um den Fragebogen unter den gleichen Bedingungen wie bei der Hauptbefragung zu testen. Der Fragebogen wurde mithilfe des direkten und indirekten Feedbacks der befragten Testpersonen angepasst.

Der angepasste Fragebogen wurde anschließend mit einer Liste von Precodes, das sind häufig aufgetretene Antworten auf offene Fragen, an das beauftragte Befragungsinstitut weitergegeben. Hier wurde er vor allem technisch getestet und erneut angepasst. Eine Kurzversion des verwendeten Fragebogens (ohne Hinweise für Programmierer und Interviewer) befindet sich im Anhang.

## 2.2 Telefonbefragung

Es gibt vier grundsätzlich voneinander zu unterscheidende Methoden der Befragung: Persönliche, telefonische, postalische und Online-Befragungen. Persönliche Interviews sind eine kostenintensive Form der Datenerhebung und waren daher nicht durchführbar. Befragungen über das Internet wurden ausgeschlossen, da viele ältere Menschen in der Befragungsregion leben, die zumeist keinen Zugang zu diesem Medium haben. Durch Ausgrenzung dieses Teils der Bevölkerung wäre eine Zufallsstichprobe

nicht möglich und damit die Repräsentativität der Ergebnisse nicht gewährleistet gewesen. Dagegen liegt der Anteil der Haushalte in Deutschland mit einem Telefonanschluss bei 95 bis 99 %, wobei der Anteil der Personen, die nur über ein Mobilfunktelefon erreichbar sind, in den Industriestaaten steigt (SCHNELL, 2012).

Die Telefonbefragung wurde gegenüber der postalischen Befragung bevorzugt, weil zum einen die Anzahl der zurückgeschickten Fragebögen (Ausschöpfungsrate) bei postalischen Befragungen deutlich geringer ist und zum anderen nicht kontrolliert werden kann, ob tatsächlich der Adressat den Fragebogen ausfüllt. Beide Faktoren sind für die Repräsentativität der Ergebnisse entscheidend. Darüber hinaus ist das telefonische Interview für die Befragten i.d.R. einfacher, da Filterfragen eingebaut werden können, wodurch die Befragungsdauer individuell verkürzt wird. Geschulte Interviewer stehen außerdem für Rückfragen während der Befragung am Telefon direkt zur Verfügung, wodurch die Qualität der Ergebnisse steigt.

Jedoch gibt es auch methodische Schwächen der Telefonbefragung. Einerseits haben die Befragten am Telefon vergleichsweise weniger Zeit zum Überlegen als bei der postalischen oder der Online-Befragung. Andererseits können die Befragten von den Interviewern, z.B. durch Betonung beim Vorlesen einer Frage, beeinflusst werden. Um diesen methodischen Schwächen vorzubeugen, wurden Fragen möglichst einfach bzw. verständlich formuliert und diese während des Pretest an Befragten getestet. Zusätzlich wurden nur erfahrene und studienspezifisch geschulte Interviewer eingesetzt. Weitere Maßnahmen, die unternommen wurden, um den methodischen Schwächen entgegenzuwirken, sind im Kapitel 2.5 erläutert.

## 2.3 Das Untersuchungsgebiet

In der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide wurden insgesamt 29 Gemeinden in die Befragung miteinbezogen. Für die Auswahl dieser Gemeinden wurde von allen in Frage kommenden Gemeinden der Flächenanteil am Hotspot 29 berechnet. In das Untersuchungsgebiet wurden alle Gemeinden aufgenommen, die mit mindestens 50 % ihrer Fläche im Hotspot-Gebiet liegen (siehe Abbildung 4). Im Endbericht wird sich jedoch auf 30 Gemeinden bezogen, da zum Zeitpunkt der Erhebung der verwendeten Bevölkerungsdaten, Bartelshagen II noch eine eigenständige Gemeinde war. Seit Januar 2014 gehört sie zur Gemeinde Saal.

Die gesamte Befragungsregion wurde in vier Subregionen unterteilt: Hiddensee-Rügen (H-R), Fischland-Darß-Zingst (FDZ), Boddenfestland (BF) und Rostocker Heide (RH). Die Gemeinden der Befragungsregion und ihre Zuordnung zu den Subregionen sind tabellarisch im Anhang dargestellt. Grundlage für die Unterteilung in Subregionen sind die Unterschiede bezüglich Natur und Landschaft in den Subregionen, welche sich auf die Befragungsergebnisse auswirken können. Insbesondere die regionale Identität kann von geographischen Grenzen beeinflusst werden. So zeigt die Untersuchung von PARIES (2015), dass es keine gemeinsame, regionale Identität von Fischland-Darß-Zingst und dem südlichen Boddenfestland gibt, da die Gebiete von den Einheimischen als zwei getrennte Raumeinheiten wahrgenommen werden.

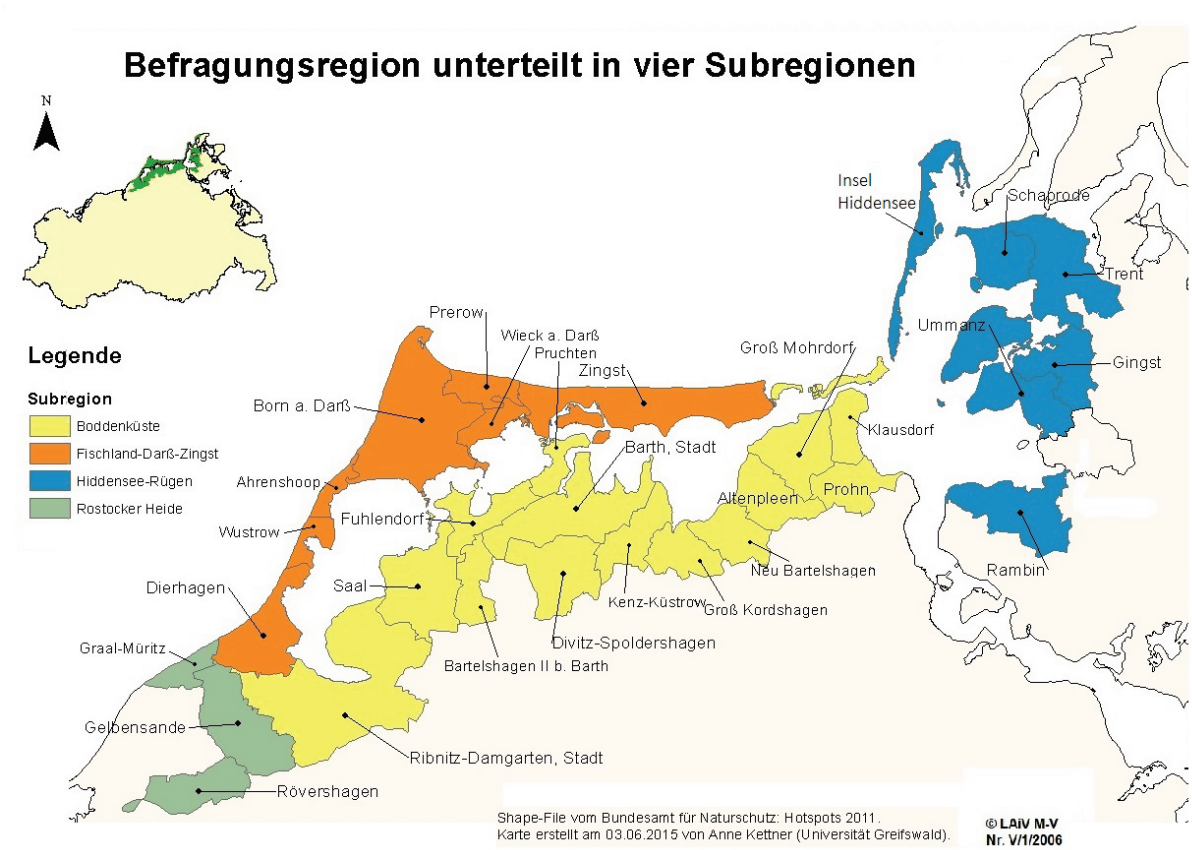


*Abbildung 4: 30 Gemeinden der Befragungsregion (Bartelshagen II bei Barth noch als eigenständige Gemeinde)*

## 2.4 Grundgesamtheit und Auswahl der Stichprobe

Das Ziel der Bevölkerungsbefragung war es, das Wissen und die Einstellung der Menschen zu Natur und Landschaft der Projektregion zu erfassen. Die Grundgesamtheit der Stichprobe stellt damit alle in der Region gemeldeten Menschen ab 18 Jahren mit Festnetzanschluss dar. Am 31.12.2013 waren in der Befragungsregion 55.667 Menschen gemeldet. Davon waren etwa 87,5 % 18 Jahre oder älter. Aus dieser Grundgesamtheit wurde eine zufällige Stichprobe gezogen und insgesamt 1.019 Interviews durchgeführt. Die Anzahl der Interviews in den vier Subregionen sollte etwa gleich groß sein (H-R: n=246, BF: n=270, FDZ: n=252 und RH: n=251), um diese Untergruppen statistisch auswerten zu können.

Da es bei einer so komplexen Grundgesamtheit wie der Bevölkerung unmöglich ist, alle Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildungsstand, usw.) repräsentativ abzubilden, stellt die Zufallsstichprobe in der empirischen Sozialwissenschaft eine gängige Erhebungsmethode dar. Sie ermöglicht es, realitätswiderspiegelnde Ergebnisse zu erheben, da alle Elemente der Grundgesamtheit die gleiche Wahrscheinlichkeit haben, ausgewählt zu werden (NOELLE-NEUMANN & PETERSEN, 2005). Grundlage für diese Art der Stichprobe waren einerseits die zufällige Generierung von Festnetznummern und andererseits die zufällige Auswahl der befragten Person im Haushalt mit Hilfe der Last-Birthday-Methode.

Bei der Last-Birthday-Methode handelt es sich um ein Verfahren, bei dem eine befragte Person in einem Mehrpersonenhaushalt zufällig für die Befragung ausgewählt wird. Jede Person im Haushalt besitzt dabei die gleiche Wahrscheinlichkeit, ausgewählt zu werden. Befragt wird die Person im Haushalt, die zuletzt Geburtstag hatte. Dies verhindert eine Vorselektion der Stichprobe, bei der Personen ausgeschlossen werden, die gewöhnlich nicht (gerne) ans Telefon gehen.

Als Mitglied der Arbeitskreis Deutscher Markt- und Meinungsforschungsinstitute e.V. (ADM) verfügt das beauftragte Befragungsinstitut INFO GmbH über ein sogenanntes ADM-Mastersample. Diese ständig aktualisierte Stichprobenbasis enthält über 100 Millionen zufällig generierte Telefonnummern, die alle möglicherweise vergebenen Festnetznummern in Deutschland abdecken. Hierdurch wurde sichergestellt, dass nicht nur Festnetznummern, die in öffentlichen Telefonverzeichnissen gelistet waren, ausgewählt wurden. Zusätzlich zu den Festnetznummern wurden alle in öffentlichen Telefonverzeichnissen registrierten Mobilfunknummern aus der Befragungsregion in die Ausgangsstichprobe einbezogen (INFO GMBH, 2014). Der Anteil der Mobilfunknummer an den durchgeführten Interviews betrug 5,1 %.

## 2.5 Durchführung der Befragung und Qualitätssicherung

Die telefonische Befragung wurde durch das Markt- und Meinungsforschungsinstitut INFO GmbH mit Sitz in Berlin durchgeführt. Die Auswahl der Rufnummern sowie die Dokumentation der abgeschlossenen Interviews erfolgte mit Hilfe eines Computerprogramms für Telefonbefragungen (Computer Aided Telephone Interviewing, kurz: CATI).

Die telefonische Datenerhebung fand vom 23. Februar bis 25. März 2015 wochentags zwischen 15 und 21 Uhr sowie samstags zwischen 10 und 18 Uhr statt. Die Interviews dauerten im Durchschnitt 15,9 Minuten (Spannweite: 10 bis 53 Minuten). Insgesamt waren 25 Interviewer sowie 3 Supervisoren für die Befragung zuständig. Damit war der Anteil eines Interviewers an den tatsächlich realisierten Interviews (Nettostichprobe) kleiner als 5 % und der sogenannte „Interviewer-Effekt“, d.h. die Beeinflussung des Antwortverhaltens des Befragten durch den Interviewer, vernachlässigbar gering. Interviewer-Effekte sind besonders hoch bei offenen Fragen und solchen zu sensiblen Themen. Die Beeinflussung durch Interviewer führt zur Abhängigkeit der Stichprobenelemente, wodurch die Aussagekraft für die Grundgesamtheit und damit die effektive Stichprobengröße schrumpft (SCHNELL, 2012).

Eine niedrige Ausschöpfungsrate kann zu Verzerrungen der Stichprobe führen. Daher wurde versucht, das Verhältnis von erfolgreich abgeschlossenen Interviews zu den Kontaktversuchen zu maximieren. Das Befragungsinstitut war angehalten, jede generierte Rufnummer bis zu 12 Mal (im Abstand von mindestens vier Stunden) zu kontaktieren und ein Protokoll über die Ausfälle zu führen. Die Telefonbefragung wurde vor ihrer Durchführung in der lokalen Presse (Radio und Zeitung) angekündigt, um die Bereitschaft zur Teilnahme in der Bevölkerung zu erhöhen. Weiterhin wurde auf die Einhaltung der Interviewdauer von 15 Minuten geachtet, um keine Ausfälle aufgrund der Interviewlänge zu provozieren. Aufgrund des für viele Menschen relevanten und greifbaren Themas der Befragung „Natur und Landschaft der Region“ konnte jedoch davon ausgegangen werden, dass die Ausschöpfungsrate nicht unter dem Durchschnitt anderer Telefonbefragungen liegt. Die Ausschöpfungsrate lag bei 21,9 %. Es waren demnach für 1.019 vollständige Interviews 4.653 Kontaktversuche nötig. Die beiden Hauptgründe für das Nichtzustandekommen eines Interviews waren einerseits die Verweigerung seitens der Person, mit welcher der telefonische Erstkontakt erfolgte (Kontaktperson), oder andererseits die Verweigerung der Person, die nach der Last-Birthday-Methode befragt werden sollte (Zielperson).

## 2.6 Datenbearbeitung und –gewichtung

Während der Datenaufbereitung erfolgte neben einem Plausibilitäts-Check eine mehrstufige Gewichtung durch das Befragungsinstitut. Zu diesem Zweck wurde für jedes Interview ein Gewichtungsfaktor ermittelt, dessen Anwendung es ermöglicht, Aussagen über die Grundgesamtheit, d.h. über die Wohnbevölkerung von 18 Jahren und älter in der Befragungsregion, zu treffen.

Die Verzerrung einer Stichprobe tritt auf, wenn die zustande gekommenen Interviews nicht proportional zur Grundgesamtheit sind oder ein Teil der Grundgesamtheit gar nicht erfasst werden konnte. Diese kann durch eine sogenannte Anpassungsgewichtung der Interviews ausgeglichen werden (GABLER & GANNINGER, 2010). Dabei werden die Daten im Nachhinein nach zentralen Merkmalen der befragten Person wie Alter, Geschlecht, höchster Schulabschluss und Wohnort (Subregion) gewichtet. Die Gewichtung orientiert sich an der Häufigkeit dieser Merkmale innerhalb der Grundgesamtheit. Die Daten der Grundgesamtheit werden durch die statistischen Landesämter (Mikrozensus) zur Verfügung gestellt. Beispielsweise beträgt der Anteil der männlichen Bevölkerung in der Befragungsregion 48,6 %. In der Befragung konnten jedoch nur 40,8 % Männer interviewt werden. Die Befragungsdaten der Männer mussten daher etwas stärker gewichtet werden, damit das Geschlechterverhältnis an das der Bevölkerung in der Region angepasst wird.

Die Anpassungsgewichtung sollte nach GABLER & GANNINGER (2010) immer in Kombination mit einer Designgewichtung erfolgen. Diese Gewichtung wird vorgenommen, da die Stichprobe zwar haushaltsrepräsentativ, aber, trotz der angewendeten Last-Birthday-Methode, nicht personenrepräsentativ ist. Das heißt, jede Person im Haushalt hat zwar die gleiche Chance, für die Befragung ausgewählt zu werden, jedoch gibt es Unterschiede zwischen den Haushaltsgrößen. Die Chance, in einem 2-Personen-Haushalt ausgewählt zu werden, ist beispielsweise doppelt so hoch wie die Möglichkeit, in einem 4-Personen-Haushalt ausgewählt zu werden. Die realisierte Stichprobe wird daher so gewichtet, dass jede Person der Grundgesamtheit die gleiche Auswahlchance gehabt hätte. Die mehrstufige Gewichtung erfolgt iterativ, um bei aufeinanderfolgenden Gewichtungsschritten eventuell aufgetretene Verzerrungen wieder auszugleichen (INFO GMBH, 2014).

## 2.7 Datenauswertung und –interpretation

Alle Antworten auf offene (Hybrid-) Fragen, die keinem Precode zugeordnet waren, wurden durch das Befragungsinstitut verschriftlicht. Bei allen offenen Fragen waren Mehrfachantworten zulässig. Die Antworten wurden für die statistische Auswertung bestimmten Überbegriffen (Codes) zugeordnet. Jede Antwort, die mindestens 20-mal genannt wurde, bekam einen eigenen Code. Bei offenen Fragen mit Precodes bekam jede Antwort, die mindestens 5-mal genannt wurde, einen eigenen Code. Die erstellten Codes sind im Anhang 6.7 einsehbar.

Im Anschluss an die Codierung wurden die Daten mit der Software IBM SPSS Statistics Version 22.0 analysiert. Hierbei wurde zunächst eine deskriptive Analyse vorgenommen, wobei die Häufigkeitstabellen des Antwortverhaltens zur Veranschaulichung in Microsoft Excel (Microsoft Office Professional Plus 2013) exportiert wurden. Weiterhin wurden Zusammenhänge zwischen den Daten sowie ihrer statistischen Signifikanz untersucht. Ein Signifikanzniveau von 5 % wurde zugrunde gelegt, d.h. Zusammenhänge gelten als statistisch signifikant, wenn ihre Irrtumswahrscheinlichkeit maximal 5 % beträgt ($p \leq 0,05$). Aufgrund der unterschiedlichen Skalierung der vorhandenen Daten mussten für verschiedene Zusammenhänge unterschiedliche Testverfahren verwendet werden. Die Ergebnisse dieser statistischen Auswertung sind in Kapitel 4.4 beschrieben und die statistischen Testverfahren sind im Anhang 6.8 dokumentiert.

# 3. Die Befragungsregion

## 3.1 Datengrundlage

Seit 1991 wird in der Bundesrepublik Deutschland jährlich der sogenannte Mikrozensus durchgeführt. Diese statistische Erhebung von zufällig ausgewählten Haushalten liefert repräsentative Aussagen über die Lebensbedingungen der Menschen. Die Stichprobe umfasst 1 % der privaten Haushalte in Deutschland und wird von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder durchgeführt. Zur Ergänzung der Daten erfolgte 2011 eine Befragung von 10 % aller Haushalte. Da die Erhebung im Jahr 2011 umfangreicher und der Zugang zu ihren Ergebnissen auf Bundes-, Landes-, und kommunaler Ebene gegeben war, wurden diese und nicht die Daten aus späteren Jahren verwendet. Die sozio-demografischen Daten beziehen sich damit auf den 09. Mai 2011, den Stichtag der Erhebung. Die Daten auf Bundes- und Landesebene stammen von den STATISTISCHEN ÄMTERN DES BUNDES UND DER LÄNDER (2015) und die Daten der Kommunalebene vom STATISTISCHEN AMT M-V (2015a). In wenigen Fällen mussten andere Quellen herangezogen werden[1] [2] [3] [4].

Sofern sich Daten auf einen anderen Stichtag als den 09. Mai 2011 beziehen, wurde dies in Tabelle 1 vermerkt. Tabelle 1 zeigt ausgewählte sozio-demografische Daten für die Befragungsregion, das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und Deutschland im Vergleich. Definitionen von sozio-demografischen Begriffen und Erläuterungen zu deren Anwendung in diesem Kapitel sind dem Glossar (Anhang 6.9) zu entnehmen.

## 3.2 Die Bevölkerung der Befragungsregion im Vergleich mit M-V und Deutschland

### 3.2.1 Einwohnerzahl

In den befragten Gemeinden der Projektregion sind insgesamt 56.370 Menschen gemeldet. Das entspricht einem ungefähren Anteil von 3,5 % der Bevölkerung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Pro Quadratkilometer gibt es durchschnittlich 81,5 Einwohnerinnen und Einwohner. Damit ist die durchschnittliche Bevölkerungsdichte der Befragungsregion zwar etwas höher als in Mecklenburg-Vorpommern, jedoch noch deutlich geringer als insgesamt in Deutschland.

### 3.2.2 Haushaltsgröße

In der Befragungsregion gibt es 2,6 % weniger Einpersonenhaushalte als im Landesdurchschnitt und 2,3 % weniger als im Bundesdurchschnitt. Demnach leben in der Befragungsregion vergleichsweise etwas mehr Menschen in Mehrpersonenhaushalten.

---

[1] Die Daten der kommunalen Bevölkerungsentwicklung, Einwohnerdichte und Arbeitslosigkeit stammen vom STATISTISCHEN AMT M-V (2015b) und beziehen sich auf den 31.12.2011. Ebenfalls von dieser Quelle stammen die Gemeindedaten über die Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (30.06.2011) und Arbeitslosen (Jahresdurchschnitt 2011). Für die Betrachtung der Gemeinden in der Befragungsregion wurden zusätzlich Daten von 2012 und 2013 dieser Quelle entnommen (Anzahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten jeweils vom 30.06. und Anzahl der Arbeitslosen jeweils als Jahresdurchschnitt).

[2] Die Anzahl der Arbeitslosen sowie die Arbeitslosenquote auf Landes- und Bundesebene stammen von der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) und beziehen sich ebenfalls auf den 31.12.2011.

[3] Die Anzahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in M-V und Deutschland wurde von der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014) entnommen.

[4] Die Bevölkerungszahlen für M-V und Deutschland (Stand: 31.12.2011) zur Berechnung des Anteil an Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung stammen vom STATISTISCHEN BUNDESAMT (2013).

### 3.2.3 Familienstand

In den befragten Gemeinden ist der Anteil an ledigen Menschen um 5,3 % höher als der in M-V und um 6,7 % höher als der des Bundes. Über ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung der Befragungsregion ist ledig und knapp die Hälfte verheiratet. Im Vergleich mit dem Landes- und Bundesdurchschnitt sind die Anteile an verheirateten und geschiedenen Menschen in der Befragungsregion niedriger.

### 3.2.4 Geschlechterverteilung

In der Befragungsregion leben mehr Frauen als Männer. Der Anteil der männlichen Bevölkerung weicht mit 48,6 % nur unwesentlich vom Bundesdurchschnitt mit 48,8 % ab. In Mecklenburg-Vorpommern ist das Geschlechterverhältnis dagegen etwas ausgeglichener. Der Anteil der männlichen Bevölkerung beträgt 49,3 %.

### 3.2.5 Bevölkerungsentwicklung

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass – genau wie auf Landes- und Bundesebene – die Bevölkerung in der Befragungsregion bis 2011 rückläufig war. Während sich die Bevölkerung Deutschlands seit 2005 innerhalb von sechs Jahren nur um 0,5 % verkleinerte, betrug der Bevölkerungsrückgang in der Befragungsregion 4,7 %. Bei der Betrachtung eines längeren Zeitraumes bestätigt sich dieser Rückgang. Während 1991 noch 63.238 Menschen in der Befragungsregion lebten, waren es 2001 lediglich 62.021 und 2011 nur noch 57.609. Der stärkste Bevölkerungsrückgang erfolgte demnach von 2001 bis 2011.

### 3.2.6 Altersverteilung

Im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt in M-V und Deutschland ist der Anteil von Menschen über 50 Jahren in der Befragungsregion deutlich höher. Während Altersgruppen über 50 Jahren genau 50,0 % der Gesamtbevölkerung in der Befragungsregion ausmachen, sind es lediglich 40,9 % in Deutschland.

### 3.2.7 Ausländische Bevölkerung

Große Unterschiede zwischen den drei geographischen Bezugsräumen gibt es auch in Bezug auf den Anteil der ausländischen Bevölkerung. Dieser liegt in der Befragungsregion bei rund 1,0 %; in Mecklenburg-Vorpommern bei ebenfalls niedrigen 1,7 %; und in Deutschland bei durchschnittlich 7,7 %. Obwohl keine Daten über Menschen mit Migrationshintergrund in der Befragungsregion verfügbar sind, ist aufgrund des niedrigen Bevölkerungsanteils von Menschen mit Migrationshintergrund in M-V anzunehmen, dass auch der Anteil in der Befragungsregion niedrig ist und deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

### 3.2.8 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote von Mecklenburg-Vorpommern beträgt 12,2 % und ist damit nahezu doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote auf Bundesebene mit 6,6 %. Da die Arbeitslosenquote auf kommunaler Ebene nicht vorlag, wurden für die drei geographischen Bezugsräume die absoluten Zahlen der Arbeitslosen ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gesetzt, um einen Vergleichswert zu ermitteln. Der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung in der Befragungsregion liegt mit 6,3 % unter dem Anteil Mecklenburg-Vorpommerns mit 0,1 %, aber über dem Anteil des Bundes mit 2,9 %. Folglich lässt sich vermuten, dass auch die Arbeitslosenquote der Befragungsregion ähnlich der von M-V ist. Diese Aussage lässt sich jedoch nicht eindeutig belegen, da auch Nichterwerbspersonen zur Gesamtbevölkerung gehören und sich, wie bereits erläutert, die Alterszusammensetzung von Befragungsregion, Land und Bund unterscheiden.

### 3.2.9 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung in der Befragungsregion beträgt 28,3 % und ist damit deutlich niedriger als der Anteil in M-V mit 32,9 % und Deutschland mit 35,4 %. Neben dem Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung unterscheidet sich die Befragungsregion auch durch die Art der Beschäftigung. Mittlerweile ist der Großteil der in Deutschland lebenden Bevölkerung (72,2 %) im Dienstleistungssektor beschäftigt. Das trifft ebenfalls auf M-V und die Befragungsregion zu. Im Vergleich zu Deutschland und M-V ist jedoch der Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft bzw. Fischerei in der Befragungsregion mit 14,7 % überdurchschnittlich hoch. Die Anteile der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe (18,1 %) und Dienstleistungsbereich (67,2 %) sind in der Befragungsregion entsprechend niedriger als die des Landes oder des Bundes.

### 3.2.10 Bildung

Der Großteil der Bevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren hat einen Haupt- oder Volksschulabschluss (36,7 %), gefolgt von dem Bevölkerungsteil der einen mittleren Schulabschluss bzw. die gymnasiale Oberstufe erreicht hat (29,0 %). In Mecklenburg-Vorpommern ist dieses Verhältnis umgedreht: 46,0 % besitzen die mittlere Reife bzw. gymnasiale Oberstufe und nur 26,0 % einen Haupt- oder Volksschulabschluss. Auch ist der Anteil der Bevölkerung ohne Schulabschluss mit 3,9 % in M-V geringer als der Anteil auf Bundesebene mit 4,8 %. Dennoch kann man nicht generell von einer besseren schulischen Ausbildung in M-V sprechen, da der Anteil an AbsolventInnen mit Fach- und Allgemeiner Hochschulreife auf Landesebene um 5,4 % geringer ist als auf Bundesebene. Zwar liegen keine Daten zur schulischen Ausbildung der Bevölkerung auf kommunaler Ebene vor, es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Daten der befragten Gemeinden denen des Bundeslandes ähnlicher sind als den bundesweiten Daten. Der Großteil der Bevölkerung in der Befragungsregion verfügt somit über eine mittlere Schulbildung.

| | Befrag.-region | M-V | Deutschland |
|---|---|---|---|
| **EinwohnerInnen** (EW) | 56.370 | 1.609.982 | 80.219.695 |
| - männlicher Anteil | 48,6 % | 49,3 % | 48,8 % |
| - weiblicher Anteil | 51,4 % | 50,7 % | 51,2 % |
| **Bevölkerungsdichte** (EW/km², 31.12.2011) | 81,5 | 70,5 | 229,2 |
| **Bevölkerungsentwicklung** (Vergleich der Einwohnerzahl vom 31.12.2011 mit 31.12.2005) | - 4,7 % von 2005 | - 4,3 % von 2005 | - 0,5 % von 2005 |
| **Bevölkerungsanteil** | | | |
| - ohne deutsche Staatsangehörigkeit | 0,95 % | 1,7 % | 7,7 % |
| - mit Migrationshintergrund | - | 3,8 % | 19,2 % |
| **Altersgruppen** | | | |
| unter 18 Jahre | 12,9 % | 13,4 % | 16,4 % |
| 18 – 29 Jahre | 10,9 % | 14,2 % | 14,2 % |
| 30 – 49 Jahre | 26,3 % | 27,0 % | 28,5 % |
| 50 – 65 Jahre | 24,9 % | 23,3 % | 20,3 % |
| über 65 Jahre | 25,1 % | 22,1 % | 20,6 % |
| **Privathaushalte** | 28.970 | 803.002 | 37.571.219 |
| Anteil der Einpersonenhaushalte | 34,9 % | 37,5 % | 37,2 % |
| Anteil der Mehrpersonenhaushalte | 65,1 % | 62,5 % | 62,8 % |
| **Familienstand** (ab 18 Jahren) | | | |
| ledig | 34,9 % | 29,6 % | 28,2 % |
| verheiratet | 48,4 % | 52,1 % | 54,8 % |
| geschieden | 7,9 % | 8,9 % | 8,5 % |
| verwitwet | 8,8 % | 9,4 % | 8,5 % |
| **Arbeitsmarkt** | | | |
| Arbeitslosenquote (31.12.2011) | - | 12,2 % | 6,6 % |
| Erwerbslosenquote | - | 7,8 % | 4,7 % |
| Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung (31.12.2011) | 6,3 % (56.370 EW, 3554 Arbeitslose) | 6,4 % (1.635.000 EW, 104.578 Arbeitslose) | 3,4 % (81.844.000 EW, 2.780.206 Arbeitslose) |
| Anteil der sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung (09.05.2011) | 28,3 % 15.977 Beschäftigte (01.06.2011) | 32,9 % 529.185 Beschäftigte (01.06.2011) | 35,4 % 28.381.343 Beschäftigte (01.06.2011) |
| **Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen** | Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten | | Anteil an Erwerbstätigen |
| Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | 14,7 % | 3,1 % | 1,7 % |
| Produzierendes Gewerbe | 18,1 % | 22,3 % | 26,1 % |
| Dienstleistungsbereich | 67,2 % | 74,5 % | 72,2 % |
| **Bildung** | | | |
| ohne Schulabschluss | - | 3,9 % | 4,8 % |
| in Ausbildung | - | 0,1 % | 0,2 % |
| Haupt-/Volksschulabschluss | - | 26,0 % | 36,7 % |
| Mittlere Reife/Oberstufe | - | 46,0 % | 29,0 % |
| Fachhochschulreife | - | 7,4 % | 8,3 % |
| Allgemeine Hochschulreife | - | 16,6 % | 21,1 % |

*Tabelle 1: Vergleich von ausgewählten Bevölkerungsdaten auf drei administrativen Ebenen.*

## 3.3 Die Bevölkerung innerhalb der Befragungsregion

### 3.3.1 Einwohnerzahl

Die bevölkerungsstärksten Gemeinden der Befragungsregion sind die Städte Ribnitz-Damgarten mit 15.893 EinwohnerInnen und Barth mit 8.706 EinwohnerInnen. Die Ostseebäder Graal-Müritz mit 4.282 EinwohnerInnen und Zingst mit 3.129 EinwohnerInnen weisen die dritt- und vierthöchsten Einwohnerzahlen der Befragungsregion auf. Die wenigsten Menschen leben in den Gemeinden Neu Bartelshagen (352 EinwohnerInnen) und Groß Mohrdorf (355 EinwohnerInnen).

Da die Flächengröße der Gemeinden variiert, ist die Einwohnerdichte eine wichtige Messgröße. Abbildung 5 zeigt die Einwohnerzahl pro Fläche für die Gemeinden der Befragungsregion. Die Städte Barth und Ribnitz-Damgarten, aber auch die Gemeinden Rövershagen, Graal-Müritz und Prohn, die sich angrenzend an Rostock oder Stralsund befinden, sind vergleichsweise dicht besiedelt (über 100 Einwohner/km$^2$). Mehr als 50 EinwohnerInnen pro km$^2$ weisen Hiddensee sowie der Großteil der Gemeinden auf Fischland-Darß-Zingst auf. Die Gemeinden Born am Darß, Zingst, Groß Mohrdorf und Hiddensee umfassen große Flächen des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft, wodurch die Bevölkerungsdichte insgesamt geringer erscheint als sie tatsächlich ist. Die Gemeinden des Boddenfestlandes und Rügen sind dagegen eher dünn besiedelt (größtenteils unter 50 Einwohner/km$^2$). Ausnahmen bildet die Gemeinden Gingst, Klausdorf, Fuhlendorf und Pruchten. Letztere befindet sich angrenzend an die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.

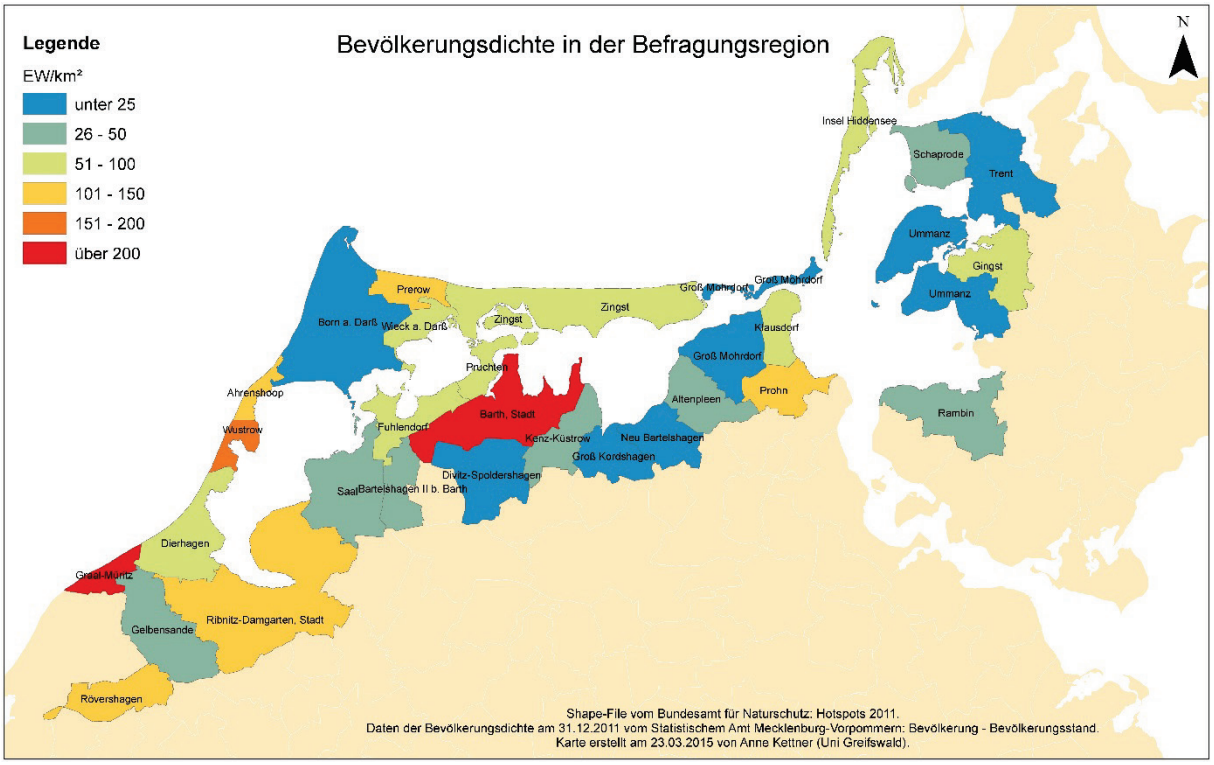


*Abbildung 5: Einwohner pro Fläche in den Gemeinden der Befragungsregion.*

### 3.3.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Anzahl der EinwohnerInnen nimmt in dem Großteil der befragten Gemeinden seit zwei Jahrzehnten ab. Lediglich 8 von 30 Gemeinden verzeichnen eine positive Bevölkerungsentwicklung von 1991 bis 2011. Dazu gehören: Altenpleen, Fuhlendorf, Groß Mohrdorf, Klausdorf, Prohn, Pruchten, Rambin und Rövershagen. Im aktuelleren Zeitraum von 2011 bis 2013 weisen nur vier Gemeinden (Altenpleen, Prohn,

Pruchten und Rövershagen) eine positive Entwicklung auf. Die absoluten Einwohnerzahlen der Jahre 1991, 2001, 2011 und 2013 in den befragten Gemeinden sind in Abbildung 6 dargestellt.

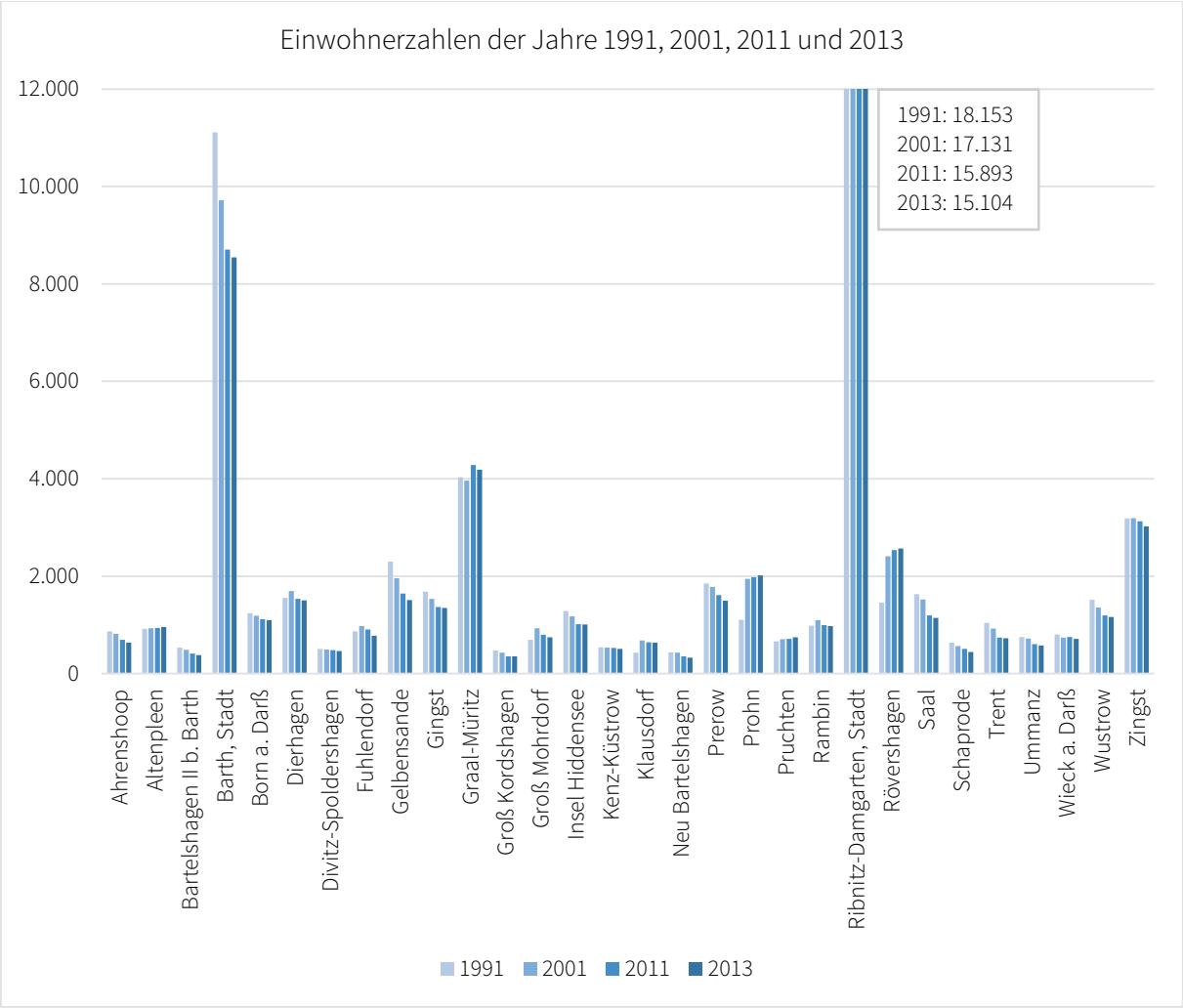


*Abbildung 6: Einwohnerzahlen der Gemeinden aus der Befragungsregion in ausgewählten Jahren (Die Angaben für Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 12.000 gekürzt).*

Die Veränderung der Einwohnerzahl hat ihre Ursachen in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen) sowie der räumlichen Bevölkerungsentwicklung (Verhältnis von Zuzug zu Wegzug) der Menschen, die ihren Erstwohnsitz in der jeweiligen Gemeinde haben. Die Bevölkerungsentwicklung 2013 ist in Abbildung 7 dargestellt. Es wird deutlich, dass die räumliche Bevölkerungsentwicklung einen stärkeren Einfluss als die natürliche Bevölkerungsentwicklung hat.

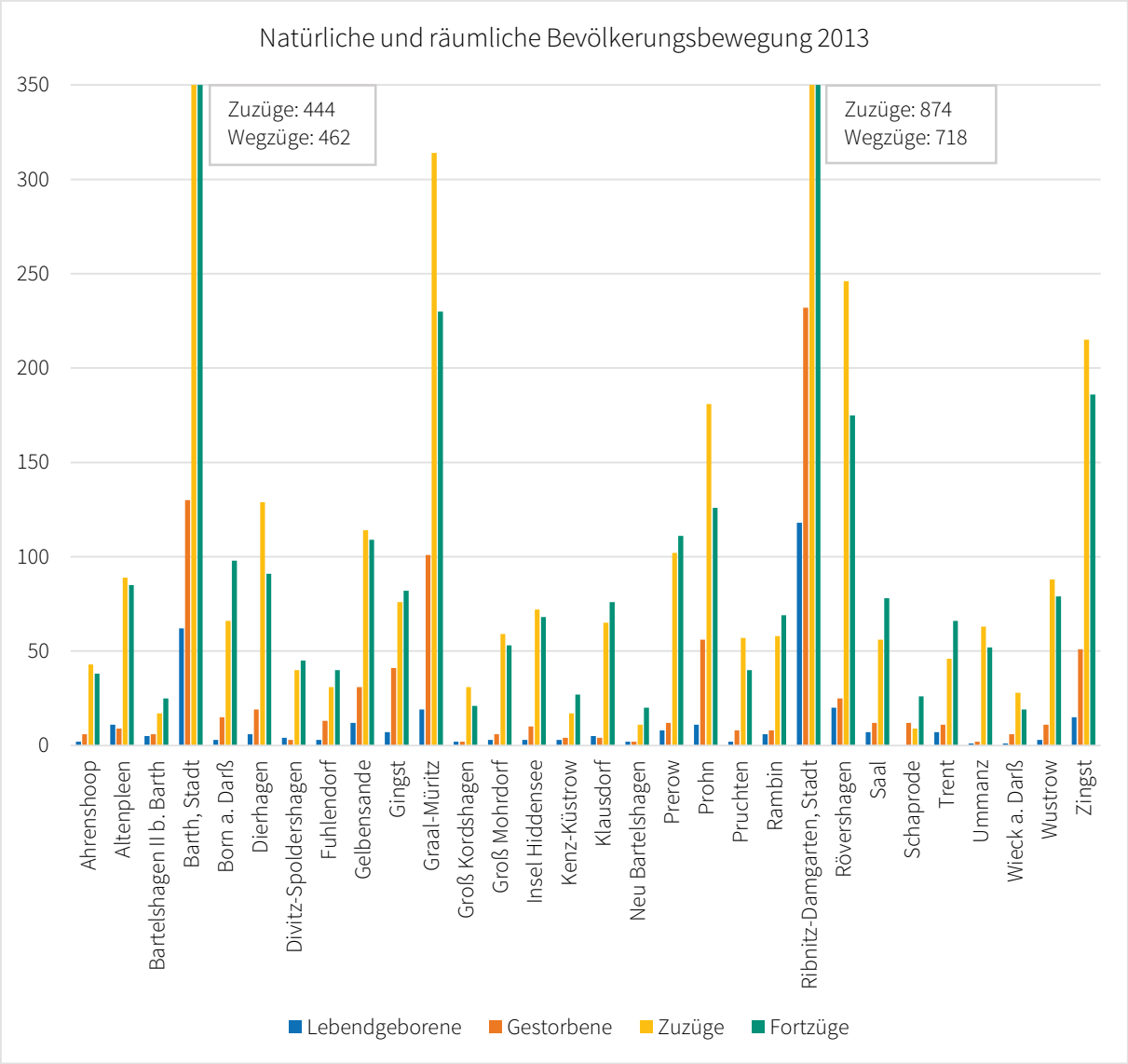


*Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung 2013 in den Gemeinden der Befragungsregion (Die Angaben für Barth und Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 350 gekürzt).*

Die Bevölkerungsprognose des Rostocker Zentrums zur Erforschung des demografischen Wandels sagt eine Schrumpfung der Bevölkerungszahl in M-V von 18.000 Einwohnern im Zeitraum von 2005 bis 2030 vorher (SCHOLZ ET AL., 2008). Andere Forschende, wie zum Beispiel der Humangeograph Prof. Klüter, sehen die Bevölkerungsentwicklung in M-V optimistischer. KLÜTER (2015) verdeutlicht, dass aktuelle Zahlen der Bevölkerungsentwicklung bereits heute von den Prognosen abweichen. Seit 2013 nimmt die Bevölkerung in M-V vor allem durch stärkeren Zuzug wieder zu. Ein Trend, der sich laut KLÜTER auch in Zukunft fortsetzen wird, aber derzeit durch das Raumentwicklungsprogramm M-V, was u.a. den Abbau von Infrastruktur vorsieht, gehemmt werde.

Eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Befragungsregion ist schwierig. Es ist anzunehmen, dass vor allem in Gemeinden mit guter Verkehrsanbindung (A20) und im Umkreis größerer Städte (Rostock, Stralsund) eine Zunahme und Verjüngung der Bevölkerung am wahrscheinlichsten ist. Das Wachstum der anderen Gemeinden wird vermutlich stark von wirtschaftlichen und politischen Initiativen abhängen.

### 3.3.3 Altersverteilung

Die Altersstruktur in den Gemeinden der Befragungsregion ist in Abbildung 8 dargestellt. Die 13 Gemeinden der Inseln und Halbinsel sind bis auf wenige Ausnahmen (Rambin, Gingst und Wieck am Darß) durch einen höheren Anteil älterer Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet. In diesen Gemeinden beträgt der Anteil der über 49-Jährigen an der Bevölkerung über 50 %. Der Bevölkerungsanteil der über 49-Jährigen in den 17 Gemeinden des Festlandes (ausgenommen Graal-Müritz, Fuhlendorf und Groß Kordshagen) liegt unter 50 %.

Den höchsten Anteil an Menschen über 65 Jahre haben die Gemeinden Ahrenshoop (36,5 %), Dierhagen (30,6 %) und Prerow (30,0 %). Dagegen weisen die Gemeinden Divitz-Spoldershagen (20,2 %), Klausdorf (18,2 %) und Altenpleen (18,1 %) den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen (unter 18-Jährigen) auf. Die Gemeinden mit dem größten Anteil an Kindern und Jugendlichen befinden sich damit auf dem Festland, während sich die Gemeinden mit dem größten Anteil an über 65-Jährigen auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst befinden.

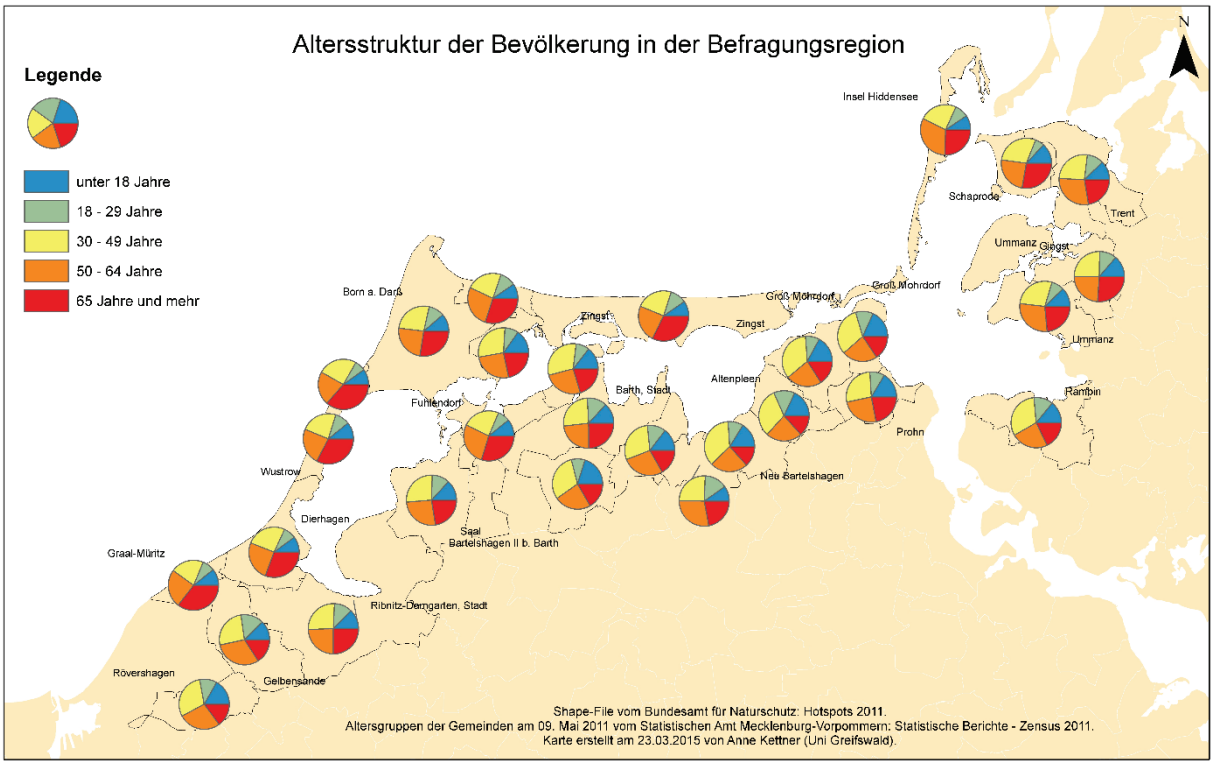


*Abbildung 8: Altersstruktur der Gemeinden in der Befragungsregion.*

Mögliche Ursachen für den höheren Anteil an älterer Bevölkerung auf den Inseln bzw. Halbinseln der Befragungsregion sind die schlechte Verkehrsanbindung und Arbeitsmarktsituation. Menschen im erwerbsfähigen Alter sind auf einen Arbeitsplatz angewiesen. Die Befragungsregion ist eine eher wirtschaftsschwache Region, die primär vom Tourismus, einem Saisongeschäft, lebt (siehe Unterkapitel 3.2.9). Arbeitnehmende sind daher in besonderem Maße auf eine gute Verkehrsanbindung angewiesen, da sich der Arbeitsplatz häufig nicht in der Nähe des Wohnsitzes befindet. Die Entfernungen insbesondere auf Hiddensee, aber auch auf Fischland-Darß-Zingst und Rügen können je nach Lokalisation der Gemeinde und des Arbeitsortes sehr groß sein. Zudem sind keine größeren Verkehrsachsen wie Bundesstraßen oder Autobahnen in der Nähe, wodurch weiter entfernte Arbeitsplätze, wie zum Beispiel in Rostock, Stralsund, Berlin oder Hamburg, schwerer erreicht werden können. Menschen im Rentenalter sind auf diese Mobilität nicht mehr angewiesen und können die

Vorzüge der gut ausgebauten Infrastruktur in den Ostseebädern als Wohnsitz nutzen. Zunehmend ziehen Menschen in die Region, die diese als frühere Urlaubsregion kennen und schätzen lernten. KLÜTER beschreibt diese Entwicklung als Chance für M-V (z.B. KLÜTER, 2015). Analog können auch Menschen, die nun nicht mehr auf einen Arbeitsplatz angewiesen sind, in ihre frühere Heimat zurückkehren. Ein weiterer Grund für die höhere Anzahl älterer Menschen in den betreffenden Gemeinden könnte das Vorhandensein von Alters- oder Pflegeheimen u.a. in Graal-Müritz, Wieck am Darß, Zingst und Gingst sein. Zwar besitzen auch andere Gemeinden der Befragungsregion (Rövershagen, Prohn, Barth und Ribnitz-Damgarten) solche Einrichtungen, dort haben diese jedoch nur geringe Auswirkung auf den Altersdurchschnitt, da diese Gemeinden eine hohe Einwohnerzahl haben oder aufgrund der Nähe zu größeren Städten (Rostock und Stralsund) auch jüngere Bevölkerungsgruppen anziehen.

### 3.3.4 Familienstand

Abbildung 9 zeigt den Familienstand nach Gemeinden in der Befragungsregion. Der Anteil der ledigen EinwohnerInnen schwankt zwischen knapp 30 % (Fuhlendorf: 28,7 %; Dierhagen: 29,4 %; Graal-Müritz: 29,6 %) und gut 40 % (Gelbensande: 40,8 %; Klausdorf: 40,4 %; Divitz-Spoldershagen: 40,2 %). Es sind demnach vor allem Gemeinden mit jüngerer Bevölkerung, die einem hohen Anteil an ledigen EinwohnerInnen vorweisen. Der Anteil von verwitweten und geschiedenen Personen in den Gemeinden variiert von etwa 5 % bis 11 %. Ein Zusammenhang zwischen Altersstruktur und Familienstand der Gemeinden zeigt sich auch bei der Betrachtung des Anteils der verwitweten EinwohnerInnen. Dieser Anteil ist in den Gemeinden mit älterer Bevölkerung, allen voran Gingst (11,4 %), Graal-Müritz (10,9 %), und Zingst (10,0%) am höchsten. Der Anteil an verheirateten Personen in der Befragungsregion schwankt zwischen circa 44 % (Gelbensande: 43,7 %; Gingst: 44,3 %; Altenpleen: 44,6 %) und 58 % (Pruchten: 55,3 %; Dierhagen: 55,5 %; Ummanz: 58,0 %).

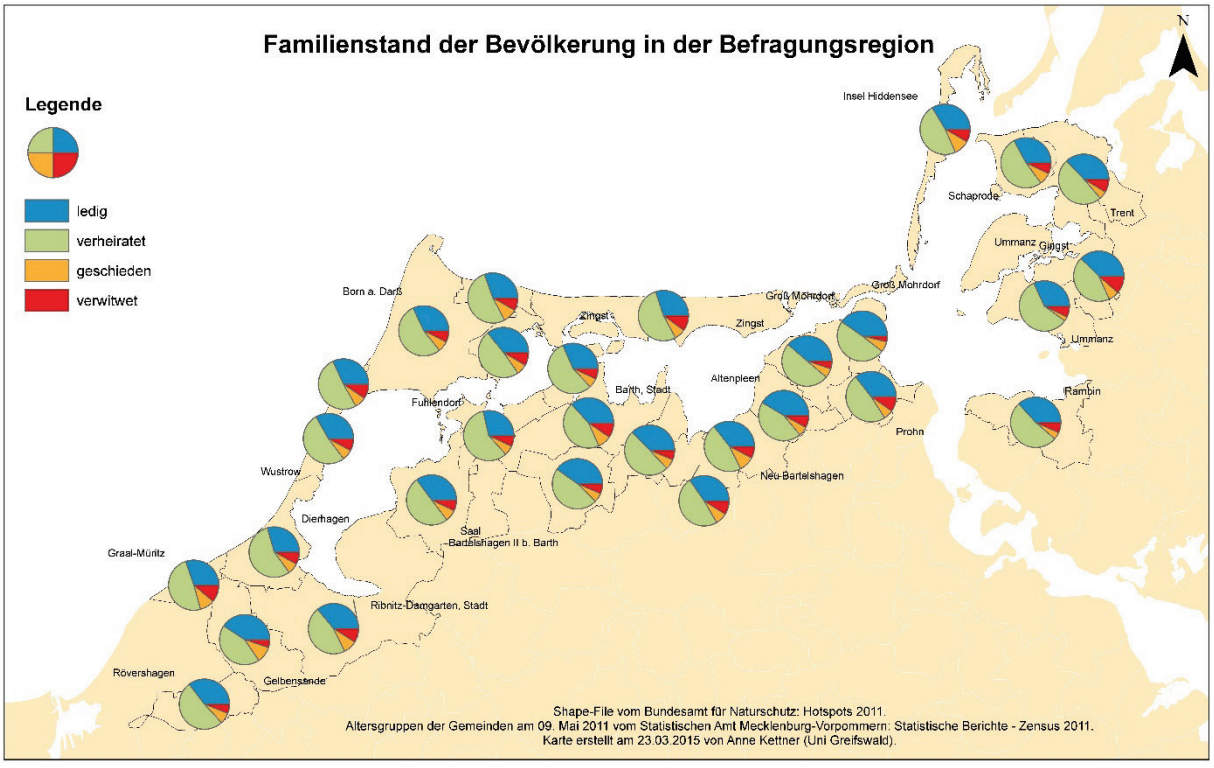


*Abbildung 9: Familienstand der Gemeinden in der Befragungsregion. (Kategorien „verheiratet“ inkl. Lebenspartnerschaft, „geschieden“ inkl. Lebenspartnerschaft aufgehoben, „verwitwet“ inkl. Lebenspartner/in verstorben).*

### 3.3.5 Haushaltsgröße

Die Haushaltsgröße in den Gemeinden der Befragungsregion steht in Zusammenhang mit Familienstand und Altersstruktur. In Abbildung 10 sind Ein- und Mehrpersonenhaushalte der Gemeinden aufgezeigt. Der größte Anteil an Mehrpersonenhaushalten wird in den Gemeinden Klausdorf (82,9 %), Pruchten (82,5 %) und Divitz-Spoldershagen (81,8 %) erreicht. Hierbei handelt es sich vor allem um Gemeinden mit einem hohen Anteil an unter 18-Jährigen. Die Gemeinden mit dem niedrigsten Anteil an Mehrpersonenhaushalten bzw. dem höchsten Anteil an Einpersonenhaushalten sind Barth (41,7 %), Ahrenshoop (40,1 %) und Wustrow (39,4 %). Dies betrifft vor allem Gemeinden mit einem höheren Anteil älterer Bevölkerungsgruppen oder einem höheren Anteil an ledigen Einwohnerinnen und Einwohnern.

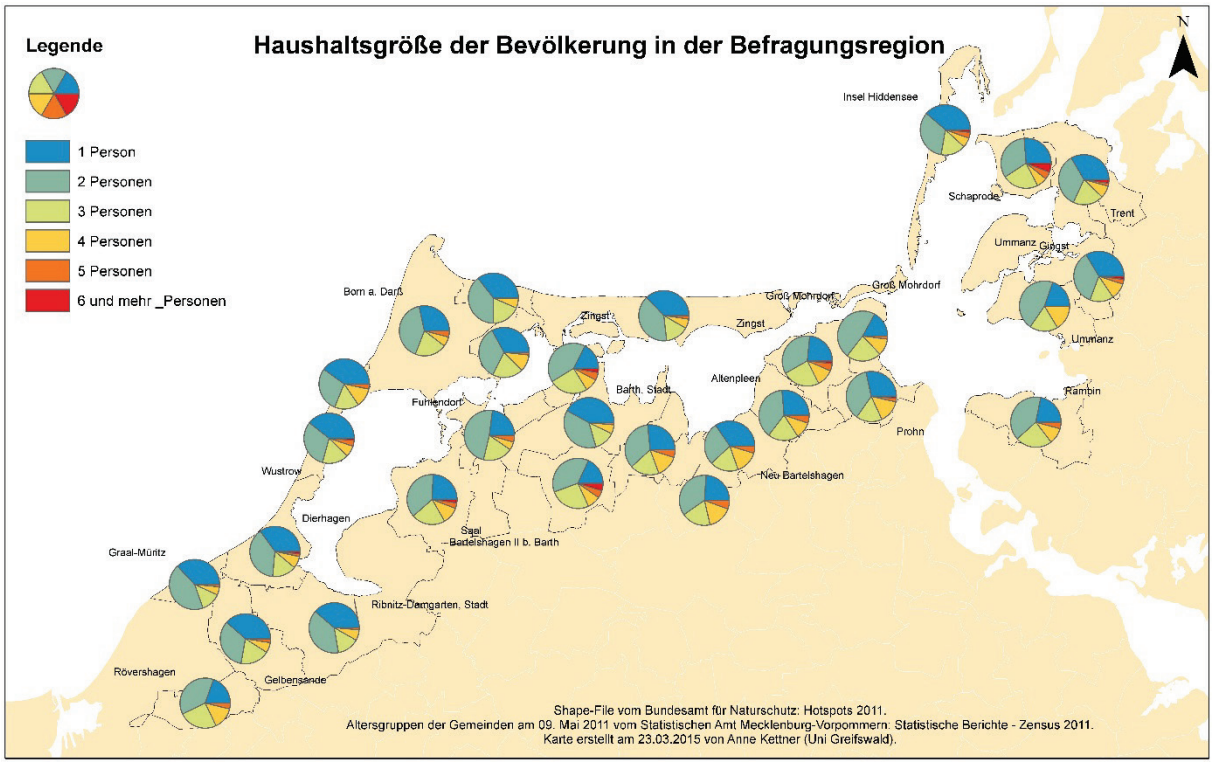


*Abbildung 10: Haushaltsgröße in den Gemeinden der Befragungsregion von 1 bis 6 und mehr Personenhaushalten.*

### 3.3.6 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in der Befragungsregion ist in Abbildung 11 anhand der absoluten Anzahl von Arbeitslosen (nach SGB II und III) für die Jahre 2011, 2012 und 2013 dargestellt. Die Aussagekraft der Abbildung ist auf die zeitliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit der jeweiligen Gemeinde beschränkt. Ein Vergleich zwischen den Gemeinden ist aufgrund der unterschiedlichen Anzahl an Einwohnern bzw. Erwerbsfähigen nicht möglich. Die Abbildung macht deutlich, dass die Arbeitslosigkeit in vielen Gemeinden rückläufig ist. Im Vergleich zu 2011 stieg die Anzahl der Arbeitslosen 2013 in vier Gemeinden (Gingst, Ummanz, Trent und Rambin) an und blieb in zwei Gemeinden (Wieck am Darß und Schaprode) konstant. In allen anderen Gemeinden nahm die Anzahl an Arbeitslosen ab. Auffällig ist, dass vor allem die Gemeinden der Befragungsregion auf Rügen von der eher rückläufigen Arbeitslosigkeit ausgenommen sind. In diesen Gemeinden scheint sich die Situation für Menschen im erwerbsfähigen Alter nicht verbessert zu haben.

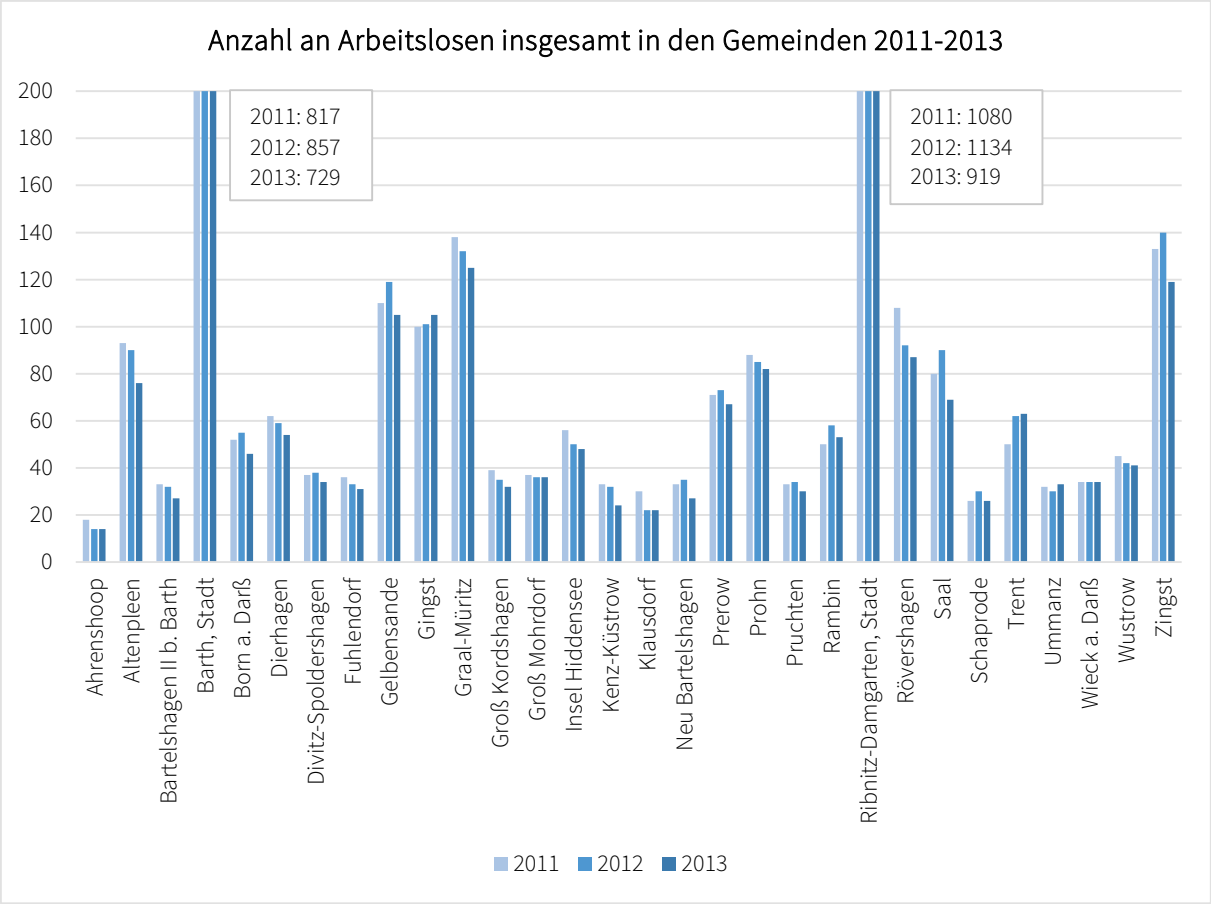


*Abbildung 11: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden der Befragungsregion von 2011 bis 2013. (Die Angaben für Barth und Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 200 gekürzt).*

### 3.3.7 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Eine wichtige Aussagekraft für die Arbeitsmarktsituation hat der Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung. Ein Vergleich der Jahre 2011, 2012 und 2013 auf Gemeindeebene ist in Abbildung 12 gezeigt. In einem Großteil der Gemeinden nahm die Anzahl dieser Beschäftigten von 2011 auf 2013 zu. In einem Drittel der Gemeinden der Befragungsregion nahm die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter jedoch ab. Hierzu gehören die Gemeinden Ahrenshoop, Dierhagen, Born am Darß, Gingst, Gelbensande, Insel Hiddensee, Ummanz, Neu Bartelshagen, Bartelshagen II b. Barth und Pruchten (aufgeführt nach der Größe des Verlustes an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, beginnend mit dem größten Verlust). In den Gemeinden Altenpleen und Kenz-Küstrow blieb die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter jeweils konstant.

Schwankungen der Anzahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten können neben der Zunahme von existenzsichernden Arbeitsplätzen auch in der Zunahme von „Minijobs“ (Beschäftigung unter 15 Stunden pro Woche) oder schlicht in der Bevölkerungsbewegung der Gemeinde liegen, da hier die absoluten Zahlen des Arbeitsmarktes betrachtet werden.

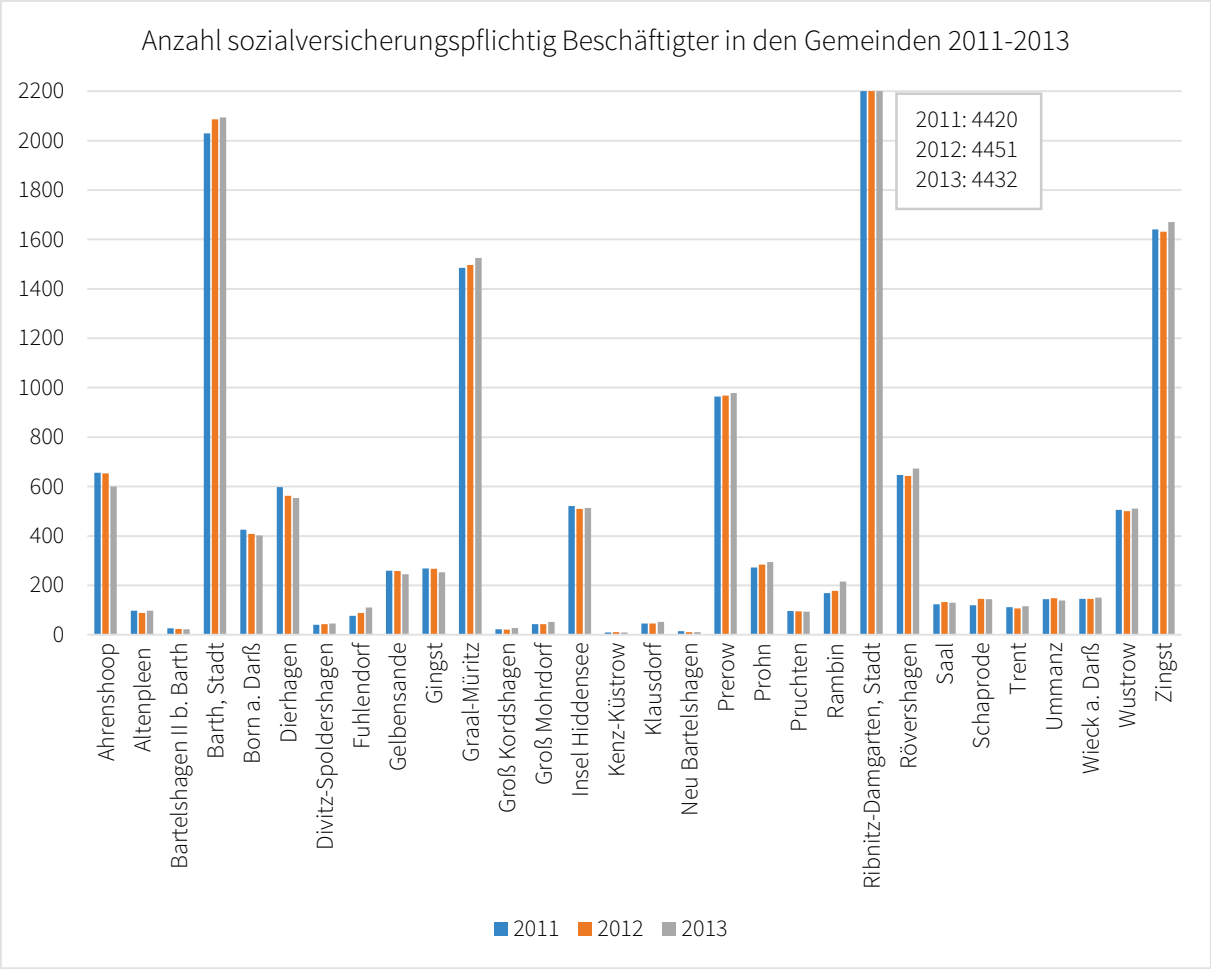


*Abbildung 12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Befragungsregion 2011 bis 2013. (Die Angaben für Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 2.200 gekürzt).*

Im Vergleich zum Landes- und Bundesdurchschnitt gibt es in der Befragungsregion einen hohen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sektor Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei und einen unterdurchschnittlichen Anteil im produzierenden Gewerbe (Tabelle 1). Abbildung 13 zeigt, wie die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Sektoren innerhalb der Befragungsregion variiert.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in der Land- und Forstwirtschaft bzw. Fischerei ist in einigen Gemeinden des Boddenfestlandes (Groß Kordshagen, Neu Bartelshagen, Divitz-Spoldershagen und Kenz-Küstrow) und Rügen (Schaprode und Ummanz) größer als 30 %. Dieser hohe Anteil wird durch eine geringe absolute Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – zumindest – in den Gemeinden des Boddenfestlandes erklärt. In den Gemeinden Rügens könnte neben der Landwirtschaft auch die Fischerei als Erwerbszweig einen Einfluss haben.

Der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe ist mit über 30 % in den Gemeinden Groß Mohrdorf, Pruchten, Bartelshagen II bei Barth und Gelbensande in der Befragungsregion vergleichsweise am höchsten.

Handel, Verkehr und Gastgewerbe, ein Bereich des Dienstleistungssektors, stellt den wichtigsten Wirtschaftsbereich in der Befragungsregion dar. Insgesamt arbeiten in 14 Gemeinden der Befragungsregion jeweils über 30 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Sektor. Vor allem die Gemeinden der touristisch attraktiven Gebiete von Fischland-Darß-Zingst, Rügen und

Hiddensee weisen einen hohen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Bereich auf. Bedingt durch den Tourismus sind in diesen Gemeinden besonders viele Menschen im Gastgewerbe tätig. Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Rövershagen, die sich auf dem touristisch derzeit weniger aktiven Boddenfestland befindet und in dem dennoch mehr als 30 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dem Sektor Handel, Verkehr und Gastgewerbe angehören. Ein Grund für den hohen Anteil (62,3 %) in dieser Gemeinde könnte das dort ansässige Unternehmen „Karls-Erdbeerhof“ sein, welche zahlreiche Menschen im Gastgewerbe beschäftigt.

Unternehmensdienstleistungen weisen in der Befragungsregion keinen großen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf. Nur die Gemeinde Kenz-Küstrow hat einen Anteil von über 30 % in diesem Sektor. In dieser Gemeinde gibt es allerdings auch nur neun sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Die Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen ist aus Sicht des Arbeitsmarktes der zweitwichtigste Wirtschaftsbereich in der Befragungsregion. In neun Gemeinden arbeiten jeweils über 30 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Sektor. Besonders wichtig ist er für die Gemeinden Altenpleen, Prohn, Graal-Müritz und Gelbensande (über 50 %). Der Grund dafür ist das Vorhandensein von Ämtern und/oder Pflegeheimen.

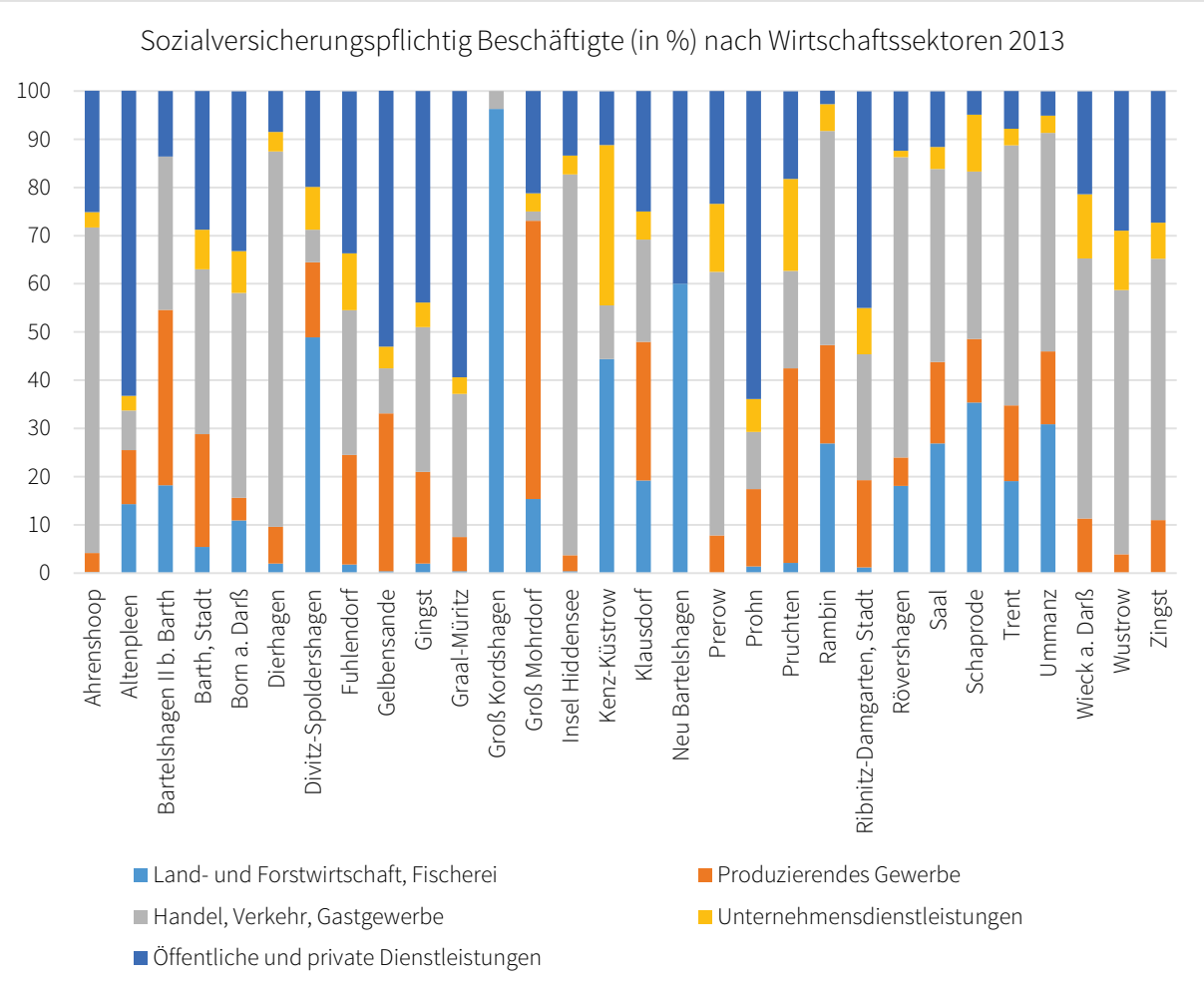


*Abbildung 13: Prozentualer Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach verschiedenen Wirtschaftssektoren in den Gemeinden der Befragungsregion 2013.*

## 3.4 Sozio-demografische Daten der (gewichteten) Stichprobe

Die Ergebnisse der Befragung wurden anhand von Bevölkerungsdaten der Befragungsregion (Alter, Geschlecht, Bildung, Haushaltsgröße, Subregion) gewichtet. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird in diesem Abschnitt daher nur kurz auf die sozio-demografischen Daten der Stichprobe eingegangen. Sie entspricht im Wesentlichen den Beschreibungen aus den Kapiteln 3.2. und 3.3.

### 3.4.1 Alter- und Geschlechtsverteilung der Befragten

48,7 % der befragten Bevölkerung sind männlich und 51,3 % weiblich. Das Alter der 1019 Befragten reicht von 18 bis 94 Jahren (Median = 54 Jahre). Die Altersgruppen der 30-49-Jährigen sind mit 32,5 % der Befragten und die Altersgruppe der 50-64-Jährigen mit 28,7 % der Befragten am stärksten in der Befragung vertreten. Sowohl ältere als auch jüngere Bevölkerungsgruppen sind in der Befragung weniger stark vertreten: 75-Jährige und älter (12,2 %), 18-29-Jährige (9,8 %) und 65-74-Jährige (6,8 %).

### 3.4.2 Räumliche Verteilung der Befragten

Die 1019 Befragten stammen aus 29 von 30 Gemeinden, die zur Befragungsregion gehören. Lediglich in der Gemeinde Neu Bartelshagen wurden keine Interviews durchgeführt. In jeder der vier Subregionen wurden etwa 25 % der Interviews geführt. Durch die Gewichtung wurden die Daten an den ungefähren Bevölkerungsanteil der Subregion angepasst. Somit stammt der größte Anteil der Daten von der bevölkerungsreichsten Subregion, dem Boddenfestland (58,6 %), und der kleinste Anteil von der bevölkerungsschwächsten Subregion, Hiddensee und Rügen (9,2 %). 17,3 % der Daten stammen aus den Gemeinden von Fischland-Darß-Zingst und 14,9 % aus der Rostocker Heide.

### 3.4.3 Bildung der Befragten

Zum Bildungsniveau der Befragten liegen zwei Werte vor. Zum einen der höchste Schulabschluss und zum anderen die berufliche Bildung bzw. der Berufsabschluss, der in Abbildung 14 dargestellt ist. 26,7 % der Befragten haben die Schule bis zur 8. Klasse besucht. 3,2 % haben einen Hauptschulabschluss bzw. die Schule bis zur 9. Klasse besucht. Die Mehrheit der Befragten (51,6 %) hat die mittlere Reife bzw. die Schule bis zur 10. Klasse besucht. Die übrigen 18,5 % der Befragten haben Abitur oder Fachabitur.

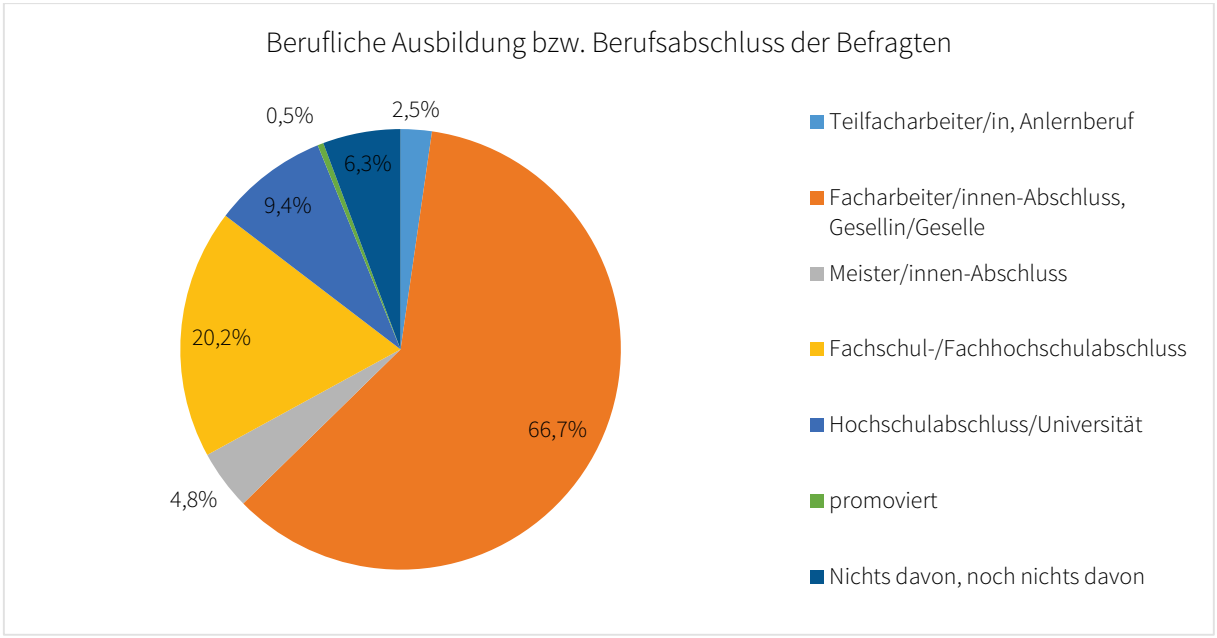


*Abbildung 14: Antworten auf die Frage S3b. „Über welche berufliche Ausbildung/welchen Berufsabschluss verfügen Sie?“*

Aus diesen beiden Werten wurde der Bildungsstand nach der Definition des Statistischen Bundesamtes (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2010) ermittelt. Zur Kategorie „hohes Bildungsniveau“ gehören Menschen mit akademischem Abschluss oder Fachschulabschluss sowie Meister/Techniker. Die Kategorie „mittlerer Bildungsniveau“ umfasst Menschen mit berufsqualifizierenden Abschlüssen und/oder mit (Fach-) Hochschulreife und die Kategorie „niedriges Bildungsniveau“ umfasst Menschen mit Haupt-/Realschulabschluss oder Abschluss einer polytechnische Oberschule sowie Menschen ohne Bildungs- bzw. Berufsabschluss. Nach dieser Definition besitzen 33,4 % der befragten Bevölkerung ein hohes; 61,4 % ein mittleres; und 5,3 % ein niedriges Bildungsniveau.

### 3.4.5 Berufstätigkeit der Befragten

Die meisten der 1019 Befragten sind nach eigener Angabe derzeit entweder voll berufstätig (43,0 %); RenterIn bzw. PensionärIn, die früher berufstätig waren (35,7 %); teilweise berufstätig (8,7 %); arbeitslos (5,0 %); studierend (3,7 %); oder im Mutterjahr bzw. Erziehungsurlaub, waren zuvor jedoch berufstätig (1,3 %). Alle anderen Gruppen der Berufstätigkeit (z.B. Menschen in Ausbildung oder RentnerIn bzw. PensionärIn, die früher nicht berufstätig waren) haben nur einen geringen Anteil an den Daten der Befragung (unter 1,0 %).

Abbildung 15 zeigt den Anteil verschiedener Berufsgruppen an der befragten Bevölkerung. Die Mehrheit der Befragten sind Angestellte mit ausführender, qualifizierter oder mittlerer leitender Tätigkeit.

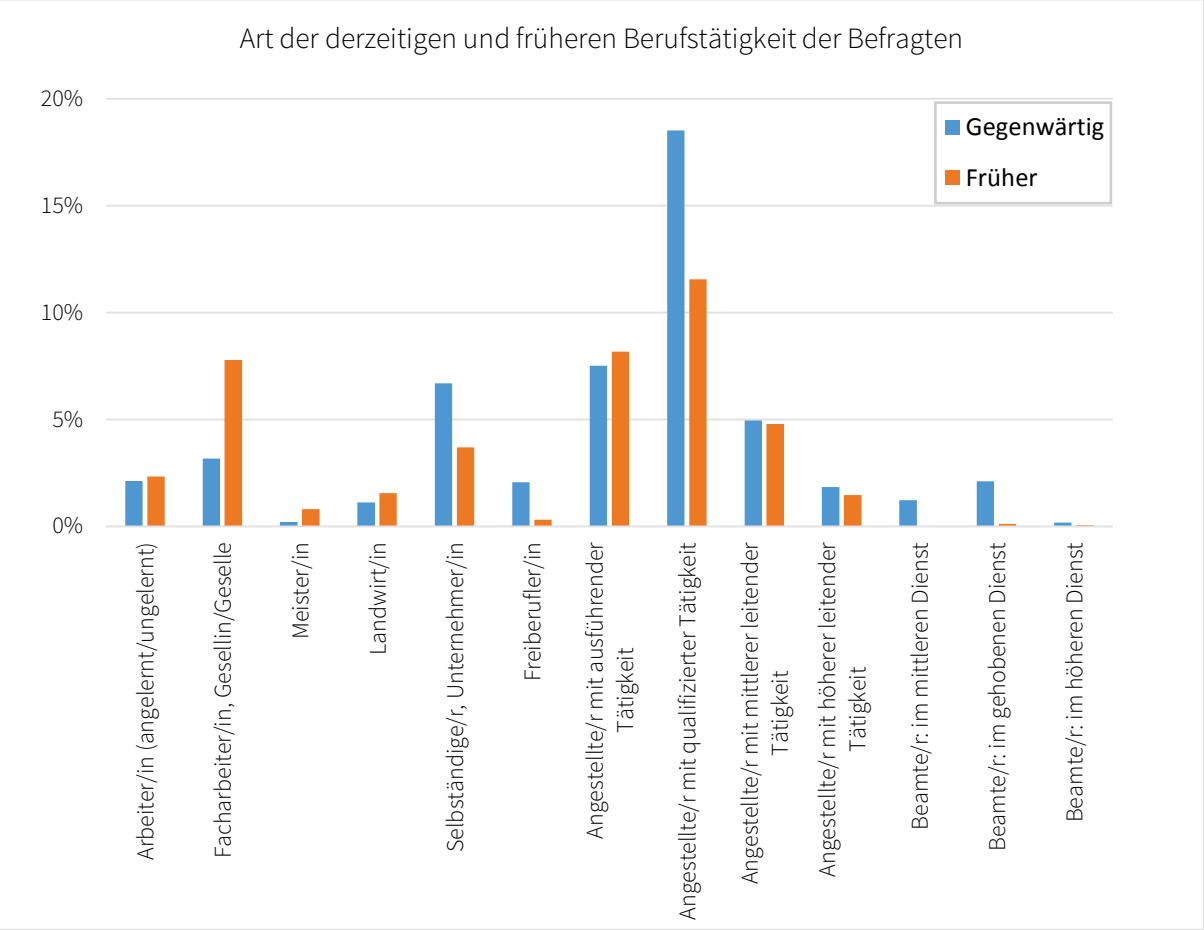


*Abbildung 15: Antworten auf die Fragen S4b. „Welche Art von Berufstätigkeit üben Sie gegenwärtig aus?“ (n=527) und S4c. „Welche Art von Berufstätigkeit haben Sie zuletzt ausgeübt?“ (n=492)*

### 3.4.6 Wohndauer und Herkunft der Befragten

45,9 % der 1019 Befragten leben von Geburt an in der Region. Die restlichen Befragten (54,1 %) sind zugezogen oder haben nicht kontinuierlich in der Region gelebt. Sie haben zwischen einem und 71 Jahren in der Region verbracht. In der Region aufgewachsen sind nach eigener Aussage 65,6 % der Befragten. Abbildung 16 zeigt die verbrachten Lebensjahre aller 1019 Befragten eingeteilt in fünf Gruppen.

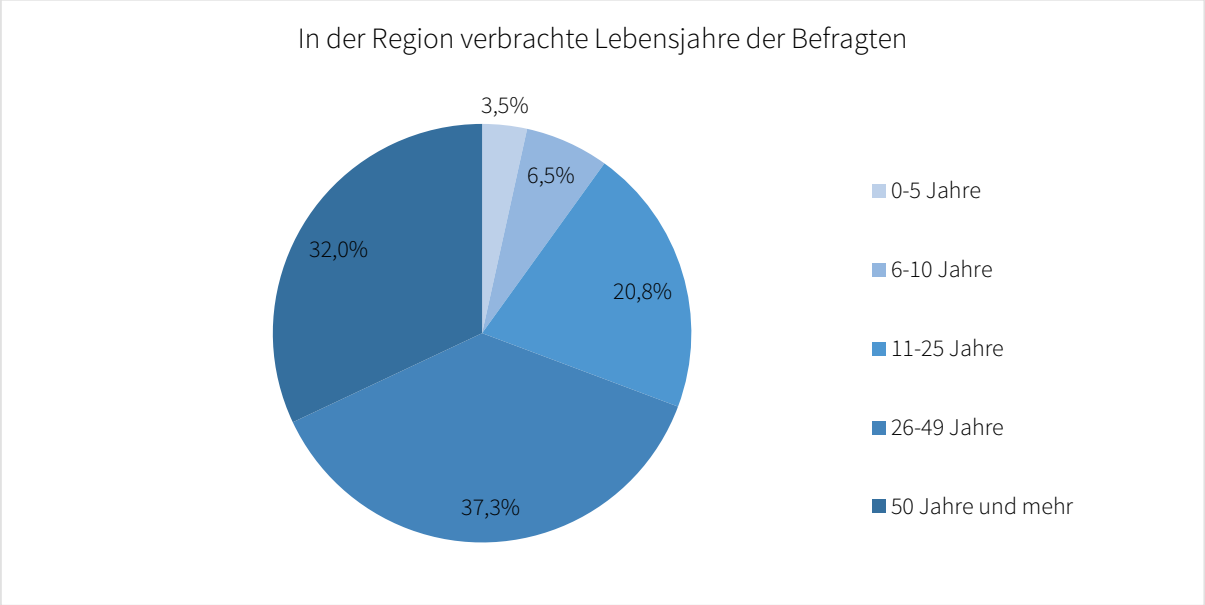


*Abbildung 16: Antworten auf die Frage A2. „Wie viele Jahre Ihres Lebens haben Sie bislang insgesamt in der Region gelebt?“*

# 4. Die Ergebnisse der Befragung

## 4.1 Wissen über und Wahrnehmung von biologischer Vielfalt

### 4.1.1 Wahrnehmung der regionalen biologischen Vielfalt

Die Befragten wurden gebeten, auszusagen, inwiefern sie der Aussage, dass Natur und Landschaft der Region besonders vielfältig und artenreich sind, zustimmen. 98,5 % der Befragten antworteten auf einer Skala von 1 bis 5. Die Mehrheit der Befragten stimmte dieser Aussage zu (1: 45,5 %; 2: 35,4 %). 16,0 % entschieden sich für die Skala 3, welche weder Zustimmung noch Ablehnung bedeutet, während ein geringer Anteil die Aussage mehr oder weniger stark ablehnt (4: 1,5 %; 5: 0,2). Vermutlich aufgrund von Unsicherheit antworteten 1,5 % der Befragten nicht auf diese Frage. Die Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Befragten der vier Subregionen sind in Abbildung 17 abgebildet.

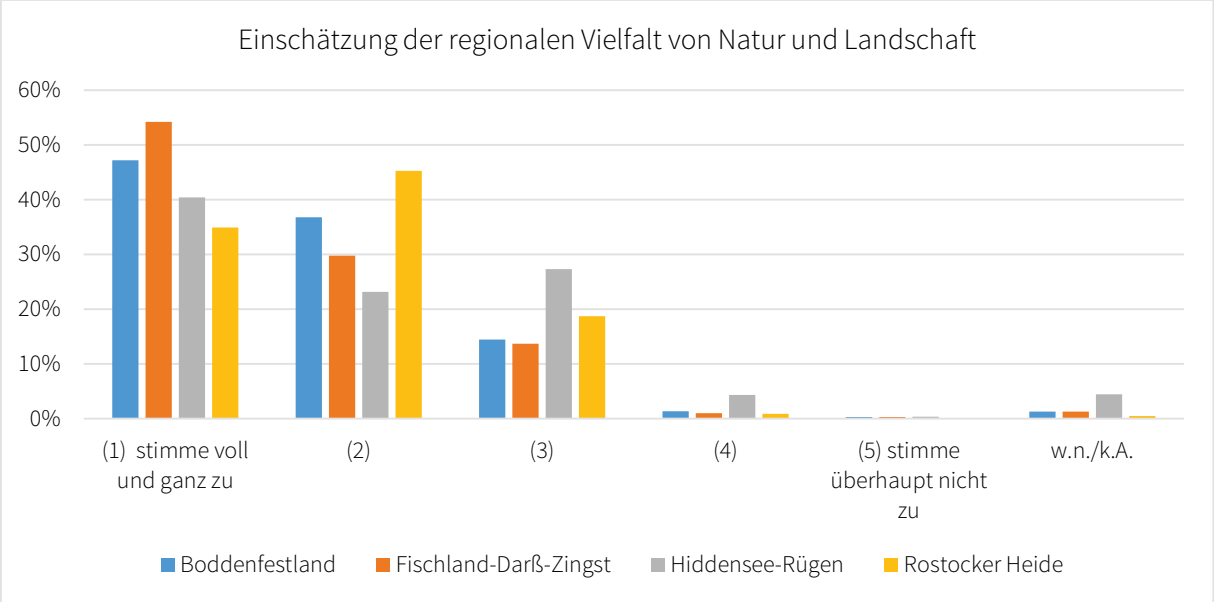


*Abbildung 17: Antworten nach Subregionen auf die Frage B10. „Inwieweit stimmen Sie der Aussage 'Die Natur und Landschaft meiner Region ist besonders vielfältig und artenreich.' zu?“*

Natur und Landschaft werden von den Befragten von Fischland-Darß-Zingst und dem Boddenfestland als besonders artenreich und vielfältig eingeschätzt. Die Befragten von Hiddensee und Rügen sowie der Rostocker Heide sehen Natur und Landschaft der Region vergleichsweise weniger artenreich und vielfältig. Die Einschätzung der regionalen biologischen Vielfalt unterscheidet sich signifikant zwischen den Subregionen.

### 4.1.2 Bekanntheit des Begriffes „Biologische Vielfalt“

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, ob sie den Begriff „Biologische Vielfalt“ schon einmal gehört haben. Alle Befragten sollten entweder mit „Ja“ oder „Nein“ auf diese Frage antworten. 79,8 % der Befragten haben den Begriff „Biologische Vielfalt“ bereits gehört. Dieser Anteil unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Subregionen (Rostocker Heide: 81,7 %; Fischland-Darß-Zingst: 80,3 %; Hiddensee-Rügen: 80,0 %; Boddenfestland: 79,1 %).

Während der Befragung wurden die Teilnehmenden gebeten, spontan zu äußern, was sie mit dem Begriff „Biologische Vielfalt“ assoziieren. Die Kategorien der zusammengefassten Antworten dieser offenen Frage sind in Abbildung 18 aufgeführt.

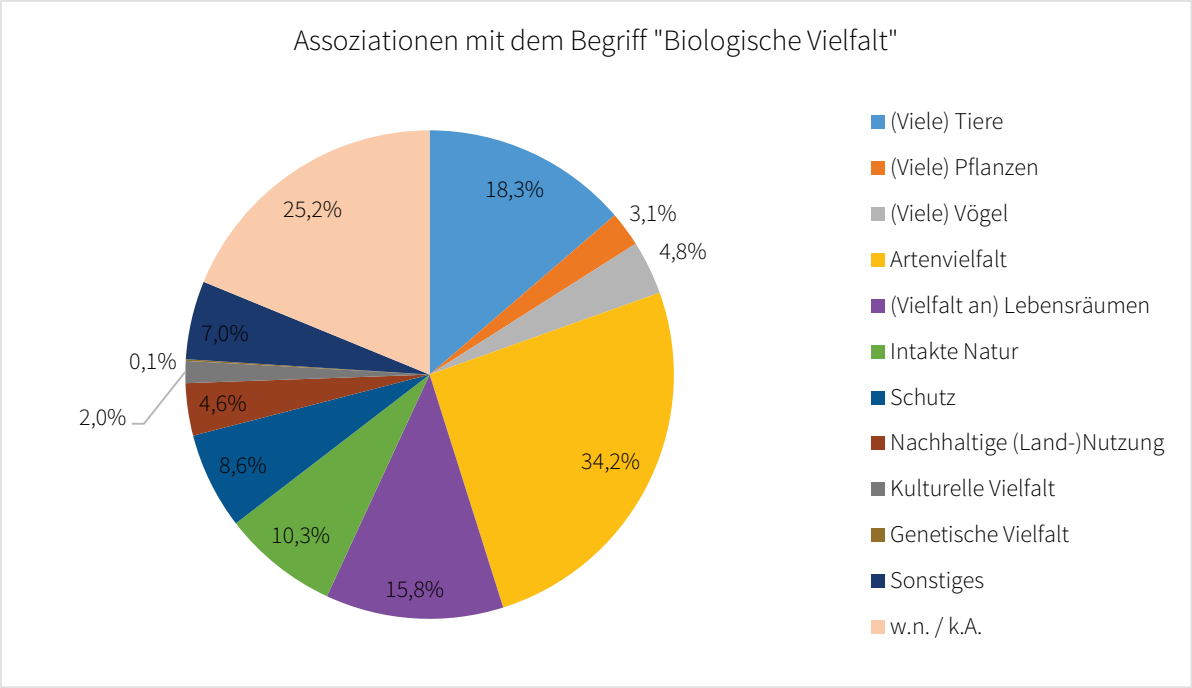


*Abbildung 18: Antworten auf die Frage B12. „Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie an „biologische Vielfalt" denken?" Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %).*

Insgesamt 74,7 % der Befragten machten Angaben zu ihren Assoziationen mit „Biologischer Vielfalt", damit umfasst die Kategorie „w.n / k.A." etwa ein Viertel aller Befragten. Am häufigsten wurde die Artenvielfalt (34,2 %) genannt. Hierzu gehören alle Assoziationen, die sich auf den Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt beziehen (Aussagen wie z.B. „vielseitige Flora und Fauna", „viele verschiedene Lebewesen und Pflanzen" oder „ausgeprägte Fauna und Flora"). Im Unterschied zur Artenvielfalt wurden in der Kategorie „(viele) Tiere", die als zweithäufigstes genannt wurde (18,3 %), nur auf Tierarten Bezug genommen. Hierbei kamen den Befragten vor allem die Vielzahl an Tierarten (z.B. „die Bandbreite an Tierarten"), aber auch bestimmte Arten oder Artgruppen (z.B. „Insekten" oder „Wald- und Wiesentiere"), in den Sinn. Da die Tiergruppe der Vögel besonders häufig (4,8 %) genannt wurde, bekam diese eine eigene Kategorie zugewiesen. Analog zur vorherigen Kategorie „viele Tiere" wurden vor allem die Vielfalt der Vogelwelt, aber teilweise auch konkrete Arten (z.B. „Grünfinken" oder „Seeadler"), genannt. Am dritthäufigsten wurde die Vielfalt an Lebensräumen (15,8 %) mit dem Begriff „Biologische Vielfalt" assoziiert. In diese Kategorie zählen alle Assoziationen zu Lebensräumen (z.B. „richtig bunte und schöne Wiesen" oder „die Alleen") sowie zu der Vielfalt der Lebensräume bzw. Landschaft (z.B. „die Küstenlandschaft" oder „natürlicher Lebensraum mit den dazugehörigen Tieren"). Weiterhin wurde der Begriff „Biologische Vielfalt" häufig mit intakter Natur bzw. ihrem Gleichgewicht (10,3 %) und Schutz (7,0 %) assoziiert.

Laut dem Bundesamt für Naturschutz steht *„der Begriff Biologische Vielfalt oder Biodiversität […] als Sammelbegriff für die Vielfalt des Lebens auf unserer Erde und ist die Variabilität aller lebender Organismen und der ökologischen Komplexe zu denen sie gehören. Biodiversität umfasst drei Ebenen: die Vielfalt der Ökosysteme (dazu gehören Lebensgemeinschaften, Lebensräume und Landschaften), die Artenvielfalt und drittens die genetische Vielfalt innerhalb der Arten."* (BFN, 2015).

Vergleicht man die Assoziationen der Befragten mit den drei Ebenen der offiziellen Definition von biologischer Vielfalt, so lässt sich sagen, dass die Artenvielfalt die bekannteste Ebene ist. Summiert man die Kategorien „(viele) Tiere", „(viele) Pflanzen", „(viele) Vögel" und „Artenvielfalt", so assoziierten 60,4 % der Befragten die Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten mit dem Begriff „Biologische Vielfalt". Lediglich

26,1 % der Befragten dachten bei dem Begriff an Lebensräume und Landschaften und nur 0,1 %, an genetische Vielfalt.

### 4.1.3 Einschätzung der Entwicklung der regionalen biologischen Vielfalt

Nachdem alle Befragten die offizielle Definition von biologischer Vielfalt gehört haben, wurden sie gebeten, die Entwicklung der biologischen Vielfalt in ihrer Region einzuschätzen. Die Mehrheit der Bevölkerung ist der Auffassung, dass die biologische Vielfalt etwas zunimmt (33,6 %) oder konstant bleibt (29,7 %). Ein Sechstel schätzt die biologische Vielfalt als leicht rückläufig ein. Auffällig ist, dass insgesamt 13,4 % keine Einschätzung abgeben haben und sich für die Antwortmöglichkeit „das kann ich nicht einschätzen“ entschieden haben. Wie unterschiedlich die Einschätzung zur Entwicklung der biologischen Vielfalt zwischen den Subregionen ist, zeigt Abbildung 19.

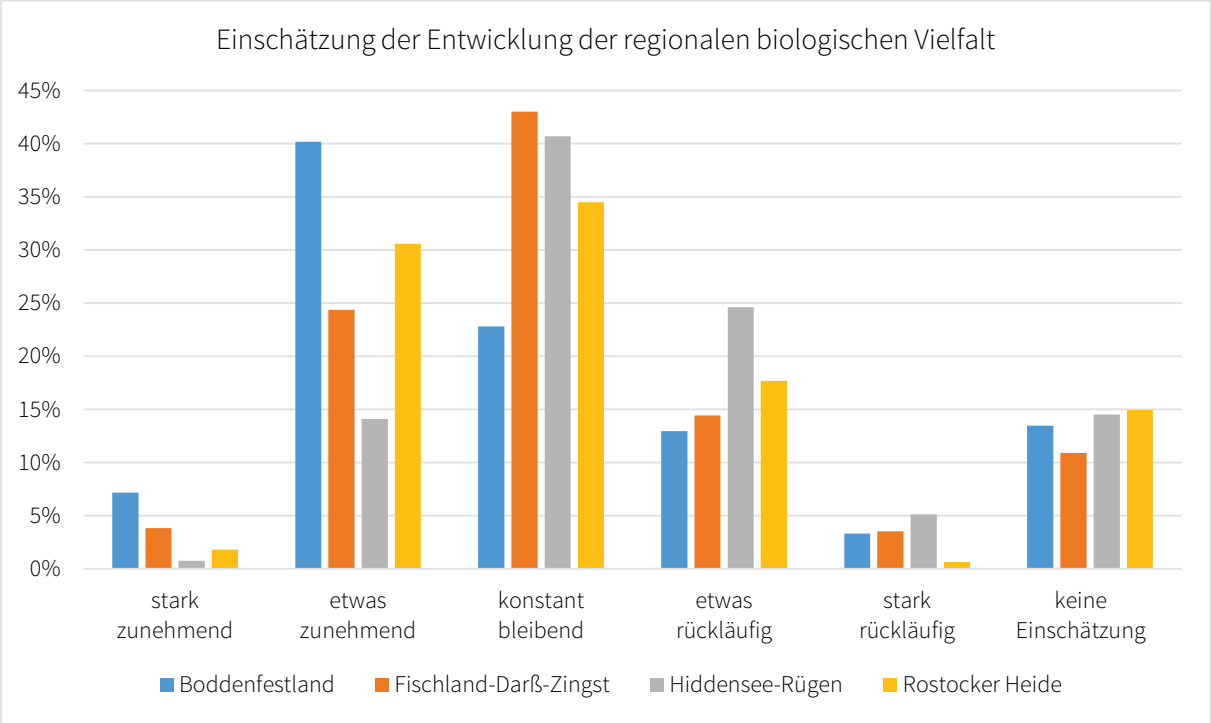


*Abbildung 19: Antworten nach Subregionen auf die Frage B13. „Nachdem Sie diese Erklärung gehört haben: Wie schätzen Sie die Entwicklung der biologischen Vielfalt Ihrer Region ein?“*

Die Befragten der Subregionen schätzen die Entwicklung der regionalen biologischen Vielfalt signifikant unterschiedlich ein. In der Subregion Boddenfestland ist der Anteil der Befragten, der die biologische Vielfalt als zunehmend einschätzt, am höchsten. Auf dem Boddenfestland wird die Entwicklung demnach am positivsten eingeschätzt. Die Befragten von Hiddensee-Rügen sind von allen Subregionen am pessimistischen, denn hier ist der Anteil der Befragten, die die regionale biologische Vielfalt als rückläufig einschätzen, am höchsten. Die Einschätzungen der Befragten aus den Subregionen Fischland-Darß-Zingst und Rostocker Heide sind einander ähnlich. Die meisten Befragten aus diesen Subregionen schätzen die biologische Vielfalt als konstant bleibend ein.

### 4.1.4 Bekanntheit zweier charakteristischer Tierarten der Region

Die Kegelrobbe und der Kranich sind zwei in der Befragungsregion vorkommende, charakteristische Tierarten. Die Bevölkerung wurde zur Bekanntheit und Akzeptanz dieser beiden Tierarten befragt. Alle Befragten antworteten auf die Frage nach der Bekanntheit von sowohl Kegelrobbe als auch Kranich. 94,7 % der Befragten kennen die Tierart Kegelrobbe zumindest dem Namen nach. Diejenigen, die die Kegelrobbe kennen, wurden zu deren Akzeptanz befragt. Insgesamt machten 90,9 % der Befragten

hierzu Aussagen. Von allen Befragten, die die Kegelrobbe kennen, finden es 59,6 % „sehr gut“, wenn dieses Tier wieder häufiger an den Stränden der Region anzutreffen ist. 20,2 % finden diesen Umstand „ziemlich gut“; 8,9 % „mittelmäßig gut“; 1,6 % „weniger gut“; und 0,7 % „gar nicht gut“.

Der Kranich ist etwas bekannter als die Kegelrobbe. Alle Befragten kennen diese Vogelart zumindest dem Namen nach. Entsprechend wurden alle Befragten gebeten, auf einer Skala von 1 bis 5 auszusagen, ob sie den Kranich für eine schützenswerte Tierart bzw. eine Bereicherung für die Region halten. Auf die Frage nach der Schutzwürdigkeit antworteten 98,7 % und auf die Frage nach der Bereicherung 97,9 % der Befragten. Die Mehrheit stimmte den Aussagen, dass der Kranich eine schützenswerte Tierart (74,1 %) und eine Bereicherung für die Region (82,6 %) ist, „voll und ganz“ zu. Das exakte Antwortverhalten der Befragten ist in Abbildung 20 veranschaulicht.

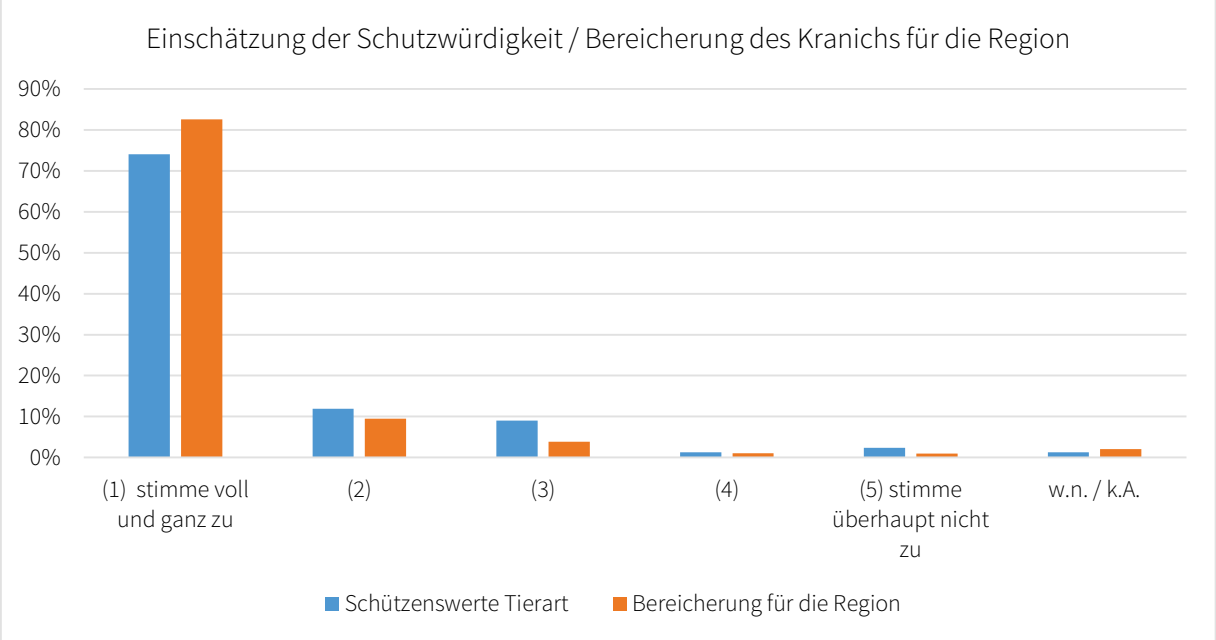


*Abbildung 20: Antworten auf die Frage A8b. „Ich lese Ihnen jetzt zwei Aussagen vor. Geben Sie bitte auf einer Skala von 1 ‚stimme voll und ganz zu‘ bis 5 ‚stimme überhaupt nicht zu‘ an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen: 1) ‚Der Kranich ist eine schützenswerte Tierart‘ und 2) ‚Der Kranich ist eine Bereicherung für die Region‘.“*

Im Anschluss an die Frage nach der Bereicherung des Kranichs für die Region wurden die Befragten gebeten, zu begründen, warum der Kranich (k)eine Bereicherung darstellt. Zur Bereicherung äußerten sich 91,6 % aller Befragten. Als Begründung wurde vor allem die Förderung des Tourismus (51,4 %) genannt. Weitere häufig genannte Gründe sind das schöne Erscheinungsbild des Kranichs (26,2 %), die Zugehörigkeit dieses Tieres zur Region bzw. Natur (14,2 %) und die Besonderheit bzw. Einmaligkeit dieser Tierart (11,9 %).

6,3 % der Befragten empfanden den Kranich nicht als Bereicherung und wurden nach den Gründen gefragt. Sie gaben an, dass Kraniche schädlich für die Landwirtschaft sind (2,1 %), durch die Kranichtouristen Störungen auftreten (1,1 %) und dass die Anzahl der Kraniche zu groß ist (0,9 %).
1,3 % der Befragten nannten weitere Gründe („Sonstiges“) und 0,9 % gaben keine Begründung an.

### 4.1.5 Einschätzung des Menschen als Einflussfaktor für die Veränderung von biologischer Vielfalt

Auf einer Skala von 1 bis 5 wurden die Befragten gebeten, die Aussage, dass der Mensch einen maßgeblichen Einfluss auf die Veränderung der biologischen Vielfalt hat, zu bewerten. 98,1 % der Befragten kamen dieser Bitte nach. Knapp zwei Drittel der Bevölkerung sind überzeugt, dass der Mensch einen maßgeblichen Einfluss auf die Veränderung der biologischen Vielfalt hat: 64,2 % wählten die

Antwort 1 und stimmten damit dieser Aussage „voll und ganz“ zu. 19,8 % entschieden sich für Antwort 2; 13,4 % für Antwort 3; und 0,6 % für Antwort 4. 0,1 % der Befragte wählten die Antwort 5 und stimmten damit der Aussage „überhaupt nicht“ zu. Das Antwortverhalten der vier Subregionen ist in Abbildung 21 aufgezeigt. Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Regionen innerhalb der einzelnen Aussagen erkennbar.

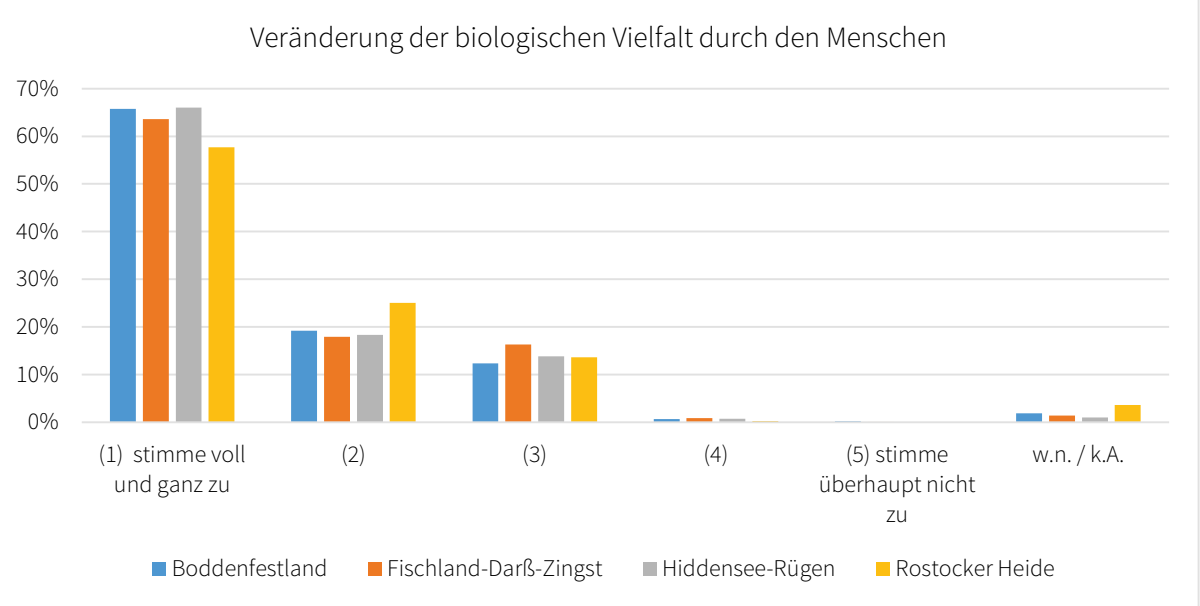


*Abbildung 21: Antworten nach Subregionen auf die Frage B14. „Inwieweit stimmen Sie der Aussage: 'Die Veränderung der biologischen Vielfalt ist maßgeblich durch den Menschen beeinflusst.' zu?“*

### 4.1.6. Einschätzung von Gefahren für die biologische Vielfalt

Den Befragten wurden sechs Faktoren vorgelesen, welche jeweils mit „Ja“ oder „Nein“ als eine Gefahr für die biologische Vielfalt der Region eingeschätzt werden sollten. Nach Einschätzung der Befragten stellen vor allem der Klimawandel, die Bebauung und Verkehrswege, sowie die intensive Landwirtschaft Gefahren für die regionale biologische Vielfalt dar. Bei der Frage nach Windparks, Industrieanlagen und Freizeitaktivitäten bzw. Tourismus antwortete dagegen weniger als die Hälfte, dass dieser Faktor eine Gefahr für die biologische Vielfalt der Region darstellt, wie Abbildung 22 verdeutlicht.

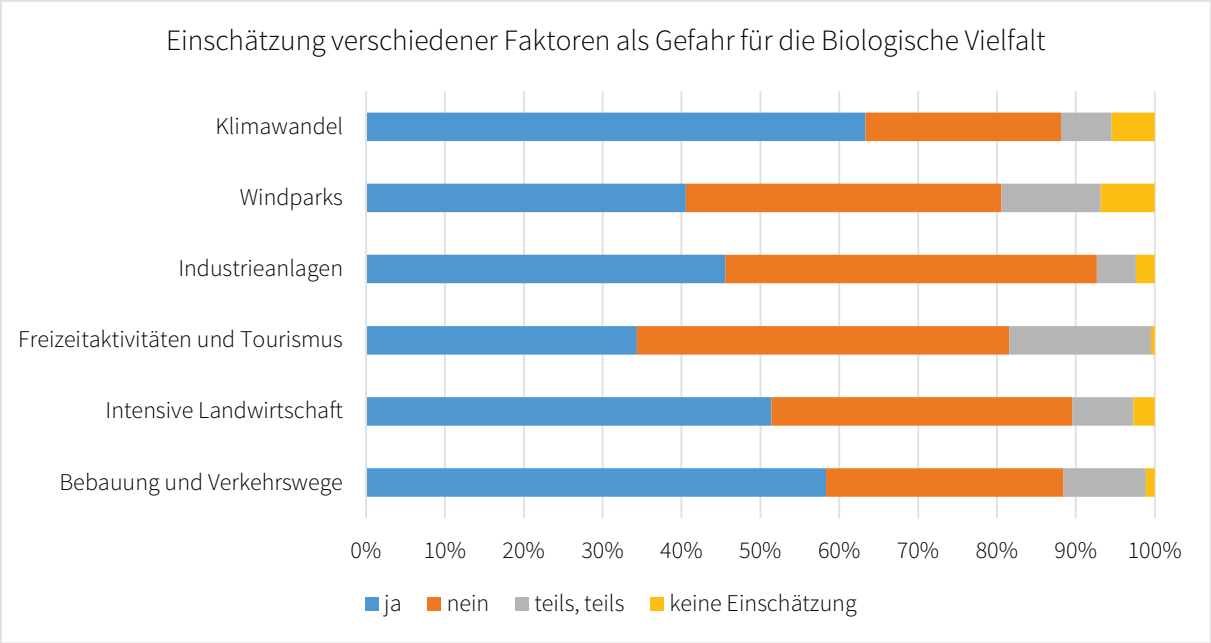


*Abbildung 22: Antworten auf die Fragen B15a – B15f. „Stellen [sechs Faktoren] eine Gefahr für die biologische Vielfalt in Ihrer Region dar?“*

Die Angabe eines Faktors als Gefahr ist dabei signifikant abhängig von der Subregion. Lediglich für die Antworten zur Gefahr „Freizeitaktivitäten und Tourismus“ gibt eine keinen signifikanten Unterschied zwischen den Subregionen. In Abbildung 23 ist der prozentuale Anteil der Befragten, der den jeweiligen Faktor als Gefahr für die biologische Vielfalt der Region ansieht (Antwort „Ja“), nach Subregionen, dargestellt.

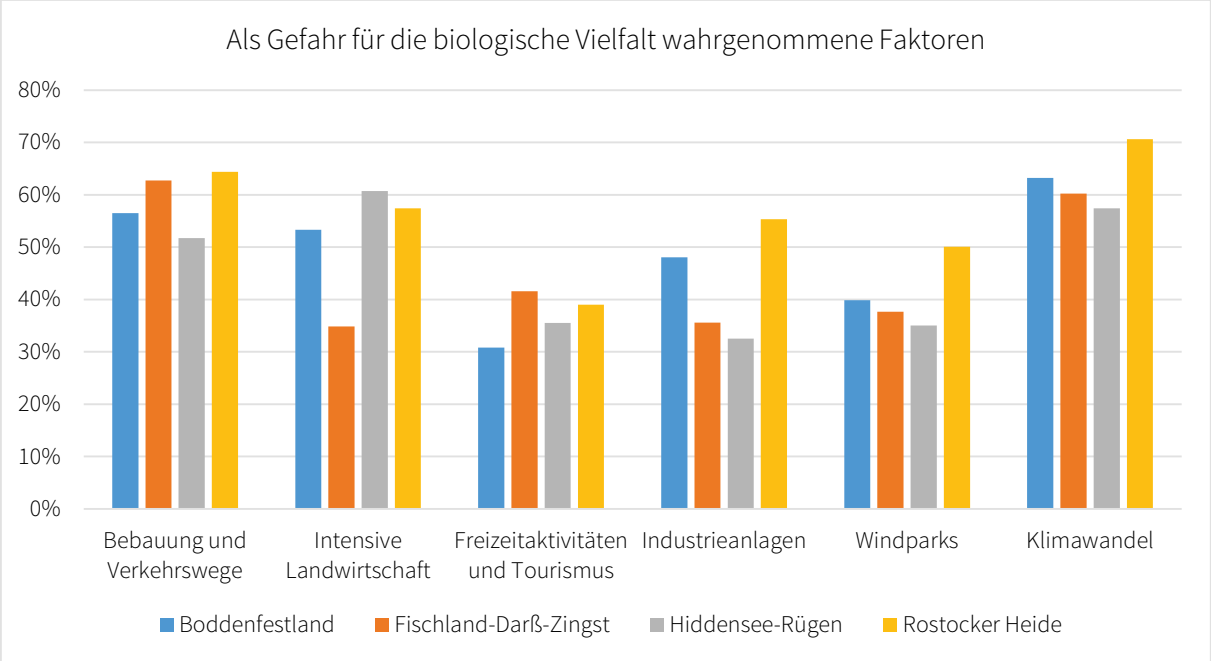


*Abbildung 23: Prozentualer Anteil an „Ja“ Antworten auf die Fragen B15a – B15f nach Subregionen.*

Bebauung und Verkehrswege werden deutlich häufiger von den Befragten aus den Subregionen Fischland-Darß-Zingst und Rostocker Heide als eine Gefahr für die biologische Vielfalt angegeben. Intensive Landwirtschaft wird von den Befragten der Inseln Hiddensee und Rügen sowie der Rostocker Heide als gefährlich eingeschätzt. Signifikant weniger Befragte von Fischland-Darß-Zingst sehen die

intensive Landwirtschaft als Gefahr für die regionale biologische Vielfalt an. Freizeitaktivitäten und Tourismus werden zwar etwas häufiger von den Befragten von Fischland-Darß-Zingst und der Rostocker Heide genannt, dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Industrieanlagen, Windparks und Klimawandel werden vor allem von den Befragten des Festlandes (Rostocker Heide und Boddenküste) als Gefahr für die biologische Vielfalt wahrgenommen. Der Klimawandel wird von den Befragten auf Hiddensee-Rügen am wenigsten als Gefahr wahrgenommen.

Weiterhin wurde die Anzahl der „Ja"-Nennungen der Befragten gezählt. Eine Minderheit gab an, dass keine (8,4 %) oder dass alle der genannten Faktoren eine Gefahr für die biologische Vielfalt darstellen (5,9 %). Die Mehrheit nannte zwei (20,3 %), drei (24,1 %) oder vier (18,6 %) Gefahren. Nur eine „Ja" Nennung kam von 10,6 % der Befragten und fünf Nennungen von 12,1 % der Befragten. Die Häufigkeit der Nennungen von Gefahren variiert signifikant mit den Subregionen. Die Befragten der Rostocker Heide nannten vergleichsweise am meisten Gefahren. Die zweithäufigste Anzahl von Gefahren nannten die Befragten des Boddenfestlandes. Die Häufigkeit der Nennungen nimmt mit den Befragten von Hiddensee-Rügen ab und ist bei den Befragten von Fischland-Darß-Zingst am niedrigsten.

Zwei der wahrgenommenen Gefahren für die biologische Vielfalt der Region sind in Abbildung 24 zu sehen.

*Abbildung 24: Industrieanlagen und intensive Landwirtschaft als mögliche Gefahren für die biologische Vielfalt.*

Über die sechs vorgegebenen Kategorien hinaus wurden die Befragten gefragt, ob ihnen weitere Gefahren für die biologische Vielfalt ihrer Region einfallen. Lediglich 8,2 % der Befragten machten hierzu Angaben. Die häufigsten Antworten sind mit 2,6 % der Befragten „Verschmutzung" (z.B. „Müll", „Meeresverschmutzung", „Pflanzenschutzmittel"), mit 2,3 % „der Mensch", mit 0,9 % „übertriebener Naturschutz" (z.B. „zu viel Aufforstung", „übertriebener Küstenschutz"), mit 1,3 % „Ressourcenabbau" (z.B. „Fracking", „Sandabbau", „Bohrinsel") und mit 0,3 % „Neobiota", d.h. das Einwandern gebietsfremder Arten. Diese Antworten variieren stark zwischen den Subregionen. Die Befragten der Boddenküste nannten am häufigsten die Verschmutzung. Die Befragten von Fischland-Darß-Zingst nannten am häufigsten den übertriebenen Naturschutz, während den Befragten auf Hiddensee und Rügen am häufigsten die Verschmutzung und der Mensch einfielen. Die Befragten der Rostocker Heide nannten ebenfalls den Menschen am häufigsten. Zur Kategorie „der Menschen" gehören Aussagen wie zum Beispiel „zunehmender Egoismus der Menschen", „Raffgier", „Fortschritt", „Reglementierung der Natur durch den Menschen" oder „Politik".

### 4.1.7 Bekanntheit des Hotspots „Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide"

Die Menschen der Befragungsregion wurden gefragt, ob sie wissen, dass die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide zu einem von 30 Gebieten in Deutschland gehören, die von

besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sind (Hotspots). Zwei Personen antworteten nicht auf diese Frage. Die Mehrheit (69,1 %) der Befragten wusste nicht, dass die Region zu einem von 30 Hotspots gehört. Lediglich 30,8 % antwortete mit „Ja“. Von diesen Befragten wussten 17,9 %, dass sowohl die Vorpommersche Boddenlandschaft als auch die Rostocker Heide zu einem „Hotspot“ gehört. 10,4 % der Befragten dachte, dass nur die Vorpommersche Boddenlandschaft und 1,3 %, dass nur die Rostocker Heide von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt seien. Obwohl das Bewusstsein über die „nationale“ Besonderheit der Region für die biologische Vielfalt gering ist, empfinden die Befragten die Natur und Landschaft ihrer Region als vielfältig und artenreich (Abbildung 17). Die Antworten der Befragten aus den vier Subregionen unterscheiden sich signifikant und sind in Abbildung 25 dargestellt.

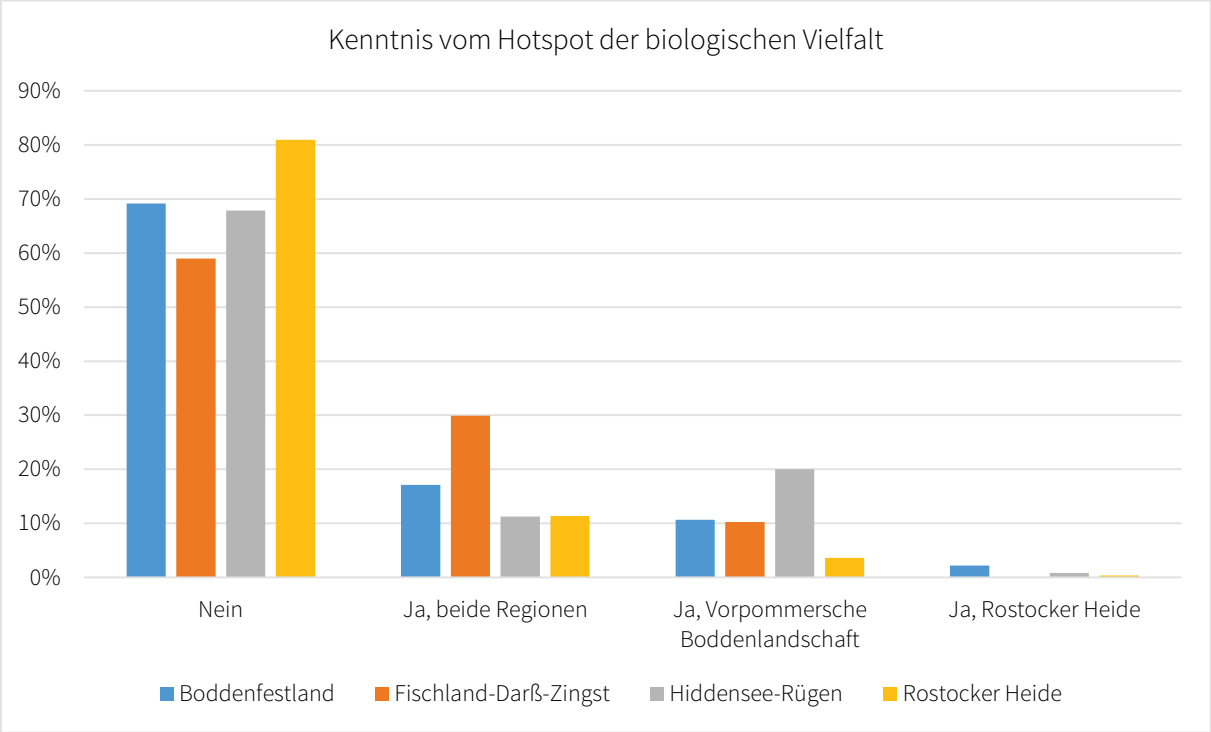


*Abbildung 25: Antworten nach Subregionen auf die Fragen B16a. „In Deutschland gibt es 30 Gebiete, die von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sind, sogenannte Hotspots der biologischen Vielfalt. Wussten Sie, dass sich Ihre Region in einem dieser Hotspots befindet?“ und B16b. „Wussten Sie, dass zu diesem Hotspot die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide gehören?“*

Die Vorpommersche Boddenlandschaft ist bei den Befragten häufiger mit dem Hotspot der biologischen Vielfalt in Verbindung gebracht worden als die Rostocker Heide. Dies spiegelt sich auch in dem Antwortverhalten der Befragten aus den Subregionen wider. Der Anteil der Befragten aus der Rostocker Heide, die von dem Hotspot wussten, ist deutlich geringer als der Anteil der Befragten aus den anderen Subregionen. Vor allem auf Fischland-Darß-Zingst wissen verhältnismäßig viele Befragte, dass die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sind.

## 4.2 Wertvorstellung und Einstellung in Bezug auf biologische Vielfalt

### 4.2.1 Verbundenheit der Befragten mit der Region

Der Großteil der Befragten (71,9 %) fühlt sich stark mit der Region verbunden. Die übrigen Menschen fühlen sich ziemlich (15,1 %) oder mittelmäßig (10,4 %) mit der Region verbunden. Nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung fühlt sich wenig (1,1 %) oder gar nicht (1,3 %) mit der Region verbunden. Zwei der 1019 Befragten haben auf diese Frage nicht geantwortet (0,2 %).

Die Stärke der regionalen Verbundenheit variiert signifikant mit der Subregion. Abbildung 26 zeigt die Verbundenheit nach Subregionen. Der Anteil der Befragten, die sich stark mit ihrer Region verbunden fühlen, ist besonders hoch bei Fischland-Darß-Zingst (75,7 %) und dem Boddenfestland (74,9 %). Etwas niedriger ist der Anteil bei den Befragten von Hiddensee-Rügen (70,2 %) und deutlich niedriger bei den Befragten der Rostocker Heide (57,0 %).

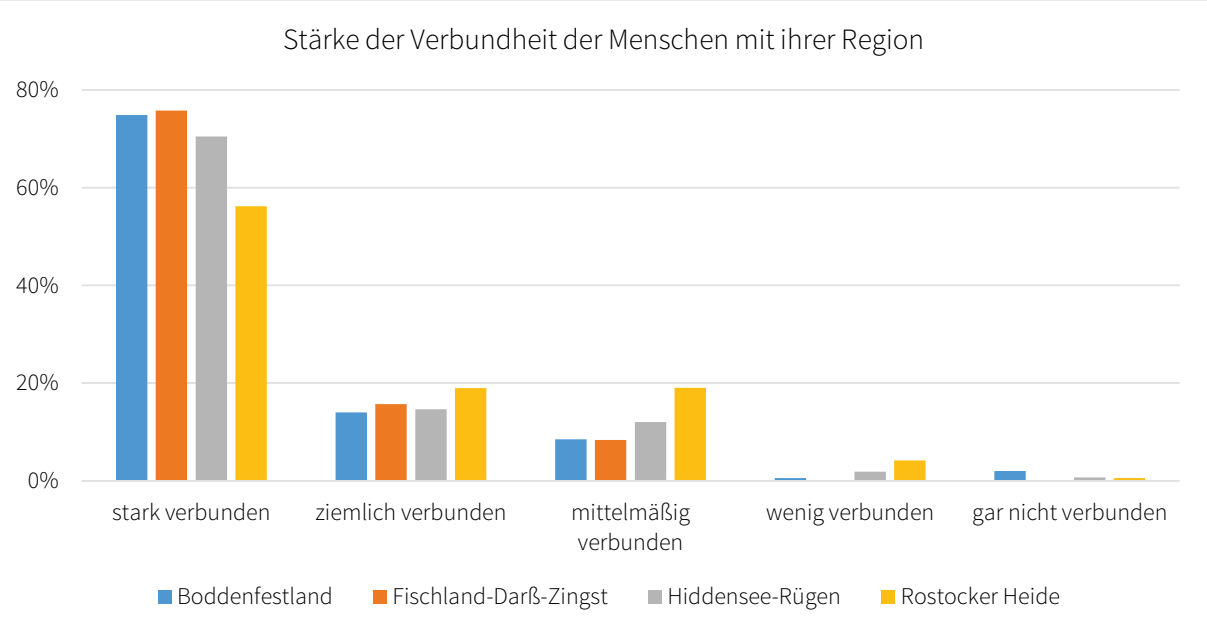


*Abbildung 26: Antworten nach Subregionen auf die Frage A3. „Wie stark fühlen Sie sich mit Ihrer Region verbunden?“*

Neben der Stärke der Verbundenheit mit der Region wurden die Menschen gefragt, wie sehr die Faktoren Arbeit, Freizeitbeschäftigung, Natur und Landschaft, Mentalität und Lebensart sowie Familie und Freunde zu ihrer Verbundenheit mit der Region beitragen. Da die Befragten teilweise keine Arbeit haben oder nicht mehr in der Lage sind, einer Freizeitbeschäftigung nachzugehen, kam es zu vergleichsweise vielen Antwortausfällen. Abbildung 27 zeigt auf einer Skala von 1 bis 5, ob der jeweilige Faktor für die Verbundenheit wichtig ist („Stimme voll und ganz zu“) oder nicht („Stimme überhaupt nicht zu“). Der Abbildung sind ebenfalls die Antwortausfälle zu entnehmen, die in der Kategorie „w.n./k.A.“ zusammengefasst sind.

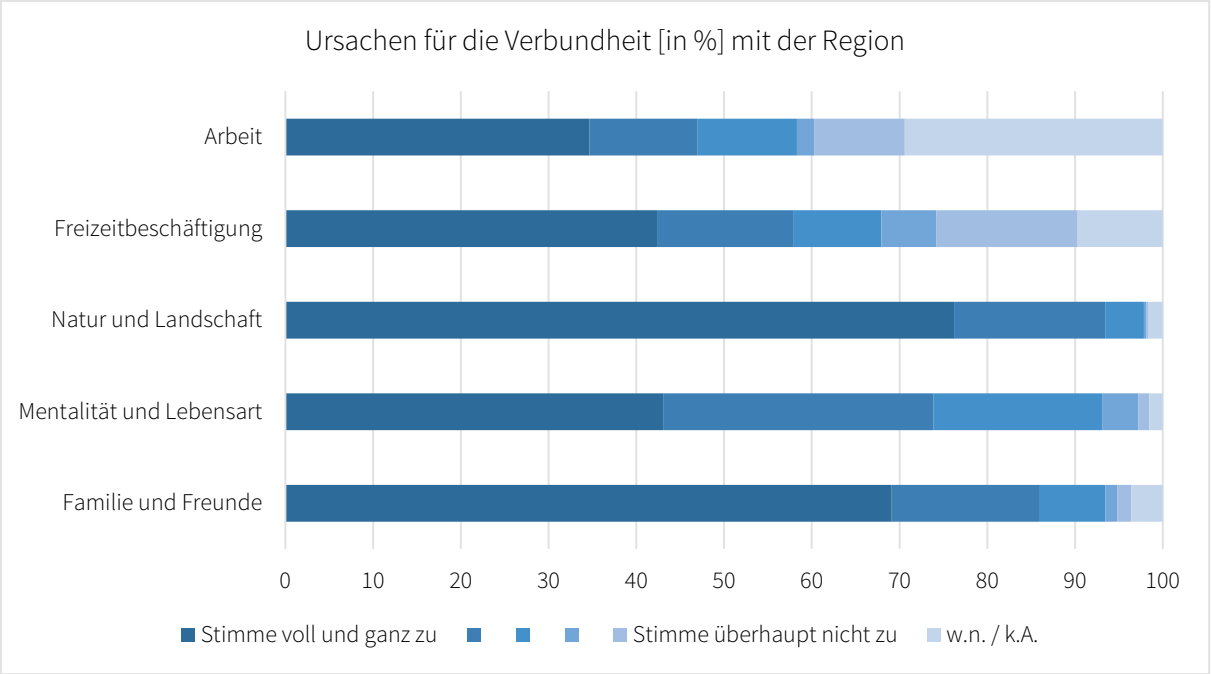


*Abbildung 27: Antworten auf die Fragen A4a – A4e. „Ich lese Ihnen jetzt fünf Aussagen vor. Sagen Sie mir bitte auf einer Skala von 1 bis 5, wie sehr Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. 1 bedeutet „stimme voll und ganz zu“ und 5 „stimme überhaupt nicht zu“: [Fünf Faktoren] sind wichtig für die Verbundenheit mit der Region.“*

Die Ergebnisse zeigen, dass mehrere Faktoren einen Einfluss auf die Verbundenheit mit der Region haben. Die wichtigsten Faktoren sind Natur und Landschaft sowie Familie und Freunde. Mehr als die Hälfte der Befragten stimmte der Aussage, dass Natur und Landschaft (76,2 %) sowie Familie und Freunde (69,1 %) wichtig für die Verbundenheit mit der Region sind, voll und ganz zu. Bei den anderen drei Faktoren sind es deutlich weniger als 50,0 % (Mentalität und Lebensart: 43,0 %, Freizeitbeschäftigung: 42,4 % und Arbeit: 34,7 %), die in diesem Maße zustimmten.

### 4.2.2 Gefallen von Natur und Landschaft

82,2 % der Befragten gefallen Natur und Landschaft der Region „sehr“. 15,0 % gefallen Natur und Landschaft „ziemlich“ und 2,8 % „mittelmäßig“. Keiner der Befragten gab an, dass ihm Natur und Landschaft „wenig“ oder „gar nicht“ gefallen oder enthielt sich einer Antwort. Zwischen den Subregionen gibt es nur geringe, nicht signifikante Unterschiede. Demnach gefallen den Menschen der vier Subregionen Natur und Landschaft ihrer Region etwa gleich gut.

Die Befragten wurden ohne Antwortvorgaben gebeten, anzugeben, was ihnen besonders an der Natur und Landschaft ihrer Region gefalle. 1003 Befragte (98,4 %) antworteten auf diese Frage. Sie gaben zumeist mehrere Gründe an. Die Antworten wurden in Kategorien zusammengefasst und sind in Abbildung 28 aufgezeigt.

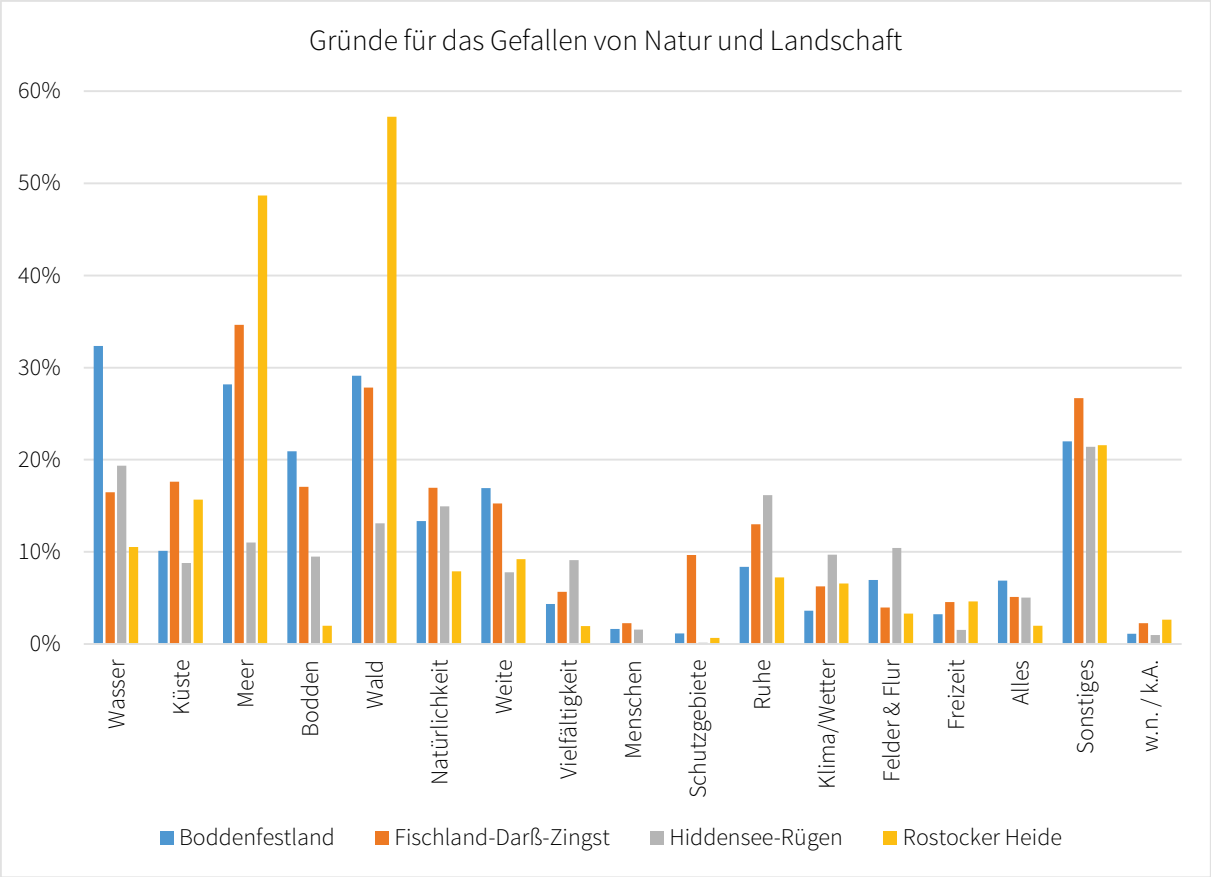


*Abbildung 28: Antworten auf die Frage A5b. „Was gefällt Ihnen besonders an der Natur und Landschaft Ihrer Region?" Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %).*

Die Antworten umfassen Teile und Eigenschaften von Natur und Landschaft, die den Befragten besonders gefallen. Zu den häufigsten Antworten gehören „Wald" (32,3 %), „Meer" (31,3 %), „Wasser" (25,6 %) und „Bodden" (16,7 %). Die Kategorie „Sonstiges" umfasst viele verschiedene Antworten, die jedoch nur von wenigen Befragten genannt wurden z.B. Greifvögel, Moore, Bernstein oder einzelne Ortsnamen. Insgesamt können die Antworten von 23 % der Befragten der Kategorie „Sonstiges" zugeordnet werden. Dies zeigt, dass die Gründe für das Gefallen von Natur und Landschaft sehr vielfältig und vor allem individuell sind.

Bei den häufigsten Nennungen handelt es sich vor allem um Elemente oder Bestandteile von Natur und Landschaft. Das landschaftsprägende Element „Wasser", zu dem im weitesten Sinne auch die Kategorien „Meer" und „Bodden" gezählt werden könnten, wird neben dem „Wald" von den Befragten besonders geschätzt. Die „Küste" (12,3 %) stellt ein weiteres, wichtiges Landschaftselement für die Befragten der Region dar. Neben den Landschaftselementen werden drei Eigenschaften der regionalen Natur und Landschaft als besonders positiv empfunden. Das sind die „Weite" (14,9 %), die „Natürlichkeit" (13,5 %) und die „Ruhe" (9,9 %).

Es gibt kleinere Unterschiede in den Antworten der Befragten aus den Subregionen. So wurde das „Meer" und der „Wald" am häufigsten von den Befragten der Rostocker Heide genannt, während das „Wasser", der „Bodden" und die „Weite" am häufigsten von den Befragten des Boddenfestlandes genannt wurde. Die Kategorien „Küste", „Natürlichkeit" und „Schutzgebiete" wurden am häufigsten von den Befragten von Fischland-Darß-Zingst genannt. Die Befragten von Hiddensee und Rügen hatten dagegen an den Antwortkategorien „Ruhe", „Feld & Flur", „Klima & Wetter" sowie „Vielfältigkeit" den größten Anteil.

Während sich zu der Frage, was an Natur und Landschaft besonders gefällt, fast jeder Befragte (98,4 %) äußerte, antworteten nur 83,2 % auf die Frage, was weniger oder gar nicht an Natur und Landschaft gefällt. Die gruppierten Antworten nach Subregionen sind in Abbildung 29 zu sehen.

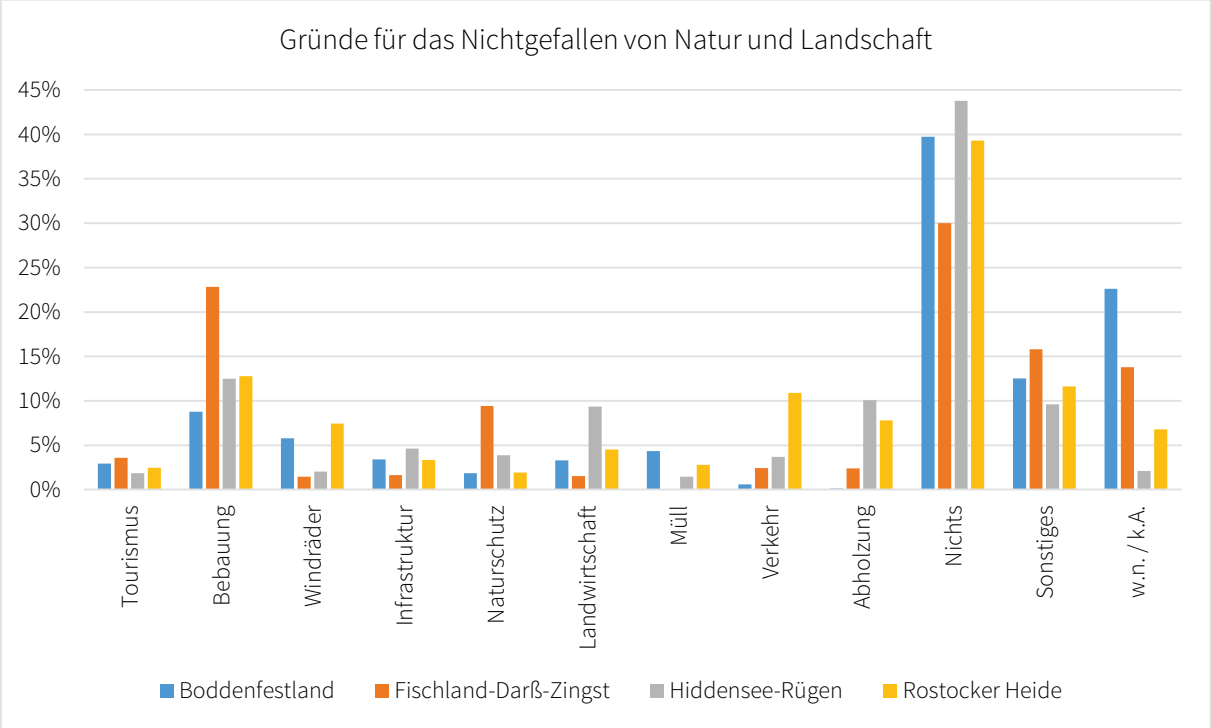


*Abbildung 29: Antworten auf die Frage A5c. „Was gefällt Ihnen weniger oder gar nicht an der Natur und Landschaft Ihrer Region?" Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %).*

Zu den häufigsten Antworten gehören „Nichts" (46,1 %), „Bebauung" (14,6 %), „Windräder" (5,9 %) und „intensive Landwirtschaft" (4,5 %). Die häufige Nennung der Kategorie „Nichts" verdeutlicht, dass die Menschen der Befragungsregion größtenteils sehr zufrieden mit der Natur und Landschaft ihrer Region sind. Bei der Kritik an der „Bebauung" ist häufig von zu viel Bebauung, aber teilweise auch von untypischer Bebauung die Rede. Das Nichtgefallen der „intensiven Landwirtschaft" rührt vor allem durch die monotone Landschaft und die starke Überdüngung durch Gülle. Die ebenfalls häufige Kategorie „Sonstiges" (15,2 %) lässt sich aufgrund ihrer Heterogenität kaum zusammenfassen. Sie enthält viele Aussagen über Ressourcengewinnung z.B. Kreideabbau oder Fracking, aber auch den Landkauf von Nichteinheimischen sowie politische (z.B. „der Gemeinderat redet nur"), wirtschaftliche (z.B. „schlechte wirtschaftliche Lage") und klimatische Aspekte („im Winter ist es zu rau").

Die „Bebauung" und der „Naturschutz" sind für die Befragten von Fischland-Darß-Zingst Hauptkritikpunkte an der Natur und Landschaft ihrer Region. Nach dem Empfinden der Befragten werden zu viele Eigentums- und Ferienwohnungen erbaut und damit die Landschaft „stark zersiedelt". Mit der Kritik am „Naturschutz" wird primär Bezug zum Nationalpark genommen, der große Flächen von Fischland-Darß-Zingst umfasst. Vor allem der Prozessschutz, der sich durch „Verwildern" und einem „ungepflegten Wald" zeigt, steht im Vordergrund der Kritik. Auf Hiddensee und Rügen sind Gründe für das Nichtgefallen von Natur und Landschaft neben der „Bebauung" vor allem die „intensive Landwirtschaft" und die „Abholzung". Den Befragten der Rostocker Heide gefallen neben der „Bebauung" vor allem „Verkehr", „Abholzung" und „Windräder" weniger oder gar nicht an der Natur und Landschaft ihrer Region. Im Vergleich am wenigsten Gründe für das Nichtgefallen von Natur und Landschaft nannten die Befragten des Boddenfestlandes. In dieser Subregion wurden neben der „Bebauung" besonders häufig „Windräder" und „Müll" genannt.

### 4.2.3 Persönliche Bedeutung von biologischer Vielfalt

Die Bevölkerung der Befragungsregion wurde gebeten, einzuschätzen, wie wichtig für sie persönlich artenreiche und vielfältige Natur und Landschaft sind. Lediglich ein Befragter gab keine Auskunft zu dieser Frage. Für 71,0 % sind eine vielfältige und artenreiche Natur und Landschaft „sehr wichtig“ und für 21,4 % „ziemlich wichtig“. Nur für einen geringen Anteil der Befragten sind sie „mittelmäßig wichtig“ (7,2 %) oder „weniger wichtig“(0,3 %). Niemand gab an, dass Vielfalt und Artenreichtum in der Natur und Landschaft für sie persönlich „gar nicht wichtig“ sind. Die Unterschiede in den Antworten der Befragten aus den vier Subregionen sind gering und nicht signifikant. Folglich hat die Subregion keinen Einfluss auf die persönliche Bedeutung von biologischer Vielfalt.

### 4.2.4 Einschätzung von Schutzmaßnahmen für biologische Vielfalt

Die Bevölkerung der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide wurde gefragt, ob nach ihrer persönlichen Einschätzung für den Erhalt der biologischen Vielfalt in der Region „bei weitem zu wenig“, „zu wenig“, „genau das richtige Maß“, „zu viel“ oder „bei weitem zu viel“ unternommen wird. Von den 1019 Befragten gaben 17,5 % keine Einschätzung ab. Über ein Drittel ist der Meinung, dass „genau das richtige Ausmaß“ (38,4 %) bzw. dass „zu wenig“ unternommen wird (35,6 %). Lediglich 4,3 % sagten, dass „zu viel“ unternommen wird; 3,9 % waren der Meinung, dass „bei weitem zu wenig“ und 0,5 %, dass “bei weitem zu viel“ unternommen wird. Folglich überwiegt der Anteil der Befragten, die den Schutz der biologischen Vielfalt als nicht ausreichend ansehen (39,4 %), allerdings nur knapp vor dem Anteil derjenigen, die der Meinung sind, es wird angemessen geschützt.

Das Antwortverhalten der Subregionen unterscheidet sich zwar leicht, jedoch signifikant voneinander und ist in Abbildung 30 visualisiert.

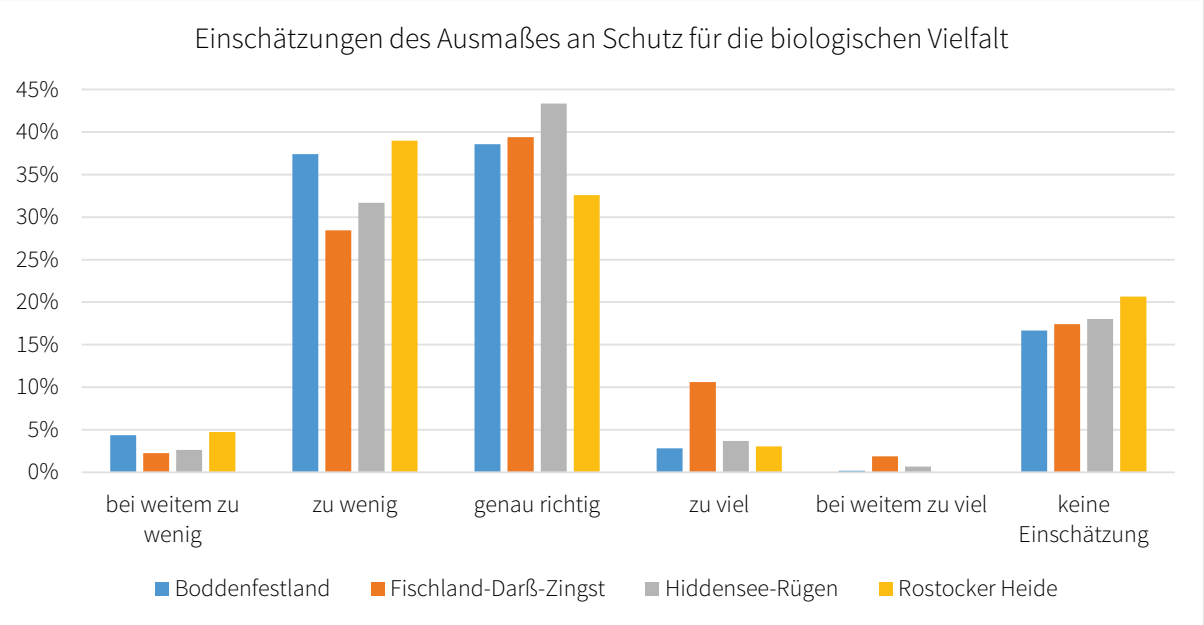


*Abbildung 30: Antworten nach Subregionen auf die Frage C17. „Wird Ihrer Meinung nach für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Ihrer Region bei weitem zu wenig, zu wenig, genau das richtige Maß, zu viel oder bei weitem zu viel unternommen?“*

Der Anteil der Befragten der Rostocker Heide und des Boddenfestlandes, der der Meinung ist, es wird (bei weitem) zu wenig für den Erhalt der biologischen Vielfalt getan, ist größer als der Anteil von den Befragten der Inseln bzw. der Halbinsel. Eine Erklärung für diesen Unterschied könnte der Flächenanteil bereits geschützter Landschaft an den Subregionen sein. Während große Teile von Fischland-Darß-Zingst und Hiddensee den Schutzstatus des Nationalparks genießen, gibt es in der Rostocker Heide und

auf dem Boddenfestland nur kleinere Schutzgebiete (z.B. Naturschutzgebiet) oder solche mit schwachem Schutzstatus (z.B. Landschaftsschutzgebiet). Abbildung 31 zeigt den Hotspot 29 mit den nationalen Schutzgebieten der Region.

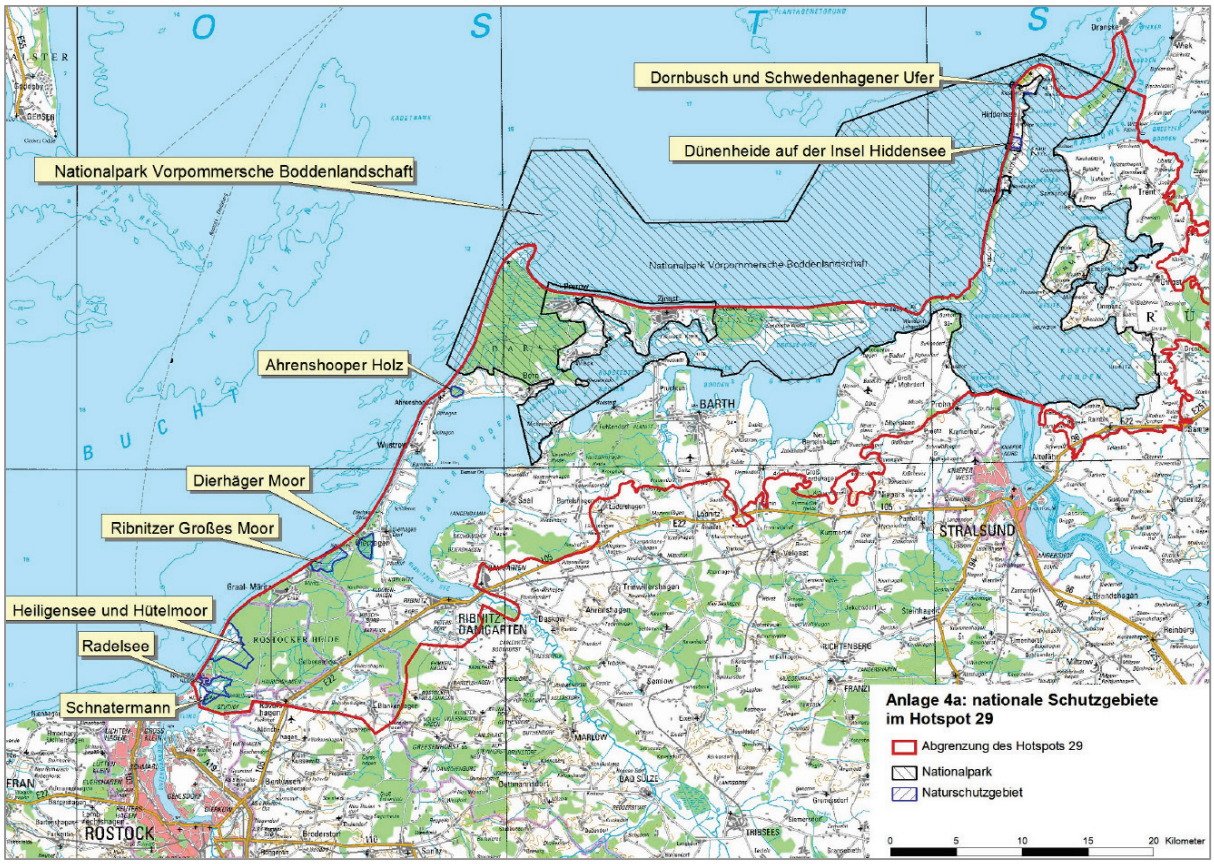


*Abbildung 31: Die Region des Hotspot 29 und ihre nationalen Schutzgebiete (Quelle: OSTSEESTIFTUNG, 2013).*

### 4.2.5 Interesse am Verbundvorhaben und genutzte Informationsmedien

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, ob sie sich mehr Informationen über das Projekt zur biologischen Vielfalt in der Region wünschen würden. Die Mehrheit der Befragten gab an, sich mehr Informationen über das Projekt Schatz an der Küste zu wünschen. 39,8 % antworteten auf die Frage mit „Ja, auf jeden Fall"; 42,5 % mit „Eher ja"; 12,1 % mit „Eher nein"; und 4,1 % mit „Nein, auf keinen Fall". Nur zwei Befragte (1,4 %) antworteten auf diese Frage nicht. Es gab keine signifikanten Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Subregionen.

Weiterhin wurde gefragt, über welche Informationsmedien die Befragten sich über Neuigkeiten aus der Region informieren. Alle Befragten machten hierzu Angaben. Die am häufigsten genutzten Medien sind das regionale Fernsehen und Radio (90,7 %) und die Tagespresse (85,7 %). Immerhin mehr als die Hälfte der Befragten informiert sich über kostenlose Flyer und Broschüren (62,7 %), Ausstellungen und Infotafeln (60,3 %) sowie kostenlose Anzeigenblätter (59,0 %). Das Internet wird von 48,2 % der Befragten verwendet, um sich über Neues aus der Region zu informieren. Die Befragten, die das Internet verwenden, informieren sich vor allem auf Webseiten (42,9 %). Seltener wird sich im Internet über Email/Newsletter (20,4 %), Facebook (13,6 %) und Twitter (1,3 %) informiert. Der Anteil der Befragten, die sich über einen Infoabend vor Ort informieren, ist am geringsten (22,5 %). Abbildung 32 veranschaulicht die Antworten der Befragten zu den genutzten Informationsmedien.

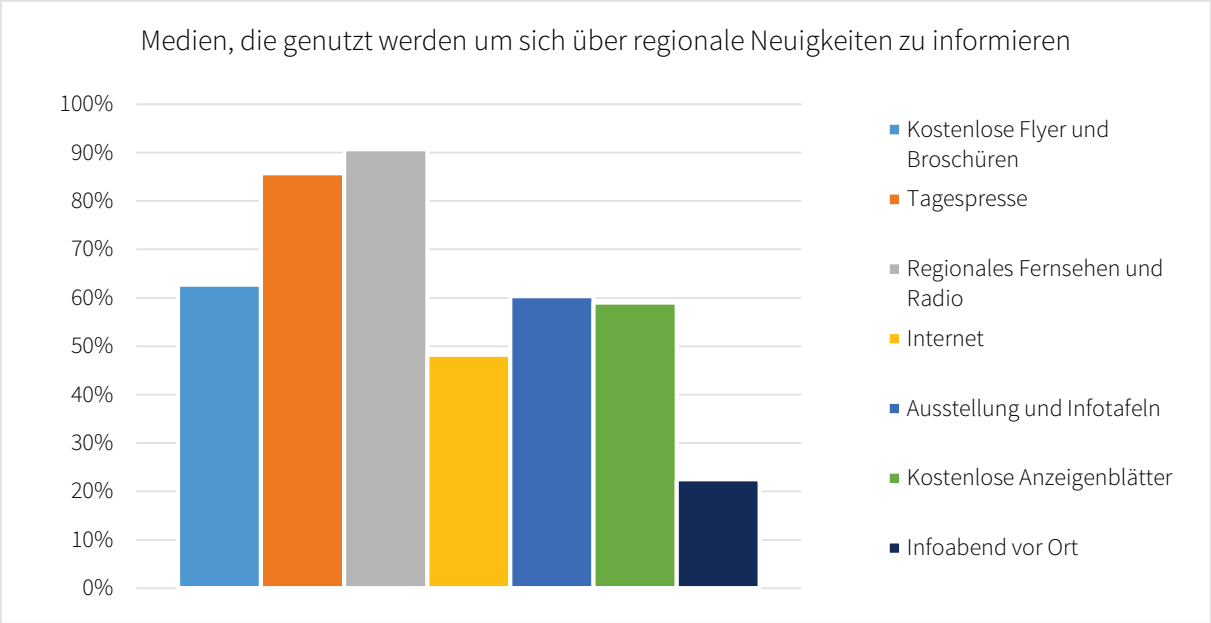


*Abbildung 32: Antworten auf die Frage C19a. „Über welchen Weg informieren Sie sich persönlich über Neuigkeiten aus Ihrer Region? Ich lese Ihnen nun verschiedene Möglichkeiten vor. Antworten Sie bitte jeweils mit ‚ja' oder ‚nein'."*

## 4.3 Verhalten mit Bezug zur biologischen Vielfalt

### 4.3.1 In der Natur verbrachte Zeit

Knapp über die Hälfte der Befragten hält sich nach eigener Aussage „immer, wenn möglich" in ihrer Freizeit in der Natur auf. 30,7 % der Befragten halten sich „häufig", 12,1 % „gelegentlich", 4,3 % „selten" und 2,3 % „fast nie" in ihrer Freizeit in der Natur auf. Lediglich eine Person antwortete nicht auf diese Frage.

Zwar halten sich die Befragten von Fischland-Darß-Zingst und dem Boddenfestland in ihrer Freizeit etwas häufiger in der Natur auf als die Befragten der anderen beiden Subregionen. Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Damit ist die in der Natur verbrachte Zeit unabhängig von der Subregion.

### 4.3.2. Bestandteile der Natur und ihre Nutzung durch die Befragten

Die Befragten wurden gebeten zu sagen, wo in der Natur ihrer Region sie sich in ihrer Freizeit am liebsten aufhalten. Zu den häufigsten Antworten der Befragten gehören der „Strand" bzw. das „Meer" (56,4 %), der „Wald" (42,9 %), der (/die) „Bodden(-küste)" (34,7 %), der (/die) „Garten(-anlage)" (22,6 %) sowie „Felder und Wiesen" (15,1 %). In Abbildung 33 sind die Präferenzen der Befragten aus den vier Subregionen aufgezeigt.

Obwohl nach dem Ort oder Platz gefragt wurde, an dem die Befragten sich am liebsten aufhalten, nannten weniger als die Hälfte (41,7 %) nur einen einzigen Ort oder Platz. Die Mehrheit der Befragten nannte zwei (35,4 %), drei (13,4 %), vier (5,0 %) oder mehr Plätze (2,1 %). Dies zeigt, dass verschiedene Teile der Natur von den Befragten aufgesucht werden. 2,4 % der Befragten nannte keinen Ort oder Platz in der Natur.

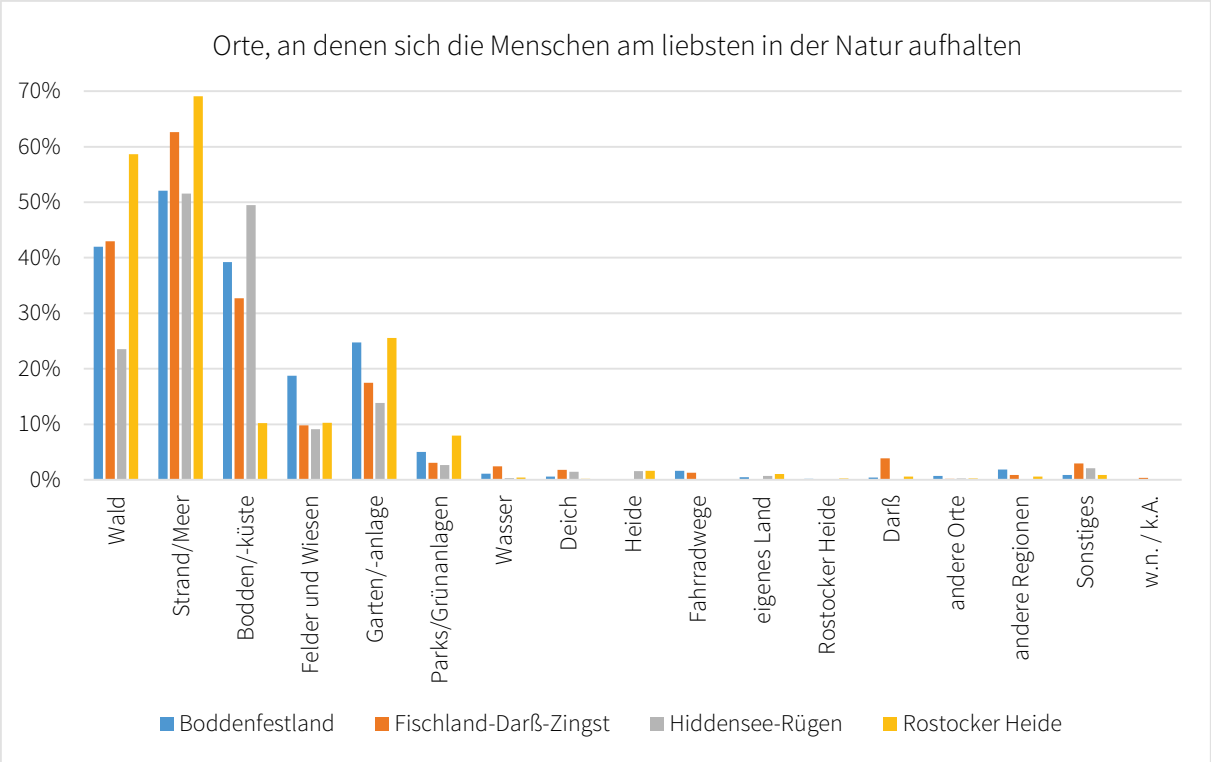


*Abbildung 33: Antworten nach Subregionen auf die Frage A6b. „Und wo in der Natur Ihrer Region halten Sie sich am liebsten in Ihrer Freizeit auf?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %).*

Betrachtet man die drei am häufigsten genannten Plätze („Strand/Meer“, „Wald“ und „Bodden/-küste“) und ihr Vorkommen in den projektrelevanten Teilen der vier Subregionen, so ergibt sich folgendes Bild:

- Die Landschaft der Rostocker Heide ist vor allem durch Wald und aufgrund der Gemeinde Graal-Müritz auch durch Strand gekennzeichnet.
- Fischland-Darß-Zingst ist primär durch Strand und Meer sowie Bodden gekennzeichnet, besitzt aber auch größere Waldbereiche.
- Hiddensee-Rügen besteht größtenteils aus Bodden(-küste) sowie Strand- und Meerbereichen.
- Die Landschaft des Boddenfestlandes ist vor allem durch Bodden(-küste) geprägt.

Die in Abbildung 33 gezeigten Lieblingsplätze der Menschen in der Natur decken sich im Wesentlichen mit der vorhandenen Natur der jeweiligen Subregion. So gaben die Befragten der Rostocker Heide an, dass sie sich am liebsten am „Strand/Meer“ und dem „Wald“ aufhalten und die Befragten von Hiddensee und Rügen am liebsten am „Strand/Meer“ bzw. „Bodden(-küste)“. Entsprechend dem Vorkommen von „Wald“, „Strand/Meer“ und „Bodden(-küste)“ besuchen die Menschen von Fischland-Darß-Zingst alle drei Plätze häufig. Lediglich die genannten Lieblingsplätze der Befragten vom Boddenfestland kommen nicht oder nur in geringer Ausprägung in dieser Subregion vor.

### 4.3.3. Aufwand für den Aufenthalt in der Natur

Eine Erklärung hierfür liefert Abbildung 34, die die geschätzten Entfernungen zwischen dem Wohnsitz der Befragten und ihrem Lieblingsplatz in der Natur zeigt. 95,1 % der Befragten antwortete auf die Frage nach der Entfernung zwischen Lieblingsplatz in der Natur und dem Wohnort. Die Mehrheit der Befragten (36,0 %) gab an, dass der Platz sich weniger als einen Kilometer bzw. 1 bis 5 Kilometer (27,2 %) vom Wohnsitz entfernt befindet. Ein knappes Drittel der Befragten sagte, dass ihr Lieblingsort sich mehr als 5 Kilometer entfernt befindet (6-10 km: 16,0 %; mehr als 10 km: 15,8 %).

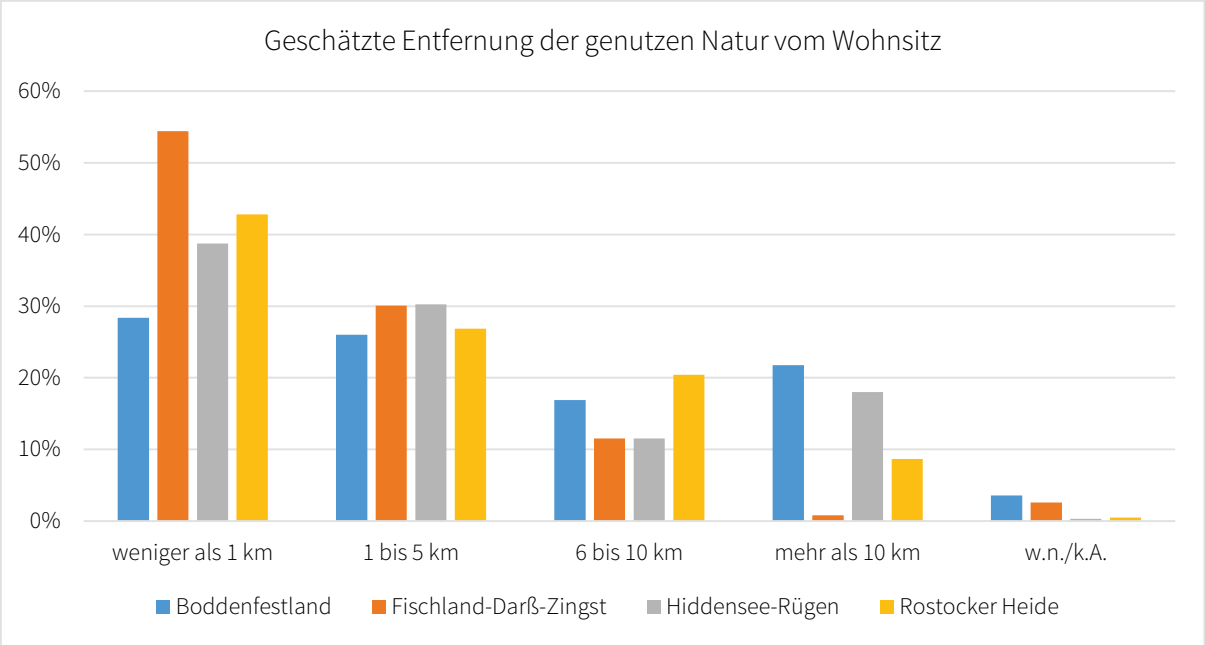


*Abbildung 34: Antworten nach Subregionen auf die Frage A6c. „Wie weit ist der Ort bzw. Platz, wo Sie sich am liebsten in Ihrer Region aufhalten, ungefähr von Ihrem Wohnsitz entfernt?“*

Die Angaben zur geschätzten Entfernung vom Wohnsitz zum Lieblingsplatz in der Natur der Region unterscheiden sich signifikant zwischen den Subregionen. Die größten Entfernungen im Vergleich der vier Subregionen gaben die Befragten des Boddenfestlandes an. Die zweitgrößten Entfernungen vom Wohnsitz zum Lieblingsplatz wurden von den Befragten der Rostocker Heide genannt. Die Entfernungen nach Angabe der Befragten von Fischland-Darß-Zingst sind dagegen am geringsten. Der Grund hierfür ist, dass die genannten Lieblingsorte der Natur („Wald“, „Strand/Meer“, „Bodden/-küste“) in unmittelbarer Nähe vorhanden sind.

### 4.3.4 Freizeitbeschäftigungen in der Natur

Die Menschen der Befragungsregion wurden gefragt, welche Freizeitbeschäftigung sie in der Natur ihrer Region ausüben. Die meisten Befragten gaben mehrere Antworten auf diese Frage. Die häufigsten beiden Antworten sind „Spazierengehen bzw. Wandern“ (61,6 %) und „Radfahren“ (55,8 %). Ebenfalls beliebte Freizeitaktivitäten in der Natur sind „Schwimmen oder Baden“ (26,7 %), „Gärtnern“ (13,0 %) und „Angeln bzw. Jagen“ (11,1 %). Abbildung 35 zeigt die genannten Arten von Freizeitbeschäftigung und die Häufigkeit der jeweiligen Nennungen für die Befragten der vier Subregionen.

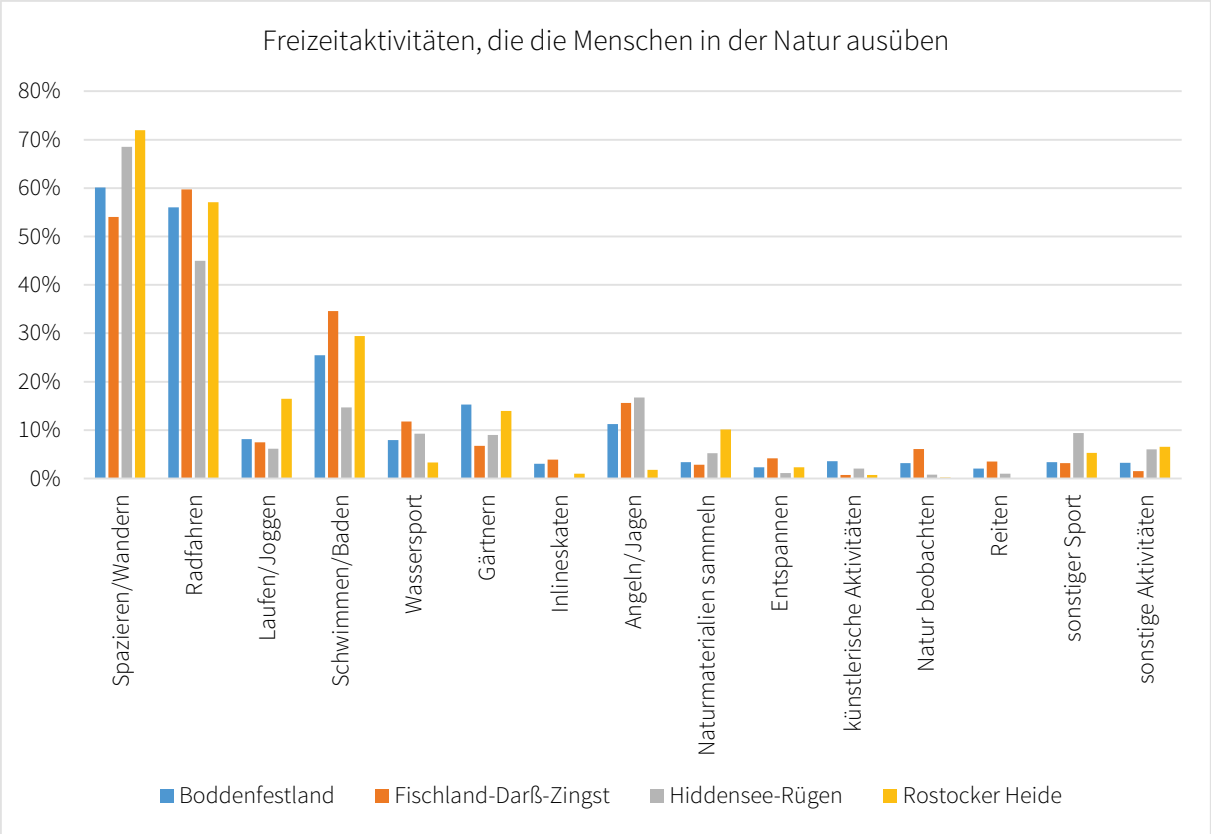


*Abbildung 35: Antworten nach Subregionen auf die Frage A6d. „Welche Arten von Freizeitbeschäftigung üben Sie in der Natur Ihrer Region aus?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %).*

Betrachtet man die einzelnen Kategorien der Freizeitaktivitäten, so wurde „Spazieren gehen bzw. Wandern“ sowie „Laufen bzw. Joggen“ am häufigsten von den Befragten der Rostocker Heide genannt. „Radfahren“ sowie „Schwimmen bzw. Baden“ und „Wassersport“ wird den Aussagen zur Folge am häufigsten von den Befragten auf Fischland-Darß-Zingst ausgeübt. „Gärtnern“ dagegen wurde am häufigsten von den Befragten des Boddenfestlandes und „Angeln bzw. Jagen“ von den Befragten der Inseln Rügen und Hiddensee genannt.

Nur 3,2 % der befragten Bevölkerung geht keiner Freizeitbeschäftigung in der Natur nach. 30,5 % der Befragten nannte eine Freizeitbeschäftigung, während 33,5 % zwei, 21,2 % drei und 11,6 % vier bis sechs Freizeitbeschäftigungen nannte. Zwischen den Subregionen gibt es nur geringe, nicht signifikante Unterschiede. So nannten die Befragten von Hiddensee und Rügen vergleichsweise weniger und der Rostocker Heide besonders viele verschiedene Aktivitäten. Die Ergebnisse zeigen, dass, ebenso wie die aufgesuchten Plätze, auch die Freizeitaktivitäten in der Natur sehr vielseitig sind.

### 4.3.5 Engagement der Befragten für den Erhalt der Natur

Die Bevölkerung der Befragungsregion wurde gefragt, ob sie derzeit verschiedene Möglichkeiten zum Erhalt der biologischen Vielfalt nutzt. Alle Befragten äußerten sich dazu entweder mit „Ja“ oder „Nein“ zu den vorgegebenen Kategorien des Engagements. Von den acht vorgeschlagenen Möglichkeiten wurden Mülltrennung und –Vermeidung (99,4 %) sowie Strom und Wasser sparen (95,8 %) am häufigsten genannt. Diese zwei Antwortmöglichkeiten sollten helfen, ein bei vielen Verneinungen auftretendes „schlechtes Gewissen“ zu reduzieren und damit einer positiven Verzerrung der Ergebnisse der übrigen Kategorien entgegenzuwirken. Die am häufigsten genannte Art des Engagements ist der Kauf regionaler Produkte (89,9 %). Am zweithäufigsten nannten die Befragten das Spenden für den Erhalt der Natur (36,0 %). Relativ häufig gaben die Befragten an, sich mit der Teilnahme an

Bildungsmaßnahmen, z.B. geführten Wanderungen (29,9 %), und einmaligen Mitmachaktionen, z.B. einem Müllsammeltag (26,9 %), für den Erhalt der Natur zu engagieren. Das aktive ehrenamtliche Engagement in Verbänden oder Organisationen (22,0 %) sowie die Teilnahme an Diskussionsrunden (20,8 %) sind dagegen etwas weniger beliebt. Die Aussagen zum derzeitigen Engagement nach Subregionen sind in Abbildung 36 aufgezeigt.

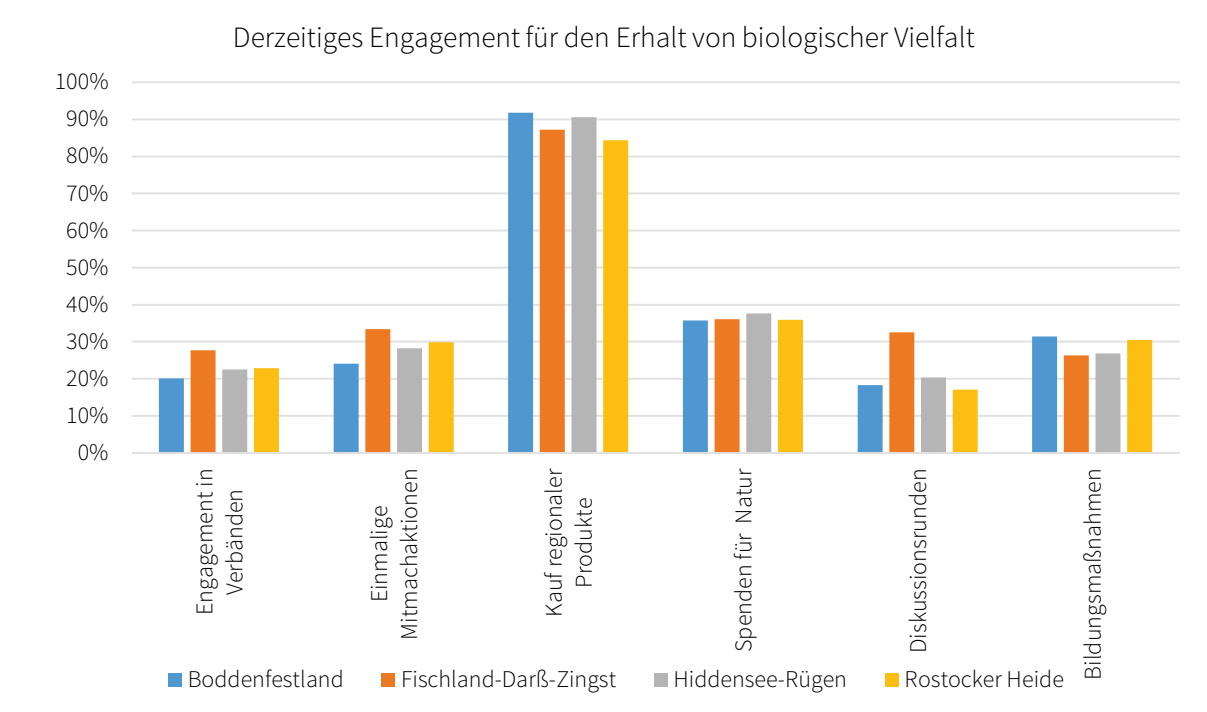


*Abbildung 36: Antworten nach Subregionen auf die Frage C18a. „Ich lese Ihnen nun verschiedene Möglichkeiten vor, sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt einzusetzen. Bitte sagen Sie mir mit „Ja" oder „Nein", ob Sie diese Möglichkeiten derzeit nutzen."*

Das Engagement für den Erhalt der Natur unterscheidet sich nur geringfügig zwischen den Subregionen. Signifikante Unterschiede im Engagement gibt es lediglich beim Kauf regionaler Produkte sowie bei der Teilnahme an Diskussionsrunden und Bildungsmaßnahmen, z.B. geführten Wanderungen. Der Anteil der Befragten des Boddenfestlandes sowie Hiddensee und Rügen, der regionale Produkte kauft, ist etwas größer als in den anderen Subregionen. An Diskussionsrunden nehmen die Befragten von Fischland-Darß-Zingst etwas häufiger und an Bildungsmaßnahmen die Befragten des Boddenfestlandes und der Rostocker Heide etwas häufiger als die Befragten der anderen Subregionen teil.

Die Häufigkeit der „Ja" Nennungen der sechs Formen des Engagements (ohne die Kategorien „Mülltrennung und –vermeidung" sowie „Strom und Wasser sparen") wurden gezählt. Lediglich jeweils 0,2 % gab an, sich gar nicht oder nur auf eine Art für den Erhalt der Natur zu engagieren. Ein geringer Teil nannte zwei (6,2 %), sieben (4,8 %) oder acht (1,3 %) genutzte Möglichkeiten des Engagements. Die meisten Befragten engagieren sich auf drei (27,1 %), vier (30,7 %), fünf (17,3 %) oder sechs (12,3 %) verschiedenen Wegen für den Erhalt der Natur. Die Anzahl des Engagements ist unabhängig von der Subregion.

Zusätzlich zu den vorgegebenen Möglichkeiten, sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt einzusetzen, hatten die Befragten die Möglichkeit, weitere Arten des derzeitigen Engagements für die Natur anzugeben. Insgesamt 8,5 % der Befragten nutzen diese Möglichkeit. 2,2 % gaben an, alternative Verkehrsmittel zu verwenden, d.h. das Autofahren zu reduzieren oder mehr mit dem Fahrrad zu fahren.

Weitere 2,2 % antworteten, dass sie selbst Umweltbildung durchführen und so andere Menschen für die Belange des Naturschutzes sensibilisieren. Weitere genutzte Möglichkeiten des Engagements sind das biologisch Gärtnern (0,9 %), z.B. durch das Anlegen eines eigenen Komposthaufens, der Schutz von Vögeln (0,7 %), z.B. durch das Anlegen von Nisthilfen, und das Pflanzen von Bäumen (0,1 %). 2,4 % der Befragten nannten weitere Aktivitäten, die sie für den Erhalt der biologischen Vielfalt durchführen. Diese mussten aufgrund ihrer Heterogenität in der Kategorie „Sonstiges" zusammengefasst werden. Beispiele hierfür sind „Gifte vermeiden", „Solarenergie nutzen", „Insektenhotel aufstellen", „Auswahl der Nahrungsmittel", „Bau einer Regenwassernutzungsanlage" und „Bienenzucht".

## 4.4 Bewusstsein für biologische Vielfalt und dessen Einflussfaktoren

### 4.4.1 Wissen, Einstellung und Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt

Im Abschlussbericht über die deutschlandweite Umfrage zum Naturbewusstsein 2009 wurde das Verhältnis der Bevölkerung zur biologischen Vielfalt als Gesellschaftsindikator ermittelt. Hierfür wurden drei Teilindikatoren verwendet: 1) das Wissen, das die Kenntnis zum Begriff „Biologische Vielfalt" und seine Bedeutung umfasst, 2) die Einstellung, welche die Wertschätzung der biologischen Vielfalt widerspiegelt, und 3) das Verhalten, welches die Bereitschaft, einen persönlichen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt zu leisten, aufzeigt (KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2010). Um einen Aufschluss über die Einflussfaktoren auf das Bewusstsein über biologische Vielfalt zu erhalten, wurde in dieser Studie ebenfalls auf diese Teilindikatoren zurückgegriffen und ihnen entsprechende Elemente des Fragebogens zugeordnet. Tabelle 2 zeigt, welche Elemente des Fragenbogens verwendet und wie sie den drei Teilindikatoren zugeordnet wurden.

| Wissen |
|---|
| B10. Einschätzung der regionalen Vielfältigkeit von Natur und Landschaft |
| B11. Kenntnis vom Begriff „Biologische Vielfalt" |
| B13. Wahrnehmung der Entwicklung der regionalen biologischen Vielfalt |
| B14. Einschätzung des menschlichen Einfluss auf die biologischen Vielfalt |
| B15x. Anzahl wahrgenommener Gefahren für die regionale biologische Vielfalt |
| B16a. Kenntnis vom Hotspot-Gebiet |
| **Einstellung** |
| A3. Stärke der regionalen Verbundenheit (und Einflussgrößen z.B. Familie und Freunde) |
| A5a. Gefallen von Natur und Landschaft |
| B9. Bedeutung vielfältiger Natur und Landschaft |
| C17. Einschätzung des Schutzes der regionalen biologischen Vielfalt |
| C20. Interesse an Projektinformationen |
| **Verhalten** |
| A6a. Häufigkeit der Nutzung von Natur (Nutzungsintensität) |
| A6bx. Anzahl genannten Naturarten (Vielfältigkeit) |
| A6c. Entfernung zur genutzten der Natur (Aufwand) |
| A6dx. Anzahl der Freizeitbeschäftigungen in der Natur |
| C18ax. Art des Engagements für den Erhalt der Natur |
| C18x. Anzahl des Engagements (Vielseitigkeit) |

*Tabelle 2: Als Indikatoren für das Bewusstsein über biologische Vielfalt verwendete Elemente des Fragebogens.*

Diese Indikatoren wurden auf statistische Zusammenhänge mit acht möglichen Einflussfaktoren getestet. Zu diesen Einflussfaktoren gehören: Alter; Bildung; Geschlecht; Herkunft (ob die befragte Person in der Region aufgewachsen oder zugezogen ist); Subregion, in der die befragte Person derzeit

wohnt, sowie Wohndauer in der Region. Zusätzlich wurden „A5a. Gefallen von Natur und Landschaft“ und „A3. Verbundenheit mit der Region“ auf ihren Einfluss auf die anderen Indikatoren getestet.

Der Einfluss auf das Bewusstsein wurde anhand der Anzahl der Zusammenhänge zu den insgesamt 17 Elementen (Tabelle 2) gemessen. Die Einflussfaktoren sind in abnehmender Reihenfolge nach ihrem Einfluss geordnet: Alter > Bildung > Verbundenheit mit der Region > Geschlecht > Gefallen von Natur und Landschaft > Subregion > Herkunft > Wohndauer. Während die soziodemografischen Faktoren Alter, Bildung und Geschlecht einen großen Einfluss auf das Bewusstsein haben, sind Wohnort, Herkunft und Wohndauer von geringer Bedeutung. Die regionale Verbundenheit und das Gefallen von Natur und Landschaft spielen ebenfalls eine große Rolle, wobei die Richtung des Zusammenhangs hier nicht eindeutig festgelegt werden kann. Der Einfluss der Faktoren wird im Folgenden detaillierter erläutert und ist in Abbildung 37 schematisch zusammengefasst.

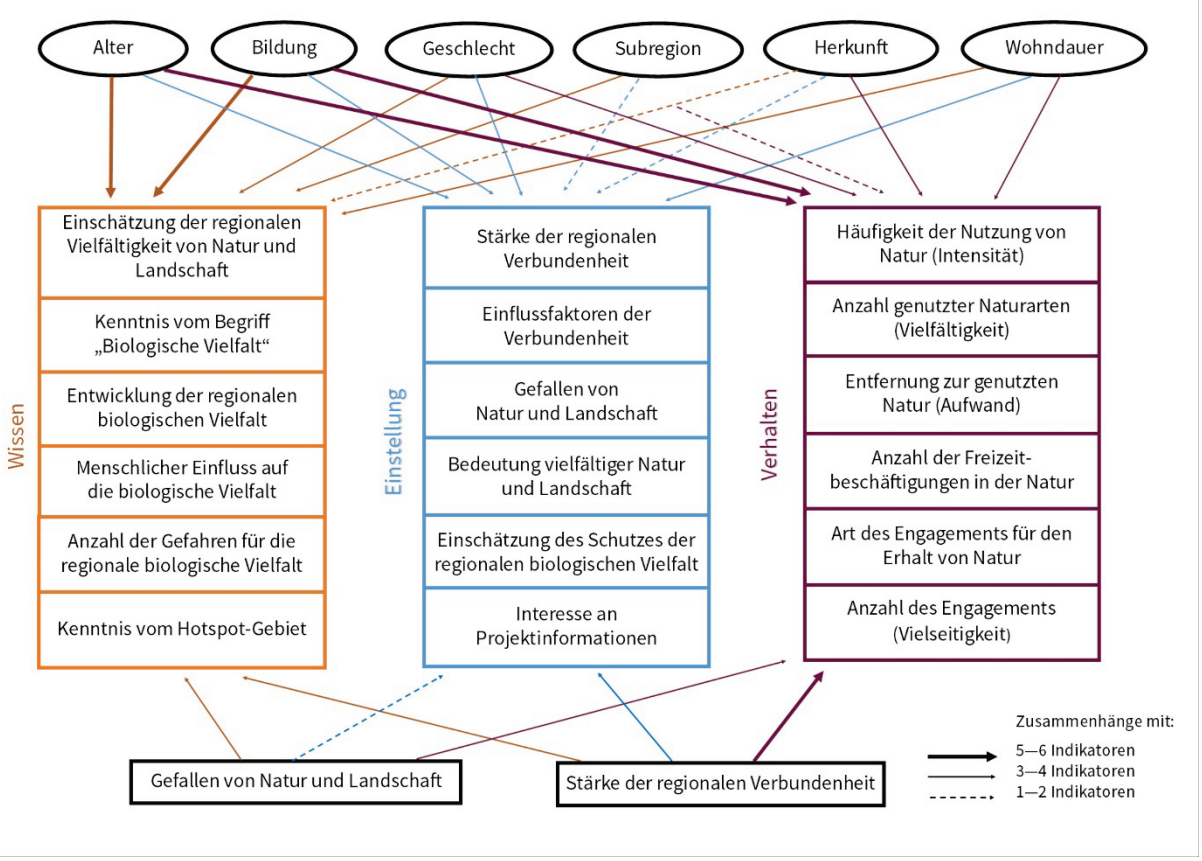


*Abbildung 37: Einfluss verschiedener Faktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt sortiert nach drei Teilindikatoren Wissen, Einstellung und Verhalten.*

### 4.4.2 Das Alter

Das Alter hat einen großen Einfluss auf das Wissen über die biologische Vielfalt. Mit zunehmendem Alter nimmt das Wissen über biologische Vielfalt tendenziell ab. Jüngere Altersgruppen waren eher der Überzeugung, dass der Mensch einen maßgeblichen Einfluss auf die biologische Vielfalt ausübt und nannten mehr Gefahren für die biologische Vielfalt. Weiterhin schätzen jüngere Altersgruppen die regionale Natur und Landschaft als weniger vielfältig und artenreich ein und sahen damit den Zustand der Biodiversität negativer als Menschen über 50 Jahre. Zudem hat ein größerer Anteil jüngerer Altersgruppen sowohl vom Begriff „Biologische Vielfalt“ als auch vom Hotspot-Gebiet gehört. Bei der Einschätzung der Entwicklung der biologischen Vielfalt waren die Antworten innerhalb der Altersgruppen sehr heterogen. Zudem gab es aufgrund von Unsicherheit in fast allen Altersgruppen

zahlreiche Antwortausfälle, daher ist eine präzise Interpretation dieses Zusammenhangs nicht möglich. Tendenziell sehen jüngere (18-49 Jahre) und sehr alte Menschen (über 75 Jahre) die Entwicklung der biologischen Vielfalt negativer als die übrigen Altersgruppen (50-75 Jahre).

Die persönliche Wertschätzung von vielfältiger und artenreicher Landschaft nimmt, genau wie die regionale Verbundenheit, mit dem Alter zu. Allerdings sind insbesondere jüngere (bis 29 Jahre) und ältere (ab 65 Jahren) Menschen der Überzeugung, dass genug für die biologische Vielfalt in der Region getan wird. Zudem nimmt im Alter das Interesse an Projektinformationen und damit möglicherweise auch das Interesse an Neuigkeiten in Bezug auf biologische Vielfalt in der Region ab. Somit hat das Alter auch einen Einfluss auf die Einstellung zur biologischen Vielfalt.

Die Vielfalt von genutzter Natur und Freizeitbeschäftigungen in der Natur sowie die zurückgelegten Entfernungen zu Naturorten nehmen tendenziell mit dem Alter ab. Die Gruppe der 18-29-Jährigen bildet jedoch eine Ausnahme, da die Befragten dieser Altersspanne nach eigener Aussage weniger Freizeitbeschäftigungen in der Natur ausüben und geringere Entfernungen zurücklegen als die Gruppen mit älteren Menschen. Obwohl die Vielfalt der Nutzung mit dem Alter abnimmt, nehmen die Aufenthaltsdauer in der Natur und die Vielfältigkeit des Engagements für die Natur mit dem Alter zu. Lediglich die Gruppe der über 75-Jährigen verbringt wieder weniger Zeit in der Natur und engagiert sich weniger vielfältig für dessen Erhalt.
Die Art des Engagements unterscheidet sich mit den Altersgruppen. Während Spenden bevorzugt von älteren Menschen getätigt werden, nehmen mittlere Altersklassen bevorzugt an Mitmachaktionen teil und engagieren sich in Verbänden und Organisationen. Das Alter beeinflusst demnach alle untersuchten Aspekte der Nutzung von Natur ebenso wie das Engagement für die Natur und stellt damit einen wichtigen Einflussfaktor für das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt dar. Trotz einer weniger vielfältigen Nutzung der Natur nimmt das Engagement für die Natur und die Zeit, die in der Natur verbracht wird, mit dem Alter zu. Lediglich bei den unter 30 und den über 75-Jährigen ist sowohl die Nutzung als auch das Engagement niedriger als in anderen Altersgruppen.

Das Bewusstsein für biologische Vielfalt wird demnach maßgeblich vom Alter beeinflusst. Während das Wissen über die biologische Vielfalt mit dem Alter abnimmt, nimmt die Bedeutung von biologischer Vielfalt (Gefallen von Natur und Landschaft, Verbundenheit mit der Region und Nutzungsintensität) zu. Die zunehmende Bedeutung von biologischer Vielfalt (bis 75 Jahre) könnte das ebenfalls mit dem Alter steigende Engagement (bis 75 Jahre) für diese erklären. Die Art des Engagements für die Natur ist ebenfalls altersabhängig. Handlungsbedarf zum Erhalt der biologischen Vielfalt sehen vor allem mittlere Altersgruppen. Jüngere Menschen, die angaben, die Natur weniger intensiv zu nutzen, schätzen den Handlungsbedarf - ebenso wie ältere Menschen, deren Interesse (an Informationen über das Projekt) und Wissen über biologische Vielfalt weniger ausgeprägt ist - geringer ein.

### 4.4.3 Die Bildung

Das Bildungsniveau, welches sowohl die schulische als auch die berufliche Bildung berücksichtigt, hat einen großen Einfluss auf das Wissen über biologische Vielfalt. So waren Menschen mit hoher Bildung eher der Meinung, dass der Mensch einen maßgeblichen Einfluss auf die biologische Vielfalt hat und nannten entsprechend mehr Gefahren als Menschen mit mittlerem Bildungsniveau. Auch hatten mehr Menschen mit hohem Bildungsniveau bereits den Begriff „Biologische Vielfalt“ und auch vom Hotspot-Gebiet gehört und sehen die Entwicklung der regionalen Biodiversität negativer als solche mit mittleren Bildungsniveau. Die Aussagen der Befragten mit niedrigem Bildungsniveau ähnelten den Aussagen der

Menschen mit hohem Bildungsniveau, sind jedoch aufgrund der kleinen Stichprobe (n=46) nicht verlässlich.

Menschen mit hohem Bildungsniveau sind eher der Meinung, dass nicht genug für die biologische Vielfalt der Region getan wird und sind häufiger an Projektinformationen interessiert. Die persönliche Bedeutung einer vielfältigen und artenreichen Natur und Landschaft ist dagegen bei Menschen mit mittlerem Bildungsniveau größer als bei Menschen mit hohem Bildungsniveau. Der Einfluss der Bildung auf die **Einstellung** zur biologischen Vielfalt ist daher weniger eindeutig als der Einfluss der Bildung auf das Wissen über biologische Vielfalt.

Dagegen beeinflusst das Bildungsniveau nahezu alle Indikatoren für das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt. Mit dem Bildungsniveau nehmen die Vielfältigkeit von Freizeitaktivitäten und aufgesuchten Naturorten sowie die zurückgelegten Entfernungen zu den Naturorten und die Zeit, die in der Natur verbracht wird, zu. Auf die Vielseitigkeit des Engagements für den Erhalt der Natur hat das Bildungsniveau keinen Einfluss. Dennoch nehmen Menschen mit hohem Bildungsniveau häufiger an einmaligen Mitmachaktionen und Diskussionsrunden teil und kaufen häufiger regionale Produkte als Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau. Die Bildung kann daher als ein einflussreicher Faktor für das **Verhalten** in Bezug auf biologische Vielfalt gesehen werden.

Die schulische und berufliche Bildung hat einen großen Einfluss auf das Bewusstsein (vor allem das Wissen und das Verhalten) in Bezug auf biologische Vielfalt. Die vorliegende Befragung zeigt, dass Menschen mit hohem Bildungsniveau besser über biologische Vielfalt informiert waren als Menschen mit mittlerem Bildungsniveau. Während für Menschen mit mittlerem Bildungsniveau eine vielfältige und artenreiche Natur und Landschaft wichtiger ist, sehen sie weniger Handlungsbedarf für Erhaltungsmaßnahmen als die Menschen mit hohem Bildungsniveau. Weiterhin unterscheidet sich das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt zwischen den Bildungsniveaus. So nimmt die Vielseitigkeit und Intensität der Nutzung von Natur mit der Bildung zu. Obwohl der Bildungsgrad keinen Einfluss auf die Vielseitigkeit des Engagements hat, wurden einige Arten des Engagements häufiger von Menschen mit hohem Bildungsniveau genannt. Die Aussagen über die Gruppe mit niedrigem Bildungsniveau sind jedoch aufgrund der vergleichsweisen niedrigen Stichprobe nicht verlässlich.

### 4.4.4 Das Geschlecht

Während prozentual mehr Männer angaben, das Hotspot-Gebiet und den Begriff „Biologische Vielfalt“ zu kennen, nannten Frauen mehr Gefahren für die biologische Vielfalt. Folgerichtig schätzten Männer häufiger als Frauen die Natur und Landschaft der Region als vielfältig und artenreich ein. Mit dem Geschlecht verändert sich daher das **Wissen** über biologische Vielfalt, wenn auch weniger eindeutig als die vorherigen Einflussfaktoren.

In der Befragung gaben Männer häufiger als Frauen an, dass vielfältige und artenreiche Natur und Landschaft für sie persönlich sehr wichtig sind. Dies könnte damit zusammenhängen, dass mehr Männer Freizeitbeschäftigung als einen wichtigen Faktor für die regionale Verbundenheit nannten als Frauen, für welche Familie bzw. Freunde wichtiger für die regionale Verbundenheit sind. Die Stärke der regionalen Verbundenheit ist vom Geschlecht unabhängig. Männer sind im Vergleich zu Frauen eher an Projektinformationen interessiert, Frauen dagegen eher der Meinung, dass nicht genug für die biologische Vielfalt der Region getan wird. Das Geschlecht hat damit einen Einfluss auf die **Einstellung** zur biologischen Vielfalt.

Männer nutzen die Natur etwas vielseitiger und engagieren sich für diese ebenfalls etwas vielseitiger als Frauen. Weiterhin gibt es Unterschiede in der Art des Engagements zwischen beiden Geschlechtern. Während sich Männer eher in Verbänden und Organisationen sowie in Diskussionsrunden engagieren, bevorzugen Frauen die Teilnahme an einmaligen Mitmachaktionen, z.B. Müllsammeltagen, und Bildungsmaßnahmen, wie z.B. geführte Rundwanderungen. Da die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zwar signifikant, aber nur gering sind und wenige Indikatoren betreffen, kann nur ein geringer Einfluss des Geschlechts auf das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt festgestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Bewusstsein zur biologischen Vielfalt zwischen Männern und Frauen durchaus unterschiedlich ist. Bei Männern ist das Wissen teilweise und auch das bekundete Interesse (an Projektinformationen) über biologische Vielfalt ausgeprägter. Frauen dagegen kennen mehr Gefahren für die regionale biologische Vielfalt und sehen eher Handlungsbedarf für Maßnahmen ihrer Erhaltung. Der Anteil derjenigen, die die Natur und Landschaft der Region als artenreich und vielfältig sehen und deren Bedeutung schätzen, ist bei Männern größer als bei Frauen. Dies könnte an der vielseitigeren Nutzung von Natur durch die männliche Bevölkerung liegen. Während sich Männer diverser für die biologische Vielfalt engagieren und vor allem in Verbänden und Organisationen oder Diskussionsrunden aktiv sind, nutzen Frauen einmalige Mitmachaktionen oder Bildungsmaßnahmen. Folglich kann nicht gesagt werden, ob das Bewusstsein für biologische Vielfalt bei Männern oder Frauen größer ist, jedoch kann festgestellt werden, dass Männer und Frauen einen unterschiedlichen Zugang zu diesem Thema haben.

### 4.4.5 Die Subregion

Zwischen den Subregionen gibt es Unterschiede in Bezug auf das Wissen über bzw. die Wahrnehmung von biologischer Vielfalt. Menschen mit Wohnsitz auf Hiddensee oder Rügen sehen den Zustand und die Entwicklung der regionalen Natur und Landschaft positiver als Menschen von Fischland-Darß-Zingst oder der Rostocker Heide und diese wiederum positiver als Menschen vom Boddenfestland. Bewohnerinnen und Bewohner der Rostocker Heide und des Boddenfestlands nannten entsprechend mehr Gefahren für die biologische Vielfalt als Menschen, die auf den (Halb-) Inseln leben.

Die Stärke der regionalen Verbundenheit und die Einschätzung der Angemessenheit von Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt in der Region unterscheiden sich in Abhängigkeit von der Subregion. Die Verbundenheit ist besonders stark in der Region Fischland-Darß-Zingst und am wenigsten stark in der Rostocker Heide. Umgekehrt wird ein Bedarf an Erhaltungsmaßnahmen für die biologische Vielfalt am stärksten in der Rostocker Heide und am wenigsten auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst gesehen. Da es einen signifikanten Zusammenhang jedoch nur zwischen der Subregion und diesen beiden Indikatoren der Einstellung gibt, kann insgesamt auf einen geringen Einfluss geschlossen werden.

Mit der Subregion unterscheiden sich die zurückgelegten Entfernungen für einen Aufenthalt in der Natur. So sind die Entfernungen von Befragten aus dem Boddenfestland am höchsten und die Entfernungen von auf Fischland-Darß-Zingst-Wohnenden am geringsten. Ein kleiner, aber signifikanter Unterschied konnte im Kauf regionaler Produkte festgestellt werden. Bewohnerinnen und Bewohner des Boddenfestlandes nutzen diese Art des Engagements am häufigsten und die von Hiddensee und Rügen am seltensten. Das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt verändert sich demnach mit der Subregion, jedoch nur geringfügig.

Mit dem Wohnort in unterschiedlichen Subregionen der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide verändert sich das Bewusstsein für biologische Vielfalt geringfügig. Unterschiede

gibt es vor allem im Bereich des Wissens. So konnte festgestellt werden, dass auf Hiddensee-Rügen und Fischland-Darß-Zingst Natur und Landschaft als besonders vielfältig und artenreich angesehen werden und dort gleichzeitig weniger Gefahren für die biologische Vielfalt in der Region genannt wurden. Dies ist vermutlich durch den höheren Anteil an Naturschutzflächen (v.a. Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft) in diesen beiden Subregionen zu erklären. Umgekehrt war die regionale Verbundenheit in den anderen Subregionen deutlich niedriger und gleichzeitig wurde hier der Bedarf an Erhaltungsmaßnahmen für biologische Vielfalt besonders häufig genannt, was auf eine Unzufriedenheit des derzeitigen Zustandes hindeutet. Auf das Verhalten, insbesondere auf das Engagement, hat die Subregion allerdings keinen erkennbaren Einfluss.

#### 4.4.6 Die Herkunft

Die Tatsache, ob eine Person in der Region aufgewachsen ist oder nicht, hat keinen bedeutenden Einfluss auf das Wissen über biologische Vielfalt. Ein Unterschied wurde lediglich in Bezug auf die Kenntnis des Begriffes „Biologische Vielfalt“ festgestellt. Der Anteil der Einheimischen, die den Begriff kannten, war etwas größer als der der Zugezogenen.

Die Herkunft spielt ebenfalls eine untergeordnete Rolle für die Einstellung zur biologischen Vielfalt. Ausschließlich die Stärke der regionalen Verbundenheit wies einen signifikanten Unterschied auf. Sie war bei den Menschen, die in der Region aufgewachsenen sind, etwas größer als bei den Zugezogenen.

Während Einheimische mehr unterschiedliche Orte in der Natur nutzen und auch etwas mehr Zeit in dieser verbringen, sind die Freizeitbeschäftigungen von Zugezogenen in der Natur vielseitiger. Weiterhin nehmen Zugezogene eher an Mitmachaktionen, z.B. an Müllsammeltagen, teil als Einheimische. Lediglich in Bezug auf die Häufigkeit bzw. Vielseitigkeit des Engagements für die Natur gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Einheimischen und Zugezogenen. Die Herkunft hat demnach einen Einfluss auf das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt.

Die Tatsache, ob ein Mensch in der Region aufgewachsen ist oder nicht, spielt keine ausschlaggebende Rolle in Bezug auf dessen Bewusstsein über die biologische Vielfalt. Bei den Teilindikatoren Wissen und Einstellung wurden wenige Unterschiede festgestellt. So waren der Anteil der Einheimischen, die den Begriff „Biologische Vielfalt“ kannten und der Anteil derer, die sich stark mit der Region verbunden fühlten, größer als der Anteil innerhalb der Zugezogenen. Im Bereich des Verhaltens gab es dagegen mehrere Unterschiede, die sich auf die Nutzung von Natur bezogen. Das Engagement für die biologische Vielfalt unterschied sich dagegen nicht wesentlich zwischen Einheimischen und Zugezogenen.

#### 4.4.7 Die Wohndauer

Das Bewusstsein für biologische Vielfalt verändert sich mit der Wohndauer. Aufgrund des starken Zusammenhangs zwischen Alter und Wohndauer kann davon ausgegangen werden, dass es sich hier um einen indirekten Einfluss handelt. Die Veränderungen von Wissen, Einstellung und Verhalten durch den Faktor Wohndauer sind dennoch im Folgenden erläutert.

Das Wissen über biologische Vielfalt nimmt tendenziell mit der Wohndauer ab. Der Anteil der Menschen, die den Begriff „Biologische Vielfalt“ und das Hotspot-Gebiet kannten, nimmt mit zunehmender Wohndauer (vor allem ab einer Wohndauer von 50 Jahren) ab. Ähnlich wie beim Faktor Alter, bei welchem jüngere Menschen den Zustand von Natur und Landschaft negativer sahen, empfanden Menschen mit kürzerer Wohndauer (unter 50 Jahren) diese ebenfalls als weniger vielfältig und artenreich. Menschen mit einer mittleren Wohndauer (26-50 Jahren) nannten die meisten Gefahren für

die biologische Vielfalt. Bei einer kürzeren oder längeren Wohndauer wurden entsprechend weniger Gefahren genannt.

Die Stärke der Verbundenheit mit der Region nimmt mit der Wohndauer zu. Im Gegensatz zu nachfolgenden Korrelationen besteht dieser Zusammenhang auch unabhängig vom Alter. Bereits 1990 zeigte WEICHHART, dass die regionale Identität unter anderem von der Wohndauer und der Frage, ob ein Mensch in der Region geboren wurde oder nicht (Herkunft), abhängt. Mit der Wohndauer nimmt die persönliche Wertschätzung von artenreicher und vielfältiger Landschaft zu. Dagegen nimmt das Interesse an Projektinformationen, aber auch die Ansicht, dass Bedarf an Erhaltungsmaßnahmen für die biologische Vielfalt besteht, mit zunehmender Wohndauer ab. Die Einstellung zur biologischen Vielfalt variiert somit mit der Wohndauer.

Gleiches gilt für das Verhalten: Ein Großteil der Indikatoren verändert sich signifikant mit der Wohndauer, wobei das Muster der Veränderung dem des Alters gleicht. So nimmt mit zunehmender Wohndauer die Intensität und Vielfältigkeit der Nutzung von Natur zunächst zu und ab einer Wohndauer von 50 Jahren wieder ab.

Aufgrund des starken Zusammenhangs mit dem Alter kann die Wohndauer nicht als unabhängiger Einflussfaktor auf das Bewusstsein zur biologischen Vielfalt verifiziert werden.

### 4.4.8 Die regionalen Verbundenheit

Die Befragten, die sich nach eigener Angabe „stark“ oder „ziemlich“ mit der Region verbunden fühlen, empfinden Natur und Landschaft artenreicher und vielfältiger als solche, die angaben, sich „mittelmäßig“ verbunden zu fühlen. Über die Personen, die sich mit der Region wenig oder gar nicht verbunden fühlen, kann keine sichere Aussage gemacht werden, da dafür die Stichprobe zu klein ist (n=16, n=2). Weiterhin steigt mit zunehmender Verbundenheit die Wahrscheinlichkeit, den Begriff „Biologische Vielfalt“ zu kennen. Da es jedoch insgesamt nur wenige signifikante Zusammenhänge zwischen Verbundenheit und den Indikatoren von Wissen über die biologische Vielfalt gibt, ist der Einfluss in diesem Bereich als gering zu betrachten.

In der Befragung wurden fünf Faktoren vorgeschlagen, die zur Verbundenheit mit der Region beitragen könnten. Vier dieser Faktoren wiesen einen positiven, signifikanten Zusammenhang zur Stärke der Verbundenheit auf. Somit trug nur der Faktor „Arbeit“ nicht zur Erhöhung der Verbundenheit mit der Region bei. Am stärksten beeinflusst „Natur und Landschaft“ die Stärke der Verbundenheit, gefolgt von „Familie und Freunde“, „Freizeitbeschäftigung“ und „Mentalität bzw. Lebensart“. Da „Natur und Landschaft“ der wichtigste Faktor für die regionale Verbundenheit ist, ist es nicht verwunderlich, dass sich die Menschen umso stärker mit der Region verbunden fühlen, je mehr ihnen Natur und Landschaft der Region gefallen. Mit zunehmender Verbundenheit nahmen auch die persönliche Wertschätzung von vielfältiger und artenreicher Natur und Landschaft sowie das Interesse an Projektinformationen zu. Es kann also festgestellt werden, dass die regionale Verbundenheit sich positiv auf die Einstellung zur biologischen Vielfalt auswirkt und damit eine Einflussgröße darstellt.

Der Einfluss der regionalen Verbundenheit wirkt sich auch auf die Indikatoren des Verhaltens in Bezug auf die biologische Vielfalt aus. Mit zunehmender Verbundenheit nehmen sowohl Aufwand und Intensität als auch Vielfältigkeit der Nutzung von Natur (Anzahl von Freizeitaktivitäten, Arten von genutzter Natur) zu. Menschen, die sich stark mit der Region verbunden fühlen, gaben beispielsweise an, sich häufiger in der Natur und Landschaft aufzuhalten und einen größeren Aufwand betreiben, um zum Lieblingsplatz in der Natur zu gelangen. Weiterhin steigt mit zunehmender Verbundenheit auch die Anzahl bzw. Vielseitigkeit des Engagements für die Natur. Menschen, die sich stark mit der Region

verbunden fühlen, nehmen häufiger an einmaligen Mitmachaktionen und Bildungsmaßnahmen teil als Menschen, die sich weniger stark mit der Region verbunden fühlen. Über die Richtung des Zusammenhangs zwischen Nutzung von Natur und Stärke der regionalen Verbundenheit kann keine validierte Aussage gemacht werden. Wahrscheinlich ist, dass aufgrund intensiver und vielfältiger Nutzung von Natur eine regionale Verbundenheit entsteht. Möglich ist auch, dass aufgrund der regionalen Verbundenheit wiederrum vermehrt Aktivitäten in der Natur der Region unternommen werden und es sich damit um eine positive Wechselwirkung handelt. In jedem Fall stellt die Verbundenheit mit der Region einen wichtigen Faktor für das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt dar.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Stärke der regionalen Verbundenheit und dem Bewusstsein für biologische Vielfalt gibt. Insbesondere die Einstellung und das Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt korreliert positiv mit der Stärke der regionalen Verbundenheit. So ist beispielsweise das Engagement für die Natur deutlich höher, wenn ein Mensch sich stark mit der Region verbunden fühlt.

#### 4.4.9 Das Gefallen von Natur und Landschaft

Menschen, denen Natur und Landschaft „sehr“ gefallen, antworteten signifikant häufiger, dass Natur und Landschaft artenreich und vielfältig sind. Sie sehen damit den derzeitigen Zustand, aber auch die Entwicklung der biologischen Vielfalt positiver als Menschen denen Natur und Landschaft lediglich „ziemlich“ gefallen. Die Aussagkraft über das Bewusstsein für biologische Vielfalt von Menschen, die angaben, dass Natur und Landschaft ihnen lediglich „mittelmäßig“ bis „gar nicht“ gefallen, ist aufgrund einer kleinen Stichprobe (n>27) zu gering. Menschen, denen Natur und Landschaft „sehr“ gefallen, sehen prozentual mehr Gefahren für die biologische Vielfalt als Menschen, denen sie weniger gut gefallen. Es besteht demnach ein Zusammenhang zwischen dem Gefallen von Natur und Landschaft und dem Wissen über biologische Vielfalt.

Auf die Einstellung zur biologischen Vielfalt konnte kein Einfluss des Gefallens von Natur und Landschaft festgestellt werden. Einen signifikanten, positiven Zusammenhang gib es nur zwischen Gefallen von Natur und Landschaft und der Verbundenheit mit der Region.

Menschen, denen Natur und Landschaft sehr gefallen, gaben an, signifikant mehr Freizeit in der Natur zu verbringen, größere Entfernungen für einen Naturaufenthalt zurückzulegen und mehr verschiedene Orte in der Natur aufzusuchen, als solche, denen Natur und Landschaft weniger gefällt. Ein Zusammenhang zwischen Gefallen von Natur und Landschaft und dem Verhalten zur biologischen Vielfalt ist jedoch eindeutig nachweisbar.

Zwischen dem Gefallen von Natur und Landschaft und dem Bewusstsein zur biologischen Vielfalt besteht ein Zusammenhang. Dieser Zusammenhang ist vor allem in den Bereichen Wissen über und Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt feststellbar. Menschen, denen Natur und Landschaft sehr gefallen, sehen zwar den Zustand und die Entwicklung von biologischer Vielfalt positiver, sind gleichzeitig jedoch stärker für ihre Gefährdung sensibilisiert. Ebenso steigen mit zunehmendem Gefallen von Natur und Landschaft die Aspekte des Nutzens (Intensität, Aufwand, Vielfältigkeit) sowie die Vielseitigkeit des Engagements für die Natur.

## 4.5 Zusammenfassung

Die meisten Befragten kennen den Begriff „Biologische Vielfalt“ zumindest dem Namen nach. Seine Bedeutung ist dagegen kaum bekannt. Während ein Viertel der Befragten keine Vorstellung von seiner Bedeutung hat, assoziiert die Mehrheit der Befragten mit dem Begriff eine Vielzahl von Tieren, Pflanzen

oder Arten. Andere Aspekte der biologischen Vielfalt sind nahezu unbekannt. Die Mehrheit der Bevölkerung in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide weiß, dass Natur und Landschaft ihrer Region relativ artenreich und vielfältig sind. Über die Zugehörigkeit der Region zu 30 Gebieten (Hotspots) in Deutschland mit besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt wissen die wenigsten Befragten Bescheid. Die biologische Vielfalt in der Region hat sich aus Sicht des Großteils der Befragten nicht oder nur leicht verändert, dennoch sind sich die meisten Befragten darüber im Klaren, dass der Mensch die biologische Vielfalt beeinflusst. Über die Hälfte der Bevölkerung sieht sowohl den Klimawandel als auch Bebauung und Verkehrswege sowie die intensive Landwirtschaft als Gefahren für die biologische Vielfalt. Weniger häufig werden Industrieanlagen, Windparks sowie Freizeitaktivitäten und Tourismus als Gefahren für die biologische Vielfalt wahrgenommen.

Die Mehrheit der Bevölkerung fühlt sich sehr stark mit der Region verbunden und findet großen Gefallen an ihrer Natur und Landschaft, die den wichtigsten Faktor für die regionale Verbundenheit der Befragten darstellt. Der Bevölkerung gefallen zum einen regionsspezifische Landschaftselemente, vor allem der Strand und das Meer, der Wald und der Bodden bzw. die Boddenküste und zum anderen Eigenschaften der Natur und Landschaft, wie zum Beispiel die Weite, die Natürlichkeit und die Ruhe. Die Vielfältigkeit und den Artenreichtum von Natur und Landschaft schätzt der Großteil der Bevölkerung als persönlich wichtig ein. Negative Aspekte von Natur und Landschaft werden kaum gesehen. Lediglich Bebauung, Windräder und intensive Landwirtschaft wurden vereinzelnd genannt. Die meisten Befragten sind der Meinung, dass die richtige Intensität an Schutzmaßnahmen in der Region vorherrscht oder noch etwas mehr unternommen werden könnte. Ein Teil der Befragten war sich bei der Beantwortung dieser Frage unsicher. Zwei Fünftel der Befragten ist ernsthaft an dem Verbundvorhaben interessiert. Weitere zwei Fünftel stehen dem Verbundvorhaben zumindest offen gegenüber. Die Bevölkerung nutzt vor allem regionales Fernsehen, regionales Radio und die Tagespresse, um sich über Neuigkeiten aus der Region zu informieren.

Ein Großteil der Befragten nutzt die Natur auf verschiedene Art und Weise häufig oder immer, wenn es ihnen möglich ist. Spazierengehen oder Wandern sowie Radfahren und Schwimmen oder Baden sind beliebte Freizeitaktivitäten in der Natur. Am häufigsten wird die Natur in unmittelbarer Nähe (bis 1 km) oder geringer Entfernung (1 – 5 km) zum Wohnort aufgesucht. Neben den typischen Landschaftselementen der Umgebung suchen viele Befragten auch den eigenen Garten auf, der demnach als Naturbestandteil wahrgenommen wird.
Das Engagement für den Erhalt der Natur ist verbreitet. Das Sparen von Strom und Wasser sowie die Vermeidung und Trennung von Müll werden von nahezu jedem Befragten praktiziert. Ebenso verbreitet ist der Kauf regionaler Produkte. Über ein Drittel der Bevölkerung engagiert sich über Spenden für den Erhalt der Natur. Andere Aktivitäten, um sich zu engagieren, werden von weniger als einem Drittel der Bevölkerung unternommen. Hierbei sind geführte Wanderungen und einmalige Mitmachaktionen beliebter als das Engagement in Verbänden oder die Teilnahme an Diskussionsrunden. Der Großteil der Befragten engagiert sich über mehr als zwei der vorgeschlagenen Aktivitäten.

Das Bewusstsein für biologische Vielfalt kann in Wissen, Einstellung und Verhalten unterteilt werden. Diesen drei Indikatoren wurden insgesamt 17 Elementen aus der Befragung zugeordnet. Durch die Anzahl statistisch signifikanter Zusammenhänge wurde der Einfluss von fünf sozio-demografischen und zwei weiteren Faktoren auf das Bewusstsein untersucht. Das Alter und die Bildung haben den größten Einfluss auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt. Die Stärke der regionalen Verbundenheit sowie das Geschlecht haben ebenfalls einen, wenn auch geringeren, Einfluss. Die Subregion, die Herkunft, die Wohndauer und das Gefallen von Natur und Landschaft spielen eine weniger wichtige Rolle für das Bewusstsein der biologischen Vielfalt.

# 5. Diskussion und Handlungsempfehlungen

## 5.1 Externe Studien

### 5.1.1 Naturbewusstseinsstudien in Deutschland

Die erste Naturbewusstseinsstudie wurde 2009 in Deutschland im Auftrag des BMUB und BfN durchgeführt. Weitere Studien wurden in den Jahren 2011 und 2013 initiiert und sollen im zweijährigen Turnus weitergeführt werden. Bei den Studien handelt es sich um repräsentative Befragungen der deutschsprachigen Wohnbevölkerung ab 18 Jahren über ihr Wissen, ihre Einstellung und ihre Verhaltensbereitschaft hinsichtlich Natur, Naturschutz und biologischer Vielfalt. In der Naturbewusstseinsstudie 2013, auf die sich hier primär bezogen wird, wurden 2007 Personen interviewt (BMUB & BFN, 2014). Die Ergebnisse der Studien wurden vom BMUB und BfN veröffentlicht und zusätzlich eine tiefergehende Analyse in Auftrag geben, dessen Ergebnisse bisher in einem wissenschaftlichen Abschlussbericht des Instituts für sozial-ökologische Forschung und Bildung (ECOLOG) veröffentlicht wurden.

### 5.1.2 Eurobarometer „Attitudes towards biodiversity“

25,537 Menschen (15 Jahre und älter) in 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) und Kroatien wurden im Juni 2013 per Telefon in ihrer Muttersprache im Auftrag der Europäischen Kommission zum Thema „Biodiversität“ befragt. In Deutschland wurde die Befragung von TNS Infratest durchgeführt und umfasste eine Stichprobe von 1.000 Interviews. Das „Flash Eurobarometer 379“ zum Thema „Attitudes towards biodiversity“ wurde von „TNS Political & Social network“ durchgeführt und ist Teil einer Trendanalyse. Es wurden bereits 2007 und 2010 analoge Befragungen durchgeführt, um mögliche Veränderungen zu untersuchen. Erfasst wurden vor allem das Wissen der EU Bürgerinnen und Bürger über a) den Begriff, b) das Konzept sowie c) den Rückgang der Biodiversität. Hintergrund der Befragung ist die Verpflichtung der Europäischen Kommission vom Mai 2011, den Rückgang der biologischen Vielfalt sowie der Ökosystemdienstleistungen zu stoppen (TNS POLITICAL & SOCIAL, 2013). Abbildung 38 zeigt die Veröffentlichung der beschriebenen zwei Studien.

### 5.1.3 Sonstige

Es wird auf weitere Studien Bezug genommen, deren Hintergrund und Methodik in den angegebenen Quellen nachgelesen werden kann. Eine Beschreibung der zitierten Studien ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich.

*Abbildung 38: Zwei Bevölkerungsbefragungen zum Bewusstsein von Natur und biologischer Vielfalt*

## 5.2 Wissen über und Wahrnehmung von biologischer Vielfalt

### 5.2.1 Der Begriff „Biologische Vielfalt“

In der Naturbewusstseinsstudie 2013 kannten 76 % der Befragten den Begriff „Biologische Vielfalt“. Von den Befragten, die den Begriff kannten, waren 40 % über seine Bedeutung informiert (BMUB & BFN, 2014). Mit knapp 80 % ist der Bevölkerungsanteil in der Befragungsregion, der von biologischer Vielfalt bereits gehört hat, etwas größer als im Bundesdurchschnitt. Eine Aussage über den Anteil derjenigen, die die Bedeutung des Begriffes kennen, kann nur indirekt gewonnen werden, da in dieser Studie nicht explizit danach gefragt wurde. Dafür wurden die Assoziationen der Befragten zur biologischen Vielfalt den drei Ebenen der biologischen Vielfalt zugeordnet. Etwa 61 % der Befragten in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide assoziierten mit dem Begriff „Biologische Vielfalt“ Artenvielfalt, etwa 26 % Lebensräume und lediglich 0,1 % genetische Vielfalt. Zum Vergleich assoziierten mit dem Begriff in der bundesweiten Studie 92 % der Befragten die Artenvielfalt, 36 % die Vielfalt von Ökosystemen und Lebensräumen und 12 % genetische Vielfalt (BMUB & BFN, 2014). Folglich haben in der Befragungsregion zwar relativ viele Menschen den Begriff „Biologische Vielfalt“ schon einmal gehört, wissen jedoch nicht genau, was dieser bedeutet.

Wenn weiter mit dem Begriff „Biologische Vielfalt“ im Naturschutz gearbeitet werden soll, müssen - insbesondere in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide - die verschiedenen Elemente und die Vielschichtigkeit der biologischen Vielfalt stärker kommuniziert und verstanden werden. Der Großteil der Bevölkerung in der Befragungsregion verbindet mit der biologischen Vielfalt lediglich die Vielfalt der Arten. Diese wird von den Befragten in ihrem alltäglichen Umfeld wahrgenommen. Um der Abstraktheit des Begriffes entgegenzuwirken und ein tieferes Verständnis der biologischen Vielfalt zu erreichen, sollten Lebensräume und

Ökosysteme sowie die Vielfalt der Gene mit Beispielen veranschaulicht und dadurch fassbarer gemacht werden.

Im Rahmen des Eurobarometers wurde die Bekanntheit des Begriffes „Biodiversität“ auf EU-Ebene untersucht. 2013 hatten 74 % der Befragten den Begriff schon einmal gehört; davon wussten 44 % der Befragten, was er bedeutet. 26 % der Befragten hatten den Begriff noch nie gehört. Von den Befragten des Eurobarometers aus Deutschland kannten sogar 92 % den Begriff, wovon 80 % auch die Bedeutung des Begriffes kannten. Nur 7 % der Befragten hatten den Begriff noch nie gehört. Die hohe Bekanntheit des Begriffes in Deutschland ist darauf zurückzuführen, dass der englische Begriff „Biodiversity“ im deutschen Fragebogen mit dem Begriff „Artenvielfalt“ übersetzt wurde, welcher nur einen Teil der biologischen Vielfalt abbildet. Ein Datenvergleich mit dieser Studie ist daher nicht möglich. Die wiederholte Durchführung des Eurobarometers zum Thema Biodiversität lässt jedoch zumindest Rückschlüsse auf die Veränderung der Bekanntheit des Begriffes zu. Von 2007 bis 2013 ist die Bekanntheit des Begriffes „Biodiversität“ in der EU angestiegen. Innerhalb von drei Jahren (2010 bis 2013) sank beispielsweise der Anteil derjenigen, die den Begriff gar nicht kannten, um 8 %. (TNS POLITICAL & SOCIAL, 2013).

Dieser Wissenszuwachs wurde auch für die Begriffe „Biologische Vielfalt“ und „Biodiversität“ in der deutschen Bevölkerung durch eine repräsentative Trendstudie des Netzwerks BioFrankfurt belegt. Der Anteil der Befragten, die den Begriff „Biologische Vielfalt“ oder „Biodiversität“ bereits gehört oder gelesen haben, stieg von 2007 (26 % der Befragten) bis 2011 (37 % der Befragten) um 11 %. Ebenso stiegt die Anzahl derjenigen, die dem Begriff die richtige Bedeutung – allerdings mit Hilfe einer engen Vorgabe von Antwortmöglichkeiten – zuordnen konnten, von 53 % auf 57 % (JUNG ET. AL, 2012). Da bereits kleine Unterschiede in der Erhebungsmethode zu unterschiedlichen Ergebnisse führen können, sollte von einem direkt Vergleich der Daten abgesehen werden. Für die Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide lässt sich keine verlässliche Aussage über die Bekanntheit des Begriffes „Biodiversität“ machen, da lediglich nach „Biologischer Vielfalt“ gefragt wurde.

Die Kenntnis und das Verständnis des Begriffes „Biologische Vielfalt“ sind in den letzten Jahren sowohl in Europa als auch in Deutschland gestiegen. Der Begriff „Artenvielfalt“ ist in der deutschen Bevölkerung deutlich bekannter. Dennoch wird abgeraten, ihn als Synonym für biologische Vielfalt zu verwenden, da er nicht das gesamte Spektrum der biologischen Vielfalt abbildet und sich der Begriff „Biologische Vielfalt“ zunehmend in der Bevölkerung etabliert. Über die Eignung der Verwendung des Synonyms „Biodiversität“ lässt sich keine Empfehlung aussprechen, da dieser Begriff nicht Bestandteil der Befragung war.

### 5.2.2 Zustand und Entwicklung der regionalen biologischen Vielfalt

Die große Mehrheit der Bevölkerung (etwa vier von fünf Befragten) der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide ist sich der hohen biologischen Vielfalt in der Region bewusst. Etwa ein Sechstel der Befragten hat sich nicht zur Vielfältigkeit von Natur und Landschaft der Region geäußert oder ist der Meinung, dass Natur und Landschaft der Region weder über- noch unterdurchschnittlich artenreich und vielfältig sind.

Es werden durch den Großteil der Bevölkerung keine größeren Veränderungen an der biologischen Vielfalt in der Region wahrgenommen. Etwa die Hälfte der Befragten gab an, dass es leichte Veränderungen gäbe, wobei die meisten dieser Befragten meinen, die biologische Vielfalt sei eher zunehmend als abnehmend; ein knappes Drittel ist der Auffassung, dass die biologische Vielfalt konstant geblieben sei. Auffällig ist, dass viele der Befragten (ca. 13 %) keine Einschätzung abgeben konnten. Hier deutet sich Informationsbedarf an, welcher im Rahmen des Eurobarometers – zumindest

auf europäischer und nationaler Ebene – bereits belegt wurde, denn hier wurden die Bürgerinnen und Bürger der EU gefragt, wie gut sie sich über den Rückgang der Biodiversität informiert fühlen. 45 % fühlten sich ausreichend und 54 % fühlten sich nicht informiert. Von den Befragten aus Deutschland fühlten sich 60 % ausreichend informiert.

PARIES (2015) führte 28 qualitative Interviews in der Region Fischland-Darß-Zingst und dem südlichen Boddenfestland zum Thema „Regionale Identität" durch. Die Befragten sollten sich unter anderem zur Veränderung der Landschaft in der Region äußern. Die Mehrheit der Befragten gab an, keine größeren Veränderungen wahrgenommen zu haben und begründete dies mit dem früheren Militärstatus bzw. dem derzeitigen Schutzstatus von Teilen der Region, welchen die meisten Befragten als positiv empfanden. Zu den wahrgenommenen infrastrukturellen, wirtschaftlichen und natürlichen Veränderungen in der Landschaft gehören: der Abbruch der Steilküste, der Ausbau von Rad- und Verkehrswegen, die Zunahme der innerörtlichen Bebauung, die Zunahme von Raps- und Maisanbaufläche sowie der Neubau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen (PARIES, 2015).

Die Mehrheit der Befragten aus der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide ist sich des Artenreichtums und der Vielfältigkeit der regionalen Natur und Landschaft bewusst. Gleichzeitig werden durch die Meisten keine oder nur leichte und zumeist positive Veränderungen von Natur und Landschaft in der Region wahrgenommen.

Nach dieser Auffassung besteht keine Notwendigkeit für eine Veränderung an Natur und Landschaft, auch wenn diese für die biologische Vielfalt förderlich wäre. Mögliche Eingriffe in Natur und Landschaft sollten daher rechtzeitig öffentlich bekannt gegeben und schlüssig begründet werden, um die Akzeptanz des Eingriffs zu fördern.

### 5.2.3 Bekanntheit zweier typischer Tierarten der Region

Fast alle der Befragten kennen den Kranich. Die Mehrheit sieht ihn als bereichernd und schutzwürdig an. Die Belebung des Tourismus durch den Kranich, sein ästhetisches Erscheinungsbild und seine Zugehörigkeit zu der Region werden als Hauptgründe für seine bereichernde Wirkung genannt.

Zu ähnlichen Ergebnissen kam PARIES (2015) bei ihrer Frage nach typischen Landschaftselementen und –bestandteilen. Der Kranich wurde von einigen Befragten als typisches Landschaftselement verstanden. Hierbei wurden seine Ästhetik, seine identitätsstiftende Wirkung und sein ökonomischer Wert hervorgehoben.

Der Kranich löst vor allem positive Emotionen in der Bevölkerung aus und stellt sogar eine Art Symbol für die Region dar. In Bezug auf den Kranich besteht daher kein Handlungsbedarf.

Auch die Kegelrobbe ist in der Region – zumindest dem Namen nach – den meisten Befragten bekannt. Ihre Bekanntheit ist etwas geringer als die des Kranichs, was vermutlich an ihrer weniger starken Präsenz in der Region liegt. In der Studie von PARIES (2015) wird sie von den Befragten nicht als typisches Landschaftselement genannt. Die Akzeptanz ihrer Rückkehr ist dennoch sehr hoch. Insgesamt finden es knapp 80 % der Befragten sehr oder ziemlich gut, wenn die Kegelrobbe wieder häufiger an den Stränden der Region anzutreffen ist.

Auf dieser positiven Einstellung zur Kegelrobbe kann aufgebaut werden. Mit der Bereitstellung von Informationen zur Kegelrobbe und Hinweisen zum richtigen Verhalten im Falle einer Sichtung sollte die Rückkehr der Kegelrobbe auf wenig Widerstand in der Region stoßen.

### 5.2.4 Gefahren für die biologische Vielfalt und der Mensch als Ursache

Knapp zwei Drittel der Befragten stimmte der Aussage, dass der Mensch einen maßgeblichen Einfluss auf die Veränderung der biologischen Vielfalt hat, „voll und ganz“ zu. Weitere 20 % stimmten dieser Aussage „eher zu“. Damit ist sich eine große Mehrheit der Bevölkerung darüber im Klaren, dass der Mensch Natur und Landschaft maßgeblich verändert. Etwa 13 % der Befragten entschieden sich für die Kategorie, die mit einem „weder noch“ beschrieben werden kann und nur knapp 1 % lehnten den Einfluss des Menschen als Faktor ab.

Die Befragten der Region Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide schätzen die sechs vorgegebenen Faktoren zu folgenden Anteilen als Gefahren für die biologische Vielfalt ihrer Region ein: Klimawandel (63,3 %), Bebauung und Verkehrswege (58,3 %), intensive Landwirtschaft (51,4 %), Industrieanlagen (45,6 %), Windparks (40,6 %) und Freizeitaktivitäten und Tourismus (34,3 %).

Der Rückgang der biologischen Vielfalt wird vor allem durch die Zerstörung von Lebensräumen, durch die Übernutzung und Degradation, durch den Nutzungswandel, durch die Einfuhr gebietsfremder Arten und durch den Klimawandel verursacht (BMUB, 2015) und kann daher direkt auf den Menschen zurückgeführt werden.

In der Bevölkerung der Befragungsregion herrscht ein hohes Bewusstsein für die Verursachung des Rückgangs der biologischen Vielfalt durch den Menschen. Hieran kann gut angeknüpft werden, indem beispielsweise gezeigt wird, dass dies auch auf die Region zutrifft. Der Bevölkerung könnte beispielsweise gezeigt werden, weshalb die intensive Landwirtschaft zum Rückgang der biologischen Vielfalt führt und wie man dem in der Region als Einzelperson entgegenwirken könnte, welche gebietsfremden Arten bereits eingeführt wurden und weshalb diese eine Gefahr für die regionale biologische Vielfalt darstellen oder auch warum die zunehmende Bebauung negativen Einfluss auf Natur und Landschaft ausübt. Hierdurch wäre es möglich, dass die Bevölkerung den Einfluss des Menschen und seines Wirkens nicht nur abstrakt anerkennt, sondern sich auch konkrete Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten in der Region bewusst macht.

Im Eurobarometer wurden die Befragten nach dem Einfluss von sieben Faktoren auf die biologische Vielfalt gefragt. Als „sehr gefährlich“ wurden die Faktoren Luft- und Wasserverschmutzung (80 %), vom Menschen verursachte Katastrophen (78 %), intensive Land- und Forstwirtschaft sowie Überfischung (70 %), Klimawandel (62 %), Umwandlung von natürlichen Landschaften zur Nutzung (53 %) und die Einführung von Pflanzen und Tieren in das Ökosystem (34 %) genannt. Das Antwortverhalten der in Deutschland Befragten beim Eurobarometer zeigt, dass das Gefahrenbewusstsein etwas weniger ausgeprägt ist. Sie schätzen die Faktoren wie folgt ein: intensive Land- und Forstwirtschaft sowie Überfischung (70%), Luft- und Wasserverschmutzung (75 %), vom Menschen verursachte Katastrophen (77%), Klimawandel (59 %), Umwandlung von natürlichen Landschaften zur Nutzung (50 %) und die Einführung von Pflanzen und Tieren (27 %).

Weiterhin zeigen die Ergebnisse des Eurobarometers, dass der Rückgang und das möglich Aussterben von Tier- und Pflanzenarten, natürlichen Lebensräumen und Ökosystemen auf der globalen Ebene als ernsteres Problem angesehen wird als auf nationaler Ebene. 66 % der Befragten gaben an, dass der Rückgang der Biodiversität auf globaler Ebene ein sehr ernstes Problem sei. Dagegen gaben nur 35 % an, dass der Rückgang der Biodiversität auf nationaler Ebene ein sehr ernstes Problem darstelle.

Die Trendstudie des Netzwerk BioFrankfurt zeigt zudem, dass im Gegensatz zum gestiegenen Verständnis des Begriffes „Biologische Vielfalt“ bzw. „Biodiversität“, das Problembewusstsein in

Deutschland für den Rückgang der biologischen Vielfalt von 2007 bis 2011 kaum zugenommen hat. In allen Jahren von 2007 bis 2011 sahen etwa 50 % der deutschen Bevölkerung den Rückgang der biologischen Vielfalt als ernsthaftes Problem für die Menschheit (JUNG ET AL., 2012).

Das Problembewusstsein bezüglich des Rückgangs der biologischen Vielfalt ist in den vergangenen Jahren in Deutschland konstant geblieben. Der Rückgang der biologischen Vielfalt auf globaler Ebene wird von den EU-Bürgerinnen und -Bürgern als ernsteres Problem gesehen als der Rückgang auf nationaler oder regionaler Ebene. Daher sollten die Auswirkungen des Rückgangs der biologischen Vielfalt auf diesen Ebenen künftig stärker im Fokus der Öffentlichkeitsarbeit stehen, denn es ist wahrscheinlich, dass die empfundene, räumliche Distanz zum Problem – dem Rückgang der biologischen Vielfalt – zu einem reduzierten Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen führt.

#### 5.2.5 Bekanntheit des Hotspots

Knapp 70 % der Befragten wussten nicht, dass die Region zu einem von 30 Gebieten gehört, die von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt in Deutschland sind (Hotspots). Von den etwa 30 %, die bereits vom Hotspot gehört hatten, wusste etwa 18 %, dass sowohl die Vorpommersche Boddenlandschaft als auch die Rostocker Heide zu diesem Hotspot gehört. Die Befragung zeigt, dass die Region als Hotspot der biologischen Vielfalt weitgehend unbekannt ist. Vor allem die Bedeutung der Rostocker Heide ist kaum bekannt. Die Ergebnisse sind jedoch nicht verwunderlich. Das Konzept der Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland ist relativ jung. Die Gebiete wurden innerhalb eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens des BMUB in enger Abstimmung mit dem BfN sowie den Bundesländern ermittelt und erst 2012 öffentlich bekannt gegeben (ACKERMANN & SACHTELEBEN, 2012). Das Verbundvorhaben Schatz an der Küste trägt die Deklaration „Hotspot 29“ vermutlich erstmalig in die Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide. Es ist daher anzunehmen, dass der Anteil der Befragten, die tatsächlich davon gehört haben, deutlich niedriger ist. Ein Teil der Befragten, die angaben, davon zu wissen, taten dies vermutlich, weil sie von der hohen biologischen Vielfalt der Region und nicht explizit von dem Hotspot wussten. Die Ergebnisse zur Bekanntheit der Region als eine von 30 Regionen in Deutschland mit besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sind dennoch gut dafür geeignet, sie in zukünftigen Vergleichsstudien zu verwenden.

Die Region – insbesondere die Vorpommersche Boddenlandschaft - wird zwar als biologisch vielfältig empfunden, die Bekanntheit als eine von 30 Regionen in Deutschland mit besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt ist dagegen gering. Die Nutzung der Deklaration „Hotspot 29“ in der Öffentlichkeit wird daher nicht empfohlen, auch da es sich um einen Anglizismus handelt, der bereits in anderen Kontexten verwendet wird. Eine besser geeignete Alternative ist die Bezeichnung „Schatz an der Küste“, welche bereits als Kurztitel für das Verbundvorhaben genutzt wird und bislang auf positive Resonanz stößt.

### 5.3 Wertvorstellung und Einstellung in Bezug auf biologische Vielfalt

#### 5.3.1 Verbundenheit mit der Region

In der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide fühlt sich die Mehrheit der Befragten sehr stark (ca. 72 %) oder ziemlich (ca. 15 %) mit der Region verbunden. Eine Minderheit fühlt sich mittelmäßig (ca. 10 %) oder wenig (ca. 2 %) mit der Region verbunden.

In der Naturbewusstseinsstudie 2013 wurden die Deutschen gefragt, inwiefern die Aussage, dass sie sich mit Natur und Landschaft der Region eng verbunden fühlen, auf sie zutrifft. 36 % der Befragten gaben

an, dass die Aussage „voll und ganz“ zutrifft; 45 % der Befragten sagten, dass die Aussage „eher“ zutrifft; 18 % der Befragten stimmten dieser Aussage nicht zu (BMUB & BFN, 2014).

Zwar ist die Stärke der Verbundenheit zwischen den Studien durch die unterschiedliche Fragestellung schwer vergleichbar, jedoch lässt sich zusammenfassend sagen, dass sich in beiden Untersuchungsgebieten die Mehrheit der Befragten mit der Region verbunden fühlt. In der Befragungsregion fühlen sich 87 % der Befragten und im Bundesdurchschnitt 81 % mit ihrer Region verbunden.

Ein an der Universität Greifswald durchgeführtes Forschungsprojekt (z.B. STOLL-KLEEMANN ET AL., 2012; BUER ET AL., 2013; SOLBRIG ET AL., 2013A-C; STOLL-KLEEMANN ET AL., 2013; SOLBRIG, 2015) untersuchte gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen Biosphärenreservaten (BR). Da sich die Methodik der Befragung in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide an der Methodik dieses Forschungsprojektes orientierte, sind einige Ergebnisse direkt vergleichbar. Während im Hotspot 29 etwa 72 % der Befragten angaben, sich „sehr stark“ mit der Region verbunden zu fühlen, waren es 61 % im BR Südost-Rügen, 45 % im BR Mittelelbe, 43 % im BR Schaalsee und 40 % im BR Schorfheide-Chorin (BUER ET AL., 2013). Es kann daher geschlussfolgert werden, dass die regionale Identität in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide vergleichsweise stark ausgeprägt ist.

In beiden Studien wurde zusätzlich nach den Faktoren für die regionale Verbundenheit geforscht. Die Befragten wurden u.a. gebeten, ihre Zustimmung zu der Aussage, dass Natur und Landschaft wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region sind, auszudrücken. Im Hotspot 29 stimmten etwa 76 % der Befragten dieser Aussage „voll und ganz“ zu. In den vier Biosphärenreservaten variierte dieser Anteil von 81 % im BR Südost-Rügen (SOLBRIG ET AL., 2013a), über 69 % im BR Schaalsee (SOLBRIG ET AL., 2013b) und 64 % im BR Schorfheide-Chorin (STOLL-KLEEMANN ET AL., 2013) bis 58 % im BR Mittelelbe (SOLBRIG ET AL., 2013c). Natur und Landschaft haben demnach für die regionale Verbundenheit der Menschen in der Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide mindestens eine genau so große Bedeutung wie für die Menschen in den vier deutschen Großschutzgebieten.

Neben dem Faktor Natur und Landschaft wurden die Faktoren Mentalität und Lebensart, Familie und Freunde sowie Freizeitbeschäftigung auf ihren Einfluss auf die regionale Verbundenheit untersucht. Während Natur und Landschaft als wichtigster, Familie und Freunde als zweitwichtigster, Mentalität und Lebensart als drittwichtigster und Freizeitbeschäftigung als viertwichtigster Faktor im Hotspot 29 benannt wurde, ist die Reihenfolge in den Biosphärenreservaten teilweise eine andere. Natur und Landschaft stellen in nur zwei von vier Biosphärenreservaten den wichtigsten Faktor für die regionale Verbundenheit dar. In den anderen beiden Biosphärenreservaten (BR Schaalsee, BR Schorfheide-Chorin) haben Familie und Freunde eine größere Bedeutung für die regionale Identität (SOLBRIG, 2015).

Die regionale Verbundenheit der Menschen in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide ist vergleichsweise hoch. Der wichtigste Faktor für die Verbundenheit ist die Natur und Landschaft der Region. Damit ist für die Bevölkerung im Hotspot 29 Natur und Landschaft wichtiger als für die Bevölkerung von zwei der vier untersuchten deutschen Großschutzgebiete. Diese starke regionale Verbundenheit der Bevölkerung im Hotspot 29 durch Natur und Landschaft ist eine ideale Voraussetzung für deren Erhalt und bildet ein starkes Naturschutzargument.

### 5.3.2 Gefallen von Natur und Landschaft

Der Mehrheit der Befragten gefallen Natur und Landschaft der Region „sehr“. Als Gründe werden sowohl Landschaftselemente als auch Eigenschaften von Natur und Landschaft angegeben. Zu den

Landschaftselementen, die die Befragten am häufigsten als Grund nannten, gehören der Wald (ca. 32 %), das Meer (ca. 31 %), das Wasser (ca. 26 %), der Bodden (ca. 17 %) und die Küste (ca. 12 %). Zusätzlich werden drei Eigenschaften der Natur und Landschaft als besonders positiv empfunden: die Weite (ca. 15 %), die Natürlichkeit (ca. 14 %) und die Ruhe (ca. 10 %).

Die qualitative Untersuchung von PARIES (2015) in der Region Fischland-Darß-Zingst und dem südlichen Boddenfestland bestätigt diese Ergebnisse. Die Befragten nannten vor allem den Ostseestrand (=Küste), die Küstengewässer (=Wasser, Meer und Bodden) sowie den Wald als bevorzugte Landschaftselemente. Freizeitaktivitäten, die in bestimmten Landschaftselementen ausgeübt werden sowie individuelle Bedürfnisse oder Emotionen, die mit diesen Orten verbunden werden, sind der Grund für die Präferenz der Befragten. Zu den Bedürfnissen oder Emotionen gehören die Ruhe (vor allem verursacht durch die Abwesenheit von Touristen und Verkehrslärm) sowie die Weite der Landschaft (z.B. eine unbebaute Landschaft und ein freier Blick) (PARIES, 2015).

Der Vergleich der Befragten aus den vier Subregionen zeigt, dass die Präferenz für bestimmte Landschaftselemente regionsspezifisch ist. „Wald“ wurde beispielsweise am häufigsten von den Befragten der Rostocker Heide und „Bodden“ von den Befragten des Boddenfestlandes genannt, als diese gefragt wurden, was ihnen besonders an Natur und Landschaft ihrer Region gefällt. Die Präferenz für regionsspezifische Landschaftselemente stellte auch SOLBRIG ET AL. (2013a) in ihrer Studie fest. Interessant ist, dass hier 24 % der Befragten des BR Südost-Rügen den Abwechslungsreichtum der Landschaft positiv hervorhoben. Auch in dieser Studie wurde die Vielfältigkeit von Natur und Landschaft am häufigsten in der Subregion Hiddensee-Rügen genannt.

Das Wissen über die präferierten Landschaftselemente oder Eigenschaften von Natur und Landschaft von den Befragten der unterschiedlichen Subregionen kann für deren Erhalt genutzt werden. Naturschutzkampagnen können darauf aufbauen, indem sie die Menschen mit Hilfe dieser positiven Aspekte motivieren oder mobilisieren. Basierend auf diesen könnten beispielsweise spezielle Slogans und dadurch eine gemeinsame Identität, die diese Bestandteile der Natur beinhaltet, geschaffen werden. Für Hiddensee-Rügen wären beispielsweise die identitätsstiftenden Slogans „Vielfalt - vielfältiger – Rügen“ bzw. „Vielfalt - vielfältiger – Hiddensee“ geeignet.

Nur etwa 37 % der Befragten nannten negative Aspekte der Natur und Landschaft in der Region. Die übrigen Befragten äußerten sich zur Frage, was ihnen nicht an Natur und Landschaft der Region gefalle, mit „Nichts“. Dadurch wird deutlich, dass die Mehrheit der Bevölkerung mit Natur und Landschaft vollkommen zufrieden ist. Ein Teil der Bevölkerung empfindet die folgenden Aspekte als negativ (absteigend sortiert nach dem prozentualen Anteil der Nennungen): Bebauung, Windräder, intensive Landwirtschaft, Naturschutz, Infrastruktur, Müll, Tourismus, Verkehr und Abholzung. Die Gründe für das Nichtgefallen von Natur und Landschaft variieren – wie die Präferenzen der Befragten - mit der Subregion.

Die Mehrheit der Bevölkerung ist zufrieden mit Natur und Landschaft ihrer Region. Es ist daher unwahrscheinlich, dass die Menschen sich für zusätzliche Erhaltungsmaßnahmen einsetzen werden. Die wenigen negativen Aspekte, die genannt wurden, können helfen, Menschen für den Erhalt von Natur und Landschaft zu gewinnen. Naturschutzverbände der Region können diese Themen nutzen, um gezielte Mitmachaktionen ins Leben zu rufen. Eine Aufforstungsaktion könnte beispielsweise die Menschen, die sich an der Abholzung stören, begeistern. Menschen, die sich an der starken Bebauung stören, könnten zur Entsiegelung, z.B. eines Radweges, aufgerufen werden. Ein anderer Bevölkerungsteil könnte an einem Unkraut-Sammeltag teilnehmen, um

gegen den häufigen Einsatz von Pestiziden zu protestieren. Solche Aktionen wären wichtig, um weitere Menschen der Region auf die vorhandenen Probleme aufmerksam zu machen, da letztere bisher nur von einer Minderheit als störend empfunden werden.

### 5.3.3 Persönliche Bedeutung von vielfältiger und artenreicher Natur und Landschaft

Die hohe Bedeutung von Natur für den Menschen ist durch zahlreiche Studien belegt. Die Repräsentativuntersuchung der British American Tobacco Stiftung mit 2.000 Befragten ab 14 Jahren zeigt die Bedeutung verschiedener Aspekte für die Lebensqualität der Deutschen 2002 und 2010. Natur stand bei den Befragten im Jahr 2010 nach Gesundheit, Freundschaften, Familie/Kinder, Partnerschaft und Arbeit/Beruf an sechster Stelle. Im Vergleich zum Jahr 2002 stieg die persönliche Bedeutung von Natur im Jahr 2010 um 2 % (SFZ, 2010). Auch die Naturbewusstseinsstudie 2013 belegt die große Wertschätzung von Natur. Für 92 % der Befragten gehört die Natur zu einem guten Leben dazu. Weitere 92 % gaben an, dass sie die Vielfalt an der Natur schätzen (BMUB & BFN, 2014).

Die Vielfältigkeit ist eine wichtige Eigenschaft der Natur, die in vielen Befragungen nicht thematisiert wird. Eine genauere Definition oder Beschreibung von Natur ist jedoch notwendig, da das Verständnis subjektiv ist. Für einige Befragten in dieser Studie war beispielsweise der eigene Garten ein Bestandteil der Natur. In dieser Studie wurde versucht die biologische Vielfalt mit vielfältiger und artenreicher Natur und Landschaft verständlicher zu umschreiben. Für etwa 93 % der Befragten in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide ist eine vielfältige und artenreiche Natur und Landschaft persönlich sehr oder ziemlich wichtig. Dementsprechend ist auch die biologische Vielfalt für die Mehrheit der Befragten persönlich sehr oder ziemlich wichtig und nur für eine Minderheit mittelmäßig oder weniger wichtig.

Im Eurobarometer wurden die Europäerinnen und Europäer nach Beweggründen, den Rückgang der Biodiversität aufzuhalten, gefragt. Mit der Aussage „Unser Wohlbefinden und unsere Lebensqualität basiert auf Natur und Biodiversität“ stand auch ein persönlicher Beweggrund zur Auswahl. Insgesamt stimmten 62 % der Befragten dieser Aussage „voll und ganz“ sowie 31 % „eher“ zu. In Deutschland war der Anteil mit 65 % vollständiger Zustimmung und 29 % teilweiser Zustimmung ähnlich groß. Eine noch größere Zustimmung erhielt die Aussage: „Es ist eine moralische Verpflichtung, da wir eine Verantwortung für die Natur haben“ mit 77 % vollständiger Zustimmung (in Deutschland: 76 %). Dagegen erhielten folgende Aussagen weniger Zustimmung: „Biodiversität ist unentbehrlich für die Produktion von Gütern z.B. Nahrung, Kraftstoff und Medizin“ mit 55 % vollständiger Zustimmung (in Deutschland: 42 %) sowie: „Europa wird aufgrund des Rückgangs der Biodiversität wirtschaftlich ärmer“ mit 39 % vollständiger Zustimmung (in Deutschland: 32 %). Die Aussage: „Biodiversität ist für die Bewältigung des Klimawandels notwendig“ ist mit insgesamt 85 % der Befragten, die „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmten ebenfalls weniger wichtig (in Deutschland 72 %, davon 36 % vollständige Zustimmung).

Die Ergebnisse zeigen, dass persönliche und moralische Gründe für das Aufhalten des Verlustes an biologischer Vielfalt den Menschen in Europa und Deutschland deutlich wichtiger sind als ökonomische Gründe. Da die persönliche Bedeutung von vielfältiger und artenreicher Natur und Landschaft der Bevölkerung in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide sehr hoch ist, kann davon ausgegangen werden, dass dies als Grund, einen möglichen Rückgang der biologischen Vielfalt zu verhindern, ausreicht.

### 5.3.4 Angemessenheit derzeitiger Schutzmaßnahmen

Die Einschätzung der Bevölkerung im Hotspot 29 zum Ausmaß an Schutzmaßnahmen ist sehr differenziert. Ungefähr 39 % der Befragten sind der Meinung, dass derzeit ausreichende Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Ein ähnlich hoher Anteil der Befragten ist der Auffassung, dass etwas bzw. viel zu wenig unternommen wird. Lediglich circa 5 % der Befragten sind der Meinung, dass etwas bzw. viel zu viel unternommen wird. Auffällig ist, dass mit etwa 18 % ein relativ hoher Anteil keine Einschätzung abgegeben hat. Es ist zu vermuten, dass viele Befragte ungenügend Hintergrundinformationen dazu hatten und sich dazu eine eigene Einschätzung zur Beantwortung dieser Frage nicht zutrauten. Das Antwortverhalten variiert mit der Subregion. In der Rostocker Heide und dem Boddenfestland ist der Anteil der Befragten mit der Meinung, dass nicht genügend für den Erhalt der biologische Vielfalt getan wird, deutlich größer als in den beiden Subregionen, die teilweise im Nationalpark „Vorpommersche Boddenlandschaft“ liegen.

Die Mehrheit der Bevölkerung hält die derzeitigen Schutzmaßnahmen für die biologische Vielfalt für angemessen oder ist der Meinung, dass etwas mehr getan werden könnte. Vor allem in den Subregionen Rostocker Heide und Boddenfestland, die sich außerhalb des Nationalparks befinden, würden zusätzliche Schutzbemühungen auf die Zustimmung der Mehrheit der Bevölkerung stoßen.

Aus der Naturbewusstseinsstudie lässt sich zudem ableiten, dass sich die Mehrheit der Deutschen eine nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt wünscht. Lediglich 5 % der Befragten stimmten der Aussage, dass die Natur nur so genutzt werden darf, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihre Lebensräume auf Dauer gesichert sind, nicht zu. 55 % der Befragten stimmten dieser Aussage „voll und ganz“ sowie 38 % „eher“ zu (BMUB & BFN, 2014).

Ein Großteil der Bevölkerung in Deutschland wünscht sich eine nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt. Dies trifft mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf die Bevölkerung der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide zu. Bemühungen, die biologische Vielfalt nachhaltiger zu nutzen, werden demnach auf Akzeptanz und Unterstützung stoßen. Sie könnten daher hilfreich als Argument für Veränderungen sein, die in der Region eher negativ gesehen werden.

### 5.3.5 Interesse am Projekt und genutzte Informationsmedien

40 % der Bevölkerung wünschen sich mehr Informationen über das Verbundvorhaben Schatz an der Küste. Weitere 43 % antworteten mit „eher ja“ auf die Frage, ob sie sich Informationen wünschten. Es sollte davon ausgegangen werden, dass nicht alle dieser Befragten ein ernstes Interesse am Verbundvorhaben haben, da diese Antwort vor allem auf soziale Erwünschtheit zurückzuführen ist. Dennoch besteht eine gewisse Offenheit dieser Befragten gegenüber weiteren Informationen im Gegensatz zu den 16 % der Befragten, die sagten, dass sie kein Interesse an Informationen über Schatz an der Küste hätten.

Die meisten Menschen informieren sich über Neuigkeiten aus der Region mittels regionalem Fernsehen und Radio sowie über die Tagespresse. Es kann davon ausgegangen werden, dass über diese drei Medien nahezu alle erwachsenen Menschen erreicht werden können. Immerhin mehr als die Hälfte der Bevölkerung nutzt zudem kostenlose Flyer und Broschüren, Ausstellungen und Infotafeln sowie kostenlose Anzeigeblätter. Das Internet wird nur von der Hälfte der Bevölkerung genutzt, um sich über Neues aus der Region zu informieren. Am unbeliebtesten sind Infoabende vor Ort.

Ein Großteil der Bevölkerung in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide wünscht sich mehr Informationen über das Verbundvorhaben **Schatz an der Küste** oder steht diesen Informationen zumindest offen gegenüber. Die Interessierten können am besten über regionales Fernsehen und Radio sowie über die Tagespresse angesprochen werden. Auch kostenlose Printprodukte stellen ein geeignetes Informationsmedium dar und sind dem Internet vorzuziehen. Vermutlich aufgrund der Altersstruktur wird das Internet von nur knapp der Hälfte der Bevölkerung genutzt, um sich über Neuigkeiten aus der Region zu informieren.

## 5.4 Verhalten mit Bezug zur biologischen Vielfalt

### 5.4.1 Naturerlebnis und Freizeitaktivitäten

In der Befragung wurde untersucht, wie häufig sich die Bevölkerung der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide in der Natur aufhält, welche Orte sie gerne aufsucht, welche Entfernungen dafür zurückgelegt werden und welchen Freizeitaktivitäten sie in der Natur nachgeht. Es zeigt sich, dass sich die Befragten nicht nur mit der Natur stark verbunden fühlen und großen Gefallen an der ihr finden, sondern dass sie diese auch häufig in ihrer Freizeit nutzen. Etwas mehr als 81 % der Befragten halten sich „immer, wenn möglich“ oder „häufig“ in der Natur auf. Hierbei werden von den Personen durchaus verschiedene Orte in der Natur aufgesucht. Vor allem der Strand bzw. das Meer, aber auch der Wald sowie der Bodden bzw. die Boddenküste sind bevorzugte Aufenthaltsorte in der Natur.

Die meisten Befragten nannten mehr als eine Freizeitbeschäftigung, die in der Natur ausgeübt wird. Am häufigsten wird die Natur zum Spazierengehen oder Wandern sowie zum Fahrradfahren genutzt. Knapp zwei Drittel der Befragten besucht die Natur in der unmittelbaren Umgebung, die bis zu fünf Kilometer vom Wohnort entfernt und damit fußläufig erreichbar ist. Die zurückgelegten Entfernungen variieren mit der Subregion, ebenso wie die bevorzugten Aufenthaltsorte in der Natur und die Freizeitbeschäftigungen. Die bevorzugten Aufenthaltsorte in der Natur scheinen das vorhandene Landschaftsbild abzubilden. So nannten die Befragten der Rostocker Heide neben dem Strand bzw. dem Meer vor allem den Wald als Lieblingsort, während es auf Hiddensee und Rügen neben dem Strand bzw. dem Meer vor allem der Bodden war.

Die Freizeitaktivitäten hängen ebenso stark mit der Naturausstattung vor Ort zusammen. So gehen die Befragten der Rostocker Heide beispielsweise häufig spazieren oder wandern, aber nutzen die Natur auch zum Baden oder Schwimmen. Unabhängig von der Subregion ist der Strand bzw. das Meer ein beliebter Aufenthaltsort in der Natur. Ist der Strand nicht in unmittelbarer Nähe vorhanden, werden größere Entfernungen zurückgelegt, um ihn zu erreichen. Daher legen die Befragten des Boddenfestlandes die weitesten Entfernungen zurück, während die Bewohnerinnen und Bewohner von Fischland-Darß-Zingst die vielfältige Naturausstattung vor Ort nutzen.

Obwohl es 85 % der Deutschen glücklich macht, sich in der Natur aufzuhalten, sind es bundesweit nur 31 % der Befragten, die so oft wie möglich versuchen, in der Natur zu sein. Als Gründe für diese Diskrepanz werden die zeitliche Konkurrenz eines Naturaufenthaltes mit anderen Aufgaben des täglichen Lebens (Beruf, Familie, etc.) und die konkrete Zugänglichkeit von Natur vermutet (BMUB & BFN, 2014). In der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide sind es 51 % der Befragten, die sich so oft wie möglich in der Natur aufhalten. Aufgrund des relativ hohen Anteils von älteren Menschen in der Befragungsregion kann davon ausgegangen werden, dass es weniger konkurrierende Aktivitäten gibt. Weiterhin ist der Anteil der Befragten aus urbanen Gebieten im Hotspot 29 geringer als in der Naturbewusstseinsstudie. Urbane Gebiete sind häufig durch eine weniger attraktive Naturausstattung sowie eine größere Vielfalt an alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten geprägt. Es ist folglich

wahrscheinlich, dass sowohl der Zugang zur Natur als auch die Konkurrenz mit anderen Aktivitäten den deutlich häufigeren Aufenthalt der Befragten des Hotspots 29 in der Natur erklären. In welchem Ausmaß die beiden Faktoren die Naturnutzung beeinflussten, müsste in einer spezifischen Befragung aufgegriffen werden und kann hier nicht abschließend beantwortet werden.

Die Bevölkerung der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide ist in ihrer Freizeit häufiger in der Natur der Region als der Bundesdurchschnitt. Am stärksten wird dabei die Natur der unmittelbaren Umgebung (bis 5 km) genutzt und auch als Lieblingsort geschätzt. Die Art der Freizeitaktivitäten in der Natur ist vielseitig und von der Naturausstattung der unmittelbaren Umgebung beeinflusst. Spazieren gehen oder Wandern, Radfahren und Schwimmen oder Baden sind die häufigsten Freizeitaktivitäten in der Region. Der Strand bzw. das Meer sind in allen Subregionen der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide beliebte Naturorte. Die Befragten der Subregionen ohne dieses Naturelement legen weitere Entfernungen zurück, um sich am Strand oder Meer aufhalten zu können.

### 5.4.2 Engagement für den Erhalt der biologischen Vielfalt

Die Mülltrennung und –vermeidung sowie das Sparen von Strom und Wasser sind in Deutschland weitgehend etablierte Verhaltensnormen. Dementsprechend wurden diese Antwortmöglichkeiten von den Befragten am häufigsten gewählt. Die wenigsten Befragten engagieren sich allerdings nur über das Sparen von Wasser und Strom sowie über die Mülltrennung und –vermeidung. Von den anderen vorgeschlagenen Möglichkeiten, sich für den Erhalt der Natur zu engagieren, ist der Kauf von regionalen Produkten für 90 % der Befragten, die am häufigsten genutzte Art des Engagements. Die meisten Befragten nannten jedoch noch mindestens eine weitere Möglichkeit des Engagements. Zu diesen gehören: Spenden für den Erhalt der Natur (36 %), die Teilnahme an Bildungsmaßnahmen (30 %), die Teilnahme an einmaligen Mitmachaktionen (27 %), ehrenamtliche Mitarbeit in Verbänden und Organisationen (22 %) sowie die Teilnahme an Diskussionsrunden (21 %).

Die Autoren des Eurobarometers haben sich in ihrer Studie nicht auf den Erhalt der Natur, sondern auf den Erhalt der biologischen Vielfalt konzentriert. Laut den Ergebnissen unternehmen 71 % der Befragten (in Deutschland: 63 %) etwas für den Erhalt der biologischen Vielfalt. 33 % dieser Aktiven (in Deutschland: 17 %) gaben an, dass sie gerne mehr unternehmen würden. 20 % der Befragten (in Deutschland: 24 %) gaben an, dass sie aus Unwissenheit über die Möglichkeiten derzeit nichts unternehmen. 8 % der Befragten (in Deutschland: 11 %) haben andere Gründe, warum sie nichts unternehmen (TNS POLITICAL & SOCIAL, 2013).

Im Eurobarometer werden Möglichkeiten vorgeschlagen, um den Rückgang der biologischen Vielfalt zu minimieren. Die häufigste Möglichkeit, die von 98 % der Befragten (in Deutschland: 98 %) genutzt wird, ist der Respekt der Natur gegenüber. Zu diesen Möglichkeiten gehören nach der Vorgabe im Eurobarometer Aktivitäten, wie zum Beispiel „Müll nicht in der Natur liegen lassen“ oder „Wildtiere nicht stören“. Für 78 % der Befragten (in Deutschland: 85 %), ist der Kauf naturfreundlicher Produkte, zum Beispiel regionaler oder ökologisch produzierter Produkte, die zweithäufigste Form des Engagements. Weitere wahrgenommene Maßnahmen sind: Mitmachaktionen in Bürgerprojekten (EU: 15 %, Deutschland: 15 %), Mitgliedschaft in Naturschutzorganisationen (EU: 14 %, Deutschland: 18 %), Unterstützung von Maßnahmen des Monitorings (EU: 12 %, Deutschland: 14 %) (TNS POLITICAL & SOCIAL, 2013).

Obwohl die Ergebnisse des Eurobarometers aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte und Antwortmöglichkeiten nicht direkt mit dieser Studie vergleichbar sind, ist eine gewisse Übereinstimmung zu erkennen. Maßnahmen, die mit wenig Aufwand betrieben werden können, wie die

Müllvermeidung oder der Kauf regionaler oder ökologischer Produkte, sind weitverbreitet. Deutlich seltener genutzt werden Maßnahmen für den Erhalt der Natur bzw. biologischen Vielfalt, die zeitaufwändiger als der Kauf regionaler Produkte oder die Müllvermeidung sind. So engagieren sich beispielsweise weniger als ein Viertel der Befragten in Vereinen oder Verbänden. Es kann angenommen werden, dass der Anteil derjenigen, die sich in einem Naturschutzverein oder –verband engagiert, noch niedriger ist. Wahrscheinlich ist der Zeitaufwand bzw. die Einmaligkeit auch der Grund, weshalb sich mehr Menschen in Form von Spenden oder einmaligen Mitmachaktionen engagieren.

94 % der Bevölkerung der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide engagieren sich für den Erhalt der Natur. Dabei sind passive oder weniger zeitaufwändige Erhaltungsmaßnahmen, wie das Einkaufen regionaler Produkte oder eine Spende für den Naturschutz deutlich verbreiteter als andere Maßnahmen. Nur etwa ein Viertel der Befragten kann als aktiv für den Erhalt der Natur im engeren Sinne (über einen längeren Zeitraum) bezeichnet werden.

Das Eurobarometer zeigt, dass sich durchaus mehr EU-Bürgerinnen und Bürger für den Erhalt der Natur engagieren würden, sofern sie mehr Informationen darüber hätten, wie dies geschehen kann. Auch auf Bundesebene wurde ein ungenutztes Potenzial zum Engagement für die Natur in der Bevölkerung durch die Naturbewusstseinsstudie 2011 festgestellt. Demnach können sich 38 % der Deutschen ein Engagement zum Schutz der Natur vorstellen; lediglich 18 % der Befragten in Deutschland sind nach dieser Studie für den Schutz der Natur ehrenamtlich aktiv (KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2012). Das freiwillige Engagement ist mit unterschiedlichen Erwartungen verbunden. Das Engagement aus innerer Überzeugung und für ein positives Gefühl ist bei den Befragten in Deutschland am weitesten verbreitet. Sowohl das Engagement als moralische Verpflichtung als auch das Engagement als nützliche Freizeitbeschäftigung sind weniger häufig genannte Motive.

Wichtig für die Gewinnung von Engagierten für den Erhalt der Natur oder der biologischen Vielfalt sind auch Kenntnisse über Ursachen, die Menschen davon abhalten, sich zu engagieren. Als stärksten Hinderungsgrund identifizierten KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE (2012) den fehlenden persönlichen Gewinn. Darunter wird ein Mangel an sozialer Anerkennung für das Engagement sowie fehlende, persönliche Freude oder Erfüllung durch das Engagieren verstanden. Weitere Gründe für ein nicht ausgeübtes Engagement sind die Distanz zum organisierten Naturschutz, ein fehlender Glaube, etwas Sinnvolles beitragen zu können sowie individuelle, eingeschränkte Möglichkeiten, z.B. finanzieller Art. Bei den Befragten waren vor allem Möglichkeiten des gemeinschaftlichen Engagements, z.B. Infoveranstaltungen, aber auch praktische Tätigkeiten, z.B. Bäume pflanzen, besonders beliebte Aktivitäten für den Erhalt der Natur (KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2012).

Mehr Menschen würden sich für den Erhalt der Natur auf Bundes- und EU-Ebene engagieren. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Potenzial auch oder insbesondere in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide existiert, da sich hier die Befragten in hohem Maße mit Natur und Landschaft ihrer Region verbunden fühlen. Dieses Potenzial zum Engagement kann abgerufen werden, indem vorhandene Erkenntnisse über die Gründe, Motive und Hemmnisse des Engagements genutzt werden. Beispielsweise sind bei den Befragten in Deutschland gemeinschaftliche, aber auch praktische Aktivitäten für den Erhalt der Natur beliebt und sollten stärker angeboten werden.

## 5.5 Bewusstsein für biologische Vielfalt

Von den acht Faktoren, die auf Zusammenhänge zum Bewusstsein für die biologische Vielfalt mittels Indikatoren getestet wurden, können vier Faktoren als Einflussgrößen bezeichnet werden. Das Alter hat den größten Einfluss auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt. Der Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Bewusstsein für biologische Vielfalt ist jedoch differenziert. Das Alter hat entsprechend keine Auswirkung auf die Stärke, aber auf die Ausprägung des Bewusstseins. Es kann demnach nicht gesagt werden, dass das Bewusstsein mit zunehmendem Alter steigt. Das Alter hat vor allem auf die Bereiche Wissen und Verhalten in Bezug auf biologische Vielfalt einen Einfluss. Das Wissen über biologische Vielfalt ist in jüngeren Altersgruppen höher. Dagegen steigt das Engagement für die biologische Vielfalt sowie die Nutzung der Natur mit zunehmendem Alter an. Der Grund für diesen scheinbaren Widerspruch wird in der persönlichen Bedeutung von biologischer Vielfalt gesehen, die in höheren Altersgruppen größer ist.

Da jüngere Menschen besser über biologische Vielfalt informiert sind, aber ältere Menschen mehr Bezug zu dieser haben und sich daher auch eher engagieren, wird empfohlen, für ältere Menschen Informationsveranstaltungen anzubieten und deren Bereitschaft, sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt zu engagieren, stärker zu nutzen. Für jüngere Menschen sollte zunächst die persönliche Bedeutung von vielfältiger Natur und Landschaft zum Beispiel durch Naturerlebnisse gesteigert werden. Dazu sollten andere Lebensbereiche und Interessen der jüngeren Generationen mit der Natur in Verbindung gebracht werden.

Den zweitgrößten Einfluss hat die formale Bildung (als Kombination schulischer und beruflicher Bildung). Wie beim Alter bestehen auch bei der Bildung vor allem Zusammenhänge in den Bereichen Wissen und Verhalten. Mit zunehmender Bildung steigt das Bewusstsein. Durch die zu kleine Stichprobe der Befragten mit niedrigem Bildungsniveau kann allerdings nur für die Befragten mit mittlerer und hoher Bildung eine verlässliche Aussage gemacht werden. Wie beim Alter variieren mit dem Bildungsniveau vor allem das Wissen und das Verhalten in Bezug auf die biologische Vielfalt. Bei den Befragten mit hohem Bildungsniveau ist sowohl das Wissen größer als auch die Nutzung der Natur intensiver.

Der Bedarf an Informationen und Bildungsveranstaltungen über biologische Vielfalt sowie über ihre Bedeutung und Gefährdung ist bei Menschen mit weniger hohem schulischem und beruflichem Bildungsniveau größer; dagegen ist die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Angeboten zum Engagement für die biologische Vielfalt bei Menschen mit höherem Bildungsniveau größer. Je nach Anliegen können unterschiedliche Bevölkerungsgruppen im Fokus der Öffentlichkeitsarbeit stehen, vor allem, wenn diese effizient eingesetzt werden muss.

Die Stärke der regionalen Verbundenheit stellt den drittgrößten Einflussfaktor auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt dar. Mit der Verbundenheit ändert sich vor allem der Bereich des Verhaltens, aber auch die Einstellung in Bezug auf biologische Vielfalt. Aufgrund der geringen Stichprobe von Befragten, die angaben sich weniger oder gar nicht mit der Region verbunden zu fühlen, kann über diese Gruppen keine verlässliche Aussage gemacht werden. Menschen, die sich stark mit der Region verbunden fühlen, nutzen Natur und Landschaft der Region intensiver und engagieren sich häufiger für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Zudem wurde mit zunehmender regionaler Verbundenheit auch die Einstellung zur biologischen Vielfalt positiver. So stieg beispielsweise die persönliche Bedeutung von biologischer Vielfalt oder das Interesse an Informationen zum Verbundvorhaben mit der Stärke der Verbundenheit.

Neben der Soziodemografie beeinflussen noch andere Faktoren das Bewusstsein für biologische Vielfalt. Die Stärke der Verbundenheit mit der Region beeinflusst in der Befragungsregion das

Bewusstsein für die biologische Vielfalt. Dieses steigt mit zunehmender regionaler Verbundenheit. Die Förderung der regionalen Verbundenheit wirkt sich folglich positiv auf den Erhalt der biologischen Vielfalt in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide aus. Es ist fraglich, ob dieser Zusammenhang auf andere Regionen, in denen Natur und Landschaft nicht den wichtigsten Faktor für die Verbundenheit mit der Region darstellen, übertragbar ist.

Einen geringeren, aber dennoch nennenswerten Einfluss hat das Geschlecht auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt. Wie beim Alter ist der Zusammenhang differenziert, d.h. Männer haben kein größeres Bewusstsein für die biologische Vielfalt als Frauen oder umgekehrt. Das Geschlecht wirkt sich, wenn auch nur leicht, auf alle drei Bereiche des Bewusstseins, aus. Nach Aussage der Befragten ist bei den Männern das Wissen etwas größer und die Nutzung der Natur intensiver. Dagegen ist bei den Frauen die Wahrnehmung der Gefährdung von biologischer Vielfalt stärker ausgeprägt. Auch die Art des Engagements für den Erhalt der biologischen Vielfalt unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen.

Eine tiefergehende Analyse der Naturbewusstseinsstudie 2009 (BMU & BFN, 2010) durch KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE (2010) zeigt, dass sich fünf Naturbewusstseinstypen mit unterschiedlichen Einstellungsmustern zur Natur voneinander abgrenzen lassen. Diese unterscheiden sich hinsichtlich der persönlichen Bedeutung von Natur, der Problemwahrnehmung in Bezug auf Naturzerstörung, der Beziehung zwischen Mensch und Natur, der Einstellung in Bezug auf den Erhalt von Natur sowie der Naturerfahrung, dem Verantwortungsbewusstsein und der Handlungsbereitschaft für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Nach dieser Klassifizierung sind 33 % der Deutschen sogenannte „Naturschutzorientierte". Natur hat für sie persönlich eine hohe Bedeutung und sie sehen den Naturschutz als eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Ebenfalls der Natur zugetan ist die Gruppe der „Unbesorgten Naturverbundenen", denen 21 % der Deutschen angehören. Für diese hat Natur ebenfalls eine hohe persönliche Bedeutung. Sie nehmen jedoch die Gefährdung der Natur kaum wahr. 19 % der Deutschen gehören zu den sogenannten „Nutzenorientierten", sie haben ein sehr nüchternes Verhältnis zur Natur und sehen sie als nutzungswürdig, jedoch weniger als schutzbedürftig. 14 % der Deutschen gehören zur Gruppe der „Desinteressierten", die sich durch eine schwache Bindung zur Natur auszeichnen. Sie stehen dem Naturschutz gleichgültig gegenüber. 13 % der Deutschen gehören zu den „Naturfernen"; eine Bevölkerungsgruppe, für die die Natur etwas Fremdes darstellt und teilweise mit negativen Gefühlen behaftet ist. Die Zugehörigkeit zu den Naturbewusstseinstypen hat sich von 2009 zu 2011 nur minimal verändert (KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2012).

Laut den Autoren gab es nur geringe Einflüsse von soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Bildung, Haushaltsnettoeinkommen) auf das Naturbewusstsein. Die größten Unterschiede seien bei den Merkmalen Alter und Bildung zu finden (KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2010). Betrachtet man die Naturbewusstseinstypen als fünfstufigen Gradient für die Stärke des Naturbewusstseins, so haben junge Menschen (unter 30 Jahren) ein geringeres Naturbewusstsein. Sie gehören überdurchschnittlich oft der Gruppe der „Naturfernen" an. Ältere Menschen ab 66 Jahren dagegen sind überdurchschnittlich in den mittleren Naturbewusstseinstypen („Unbesorgte Naturverbundene" und „Nutzenorientierte") zu finden. Sie sind zwar an der Natur interessiert, sehen jedoch keine Handlungsnotwendigkeit für dessen Schutz. Letzteres kann durch diese Studie bestätigt werden. Ein deutlich höheres Naturbewusstsein hätten die Menschen mit hohem Bildungsgrad. Sie gehören fast alle der Gruppe der „Naturschutzorientierten" an. Dies kann ebenfalls durch die Ergebnisse dieser Studie bestätigt werden. Eine Aussage zum Einkommen und seinem Einfluss auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt kann in dieser Studie nicht gemacht werden. KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE (2010) zeigen, dass Menschen mit niedrigem Einkommen (unter 999 € / Monat) etwas häufiger den „Naturfernen" angehören und damit

ein niedrigeres Naturbewusstsein haben als höhere Einkommensgruppen. Das Geschlecht hat nach der Naturbewusstseinsstudie keinen Einfluss auf das Naturbewusstsein. Die Betrachtung der einzelnen Indikatoren in dieser Studie macht eine differenziertere Betrachtung des Naturbewusstseins möglich. Durch die Zusammenfassung und Klassifizierung in Naturbewusstseinstypen, die sich vor allem auf die Stärke des Naturbewusstseins beziehen, könnten diese Unterschiede unsichtbar geworden sein. Zudem ist die Vergleichbarkeit der Daten fraglich, da die Analyse von Einflussfaktoren des Bewusstseins zu einem bestimmten Thema sehr komplex und die Indikatoren in beiden Studien etwas unterschiedlich sind.

Alter und Bildung beeinflussen sowohl in dieser als auch in der Naturbewusstseinsstudie das Bewusstsein für Natur bzw. biologische Vielfalt. Der Einfluss des Geschlechtes, des Einkommens sowie von nicht soziodemografischen Merkmalen muss weiter erforscht werden. Anregungen dazu geben die Ergebnisse dieser, aber auch der Naturbewusstseinsstudie.

## 5.6 Kritische Betrachtung der Ergebnisse

Wie im Methodenteil beschrieben, wurde in dieser Studie großer Wert auf Qualitätssicherung gelegt. Zu Abweichungen der Ergebnisse kann es aus Gründen, die im Folgenden erläutert werden, dennoch gekommen sein.

Die vorgestellten Studien zeigen, dass das Thema „Natur“ bei den meisten Menschen positiv besetzt ist. Es besteht bei diesem Thema die Tendenz, dass die Befragten gesellschaftlich akzeptierte Antworten geben und damit nicht ehrlich antworten, was die Grundannahme jeder Befragung ist. Soziale Erwünschtheit tritt vor allem bei sensiblen oder persönlichen Fragen auf (SCHNELL, 2012). Antworten zum Beispiel auf die Frage zum persönlichen Engagement im Naturschutz können dadurch positiver ausgefallen sein, als es der Wahrheit entspricht.

Die Terminologie „Biologische Vielfalt“ wird vorrangig in Fachkreisen sowie der Wissenschaft verwendet und führt bei einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung zur Überforderung der Befragten, wie der Pretest zeigte. Daher wurde der Begriff „Biologische Vielfalt“ in der Befragung teilweise durch die Formulierung „artenreiche und vielfältige Natur und Landschaft“ ersetzt. Dies könnte zu veränderten Ergebnissen geführt haben.

Das Bewusstsein für biologische Vielfalt wurde in Anlehnung an KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE (2010) in drei Bereiche unterteilt. Diesen Bereichen wurden 17 Elemente aus dieser Befragung zugeordnet und der Zusammenhang jeweils statistisch getestet. Dass das Bewusstsein, als mentaler Zustand mit vielfältigen Ursachen und Wirkungen, anhand von wenigen Indikatoren präzise darstellbar ist, ist unwahrscheinlich. Zwar ist es in dieser Studie gelungen, Einflussfaktoren zu identifizieren, diese sind jedoch von der Anzahl und Auswahl der Indikatoren abhängig. Weitere Studien können und müssen die identifizierten Einflussfaktoren überprüfen. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass je mehr Indikatoren verwendet werden, desto präziser die Erkenntnisse über das Bewusstsein zur biologischen Vielfalt sind.

Im Rahmen dieser Studie konnte keine multivariate Statistik durchgeführt werden. Hierdurch konnten indirekte Zusammenhänge zwischen den Einflussfaktoren nicht genauer untersucht werden. Da es beispielsweise zwischen Wohndauer und Alter der Befragten einen starken Zusammenhang gibt, kann die Unabhängigkeit des Einflusses der Wohndauer auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt hier nicht genauer analysiert werden. Durch den stärkeren Einfluss des Alters wurde davon ausgegangen, dass die Wohndauer nur einen indirekten Einfluss auf das Bewusstsein hat.

## 5.7 Zusammenfassung

Das Thema biologische Vielfalt ist aufgrund seiner Komplexität in der Bevölkerung noch wenig bekannt. Es besteht in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide Informationsbedarf hinsichtlich der Bedeutung des Begriffes sowie der Entwicklung der biologischen Vielfalt und deren Folgen. Regionale Beispiele sollten verwendet werden, um das wissenschaftlich-abstrakte Thema für die Bevölkerung verständlicher zu machen und die Rolle der regionalen Ebene für die biologische Vielfalt zu verdeutlichen. Ähnlich wie auf globaler Ebene könnten regionale und charismatische Tierarten zur Sensibilisierung für den Rückgang der biologischen Vielfalt verwendet werden. Die Verbundenheit der Menschen in der Region mit Natur und Landschaft ist überdurchschnittlich hoch. Artenreichtum und Vielfältigkeit von Natur und Landschaft werden durch die meisten Menschen wahrgenommen und geschätzt. Die Natur der Region wird häufig und auf vielfältige Art und Weise durch ihre Bewohnerinnen und Bewohner genutzt. Wertschätzung und Nutzung stellen nicht nur starke Naturschutzargumente dar, sondern lassen ebenso auf eine Befürwortung des Schutzes der biologischen Vielfalt durch die Bevölkerung schließen. Derzeit besteht jedoch aus Sicht der meisten Bewohner und Bewohnerinnen keine Notwendigkeit für verändernde Maßnahmen in Natur und Landschaft. Die Mehrheit der Befragten sieht keine oder eher positive Veränderungen an der Natur und Landschaft der Region. Negative Veränderungen sollten daher der Bevölkerung durch Verwendung geeigneter Medien, vor allem dem regionalen Fernsehen und Radio, aufgezeigt werden. Maßnahmen, die förderlich für die biologische Vielfalt der Region sind, sollten der Bevölkerung kommuniziert und deren Notwendigkeit begründet werden, um Akzeptanz für diese Veränderung zu schaffen.

Ist eine Unterstützung der Bevölkerung für eine Naturschutzmaßnahme gewünscht, sollten die folgenden Schritte unternommen werden:

1. Die Veränderung an der Natur und Landschaft der Region und ihre negativen Auswirkungen sichtbar machen, dabei vor allem das regionale Fernsehen und Radio nutzen.
2. Die Ursachen aufzeigen, die zu dieser Veränderung führen.
3. Konkrete, zielgruppenorientierte Möglichkeiten zur Unterstützung durch die Bevölkerung aufzeigen; hierbei vor allem einmalige Aktionen anbieten und die Bedeutung des persönlichen Handels hervorheben.
4. Mit der Bedeutung der Region für die biologische Vielfalt argumentieren und motivieren.

Der Einfluss verschiedener Faktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt konnte festgestellt werden. Die Faktoren Alter und Geschlecht verändern die Ausprägung des Bewusstseins, während sich die Faktoren Bildung und regionale Verbundenheit auf die Stärke des Bewusstseins auswirken. Je höher die Bildung und je stärker die regionale Verbundenheit sind, desto höher das Bewusstsein für biologische Vielfalt. Wissen, Einstellung und Verhalten in Bezug auf die biologische Vielfalt verändern sich dagegen mit dem Geschlecht und dem Alter ungleichmäßig. Die Faktoren Subregion, Herkunft, Wohndauer und Gefallen von Natur und Landschaft scheinen nur geringe oder sekundäre Auswirkungen auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt zu haben. Ihr Einfluss müsste weiteren, detaillierteren Untersuchungen unterzogen werden.

# 6. Anhang

## 6.1 Literaturverzeichnis


ACKERMANN & SACHTELEBEN, 2012:
Ackermann, W. & Sachteleben, J. (2012): Identifizierung der Hotspots der Biologischen Vielfalt in Deutschland. BfN-Skripten 315, Bundesamt für Naturschutz, Bonn.

BFN, 2015:
Bundesamt für Naturschutz (2015): Biologische Vielfalt und die CBD. Offizielle Webseite des BfN: http://www.bfn.de/0304_biodiv.html (eingesehen am 24.06.2015).

BMUB, 2015:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (2015): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt – Kabinettsbeschluss vom 7. November 2007. Berlin, 4. Auflage, 178 Seiten.

BMUB & BFN, 2014:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit & Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2014): Naturbewusstsein 2013. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin und Bonn.

BMUB & BFN, 2012:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit & Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2012): Naturbewusstsein 2011. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin und Bonn.

BMUB & BFN, 2010:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit & Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2010): Naturbewusstsein 2009. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin und Bonn.

BUER ET AL.., 2013:
Buer, C., Solbrig, F. & Stoll-Kleemann, S. (2013): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten– Von der Erprobung zur Etablierung! Dokumentation des gleichnamigen Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm, 11. - 14., BfN-Skripten 329, Bundesamt für Naturschutz, Bonn – Bad Godesberg.

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2015:
Bundeagentur für Arbeit (2015): Statistik nach Regionen. Webseite der Agentur für Arbeit: http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur-Nav.html (eingesehen am 18.03.2015)

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2014:
Bundeagentur für Arbeit (2014): Beschäftigungsstatistik - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Nürnberg, Datenstand Juni 2014.

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2013:
Bundeagentur für Arbeit (2013): Online Lexikon auf der Webseite der Bundesagentur für Arbeit, 30.08.2013: http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Glossare/Glossare-Nav.html (eingesehen am 18.03.2015).

GABLER & GANNINGER, 2010:
Gabler, S. & Ganninger, M. (2010): Gewichtung, Kapitel 7 in: Wolf und Best (Hrsg): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 143 – 164.

INFO GMBH, 2014:
Info GmbH (2014): Angebot zur Durchführung einer repräsentativen, quantitativen Bevölkerungsbefragung (CATI). Internes Dokument vom 11. Dezember 2014, Berlin.

JUNG ET AL., 2012:
Jung, S., Schenck, C. & Streit, B. (2012): Die Wahrnehmung des Biodiversitätskonzeptes in der Öffentlichkeit: Ergebnisse von Repräsentativbefragungen aus den Jahren 2007 – 2011. Natur und Landschaft, 87. Jahrgang, Heft 11, S. 483 – 488.

KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2012:
Kleinhückelkotten, S. & Neitzke, H.-P. (2012): Naturbewusstseinsstudie 2011 – Abschlussbericht. ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung, Hannover. Im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz, Bonn. 97 Seiten.

KLEINHÜCKELKOTTEN & NEITZKE, 2010:
Kleinhückelkotten, S. & Neitzke, H.-P. (2010): Umfrage Naturbewusstsein – Abschlussbericht. ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung, Hannover. Im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz, Bonn. 103 Seiten.

KLÜTER, 2015:
Klüter, H. (2015): Zur Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. In: Kröger, J., Beil, T. &; Roloff, B. (Hrsg.): Aktionsprogramm Nachhaltige Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern 2015. Schwerin 2015. S. 66 – 75.

NOELLE-NEUMANN & PETERSEN, 2005:
Noelle-Neumann, E. & Petersen, T. (2005): Alle, nicht jeder. Einführung in die Demoskopie, Springer, Berlin, 660 Seiten.

OSTSEESTIFTUNG, 2013:
Naturschutz Stiftung Deutsche Ostsee (2013): Antrag zum Verbundprojekt „Schatz an der Küste – Nachhaltige Entwicklung zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Region Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide (Hotspot 29). Greifswald, 43 Seiten.

PARIES, 2015:
Paries, A. (2015): Regionale Identität in Region Fischland-Darß-Zingst. Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science (M. Sc.) vom 23.04.2014, Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald. 2. überarbeitete Fassung vom 07.12.2015. 98 Seiten.

SCHOLZ ET AL., 2008:
Scholz R., Rößger, F., Kreft, D. Steinberg J. & Doblhammer-Reiter, G. (2008): Bevölkerungsprognose für Mecklenburg-Vorpommern auf Kreisebene bis zum Jahr 2030 . Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels. Discussion Paper No. 22, Oktober 2008, Rostock.

SCHNELL, 2012:
Schnell, R. (2012): Survey-Interviews – Methoden standardisierter Befragungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer, Wiesbaden.

SFZ, 2010:
Stiftung für Zukunftsfragen (2010): Freunde werden zur 'Wahlfamilie'. Einstellungswandel in Deutschland. Forschung aktuell Newsletter 224, Stiftung für Zukunftsfragen, Hamburg.

SOLBRIG, 2015:
Solbrig, F. (2015): Potenziale ästhetischer und emotionaler Argumente für den Erhalt von Natur und Landschaft. Empirische Befunde aus vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten. Dissertation, Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald. 294 Seiten.

SOLBRIG ET AL., 2013a:
Solbrig, F., Buer, C. & Stoll-Kleemann, S. (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen. Ergebnisse einer quantitativen

Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 48, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

SOLBRIG ET AL., 2013b:
Solbrig, F., Buer, C. & Stoll-Kleemann, S. (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schaalsee. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 46, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

SOLBRIG ET AL., 2013c:
Solbrig, F., Buer, C. & Stoll-Kleemann, S. (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Mittelelbe. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 45, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

STATISTISCHES AMT M-V, 2015a:
Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (2015): http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/zs/Veroeffentlichungen/index.jsp (eingesehen am 16.03.2015)

STATISTISCHES AMT M-V, 2015b:
Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (2015): Gemeindedaten des Statistisches Informationssystem SIS-Online: http://sisonline.statistik.m-v.de/regionaldaten.php (eingesehen am 16.03.2015)

STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER, 2015:
Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2015): Zensus Kompakt - Endgültige Ergebnisse Zensus 2011. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart.

STATISTISCHES BUNDESAMT, 2013:
Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2013): Statistisches Jahrbuch – Deutschland und Internationales 2013. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT, 2010:
Statistisches Bundesamt (2010): Web-Magazin des Statistischen Bundesamtes: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/STATmagazin/Bevoelkerung/2010_10/Bidlungsstand.html (eingesehen am 16.03.2015)

STOLL-KLEEMANN ET AL., 2013:
Stoll-Kleemann, S., Solbrig, F. & Buer, C. (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 47, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

STOLL-KLEEMANN ET AL., 2012:
Stoll-Kleemann S., Buer C. & Solbrig F. (2012): Erprobung eines sozioökonomischen Monitoringsystems in ausgewählten deutschen Großschutzgebieten, In: Brickwedde, Stock et al. (Hrsg.): Das Nationale Naturerbe in der Praxis - Impulse, Herausforderungen, Perspektiven: 17. Internationale Sommerakademie St. Marienthal. Initiativen zum Umweltschutz: 85, Berlin: Erich Schmidt Verlag.

TNS POLITICAL & SOCIAL, 2013:
TNS Political & Social, (Hrsg.) (2013): Flash Eurobarometer 379: Attitudes towards biodiversity. TNS Political & Social im Auftrag von: European Commission, Directorate-General for Environment.

WEICHHART, 1990:
Weichhart, P. (1990): Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 118 Seiten.

## 6.2 Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---|---|
| ADM: | Arbeitskreis Deutscher Markt- und Meinungsforschungsinstitute e.V. |
| BMUB: | Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit |
| BF: | Boddenfestland (Teilgebiet der Befragungsregion) |
| BfN: | Bundesamt für Naturschutz |
| BR: | Biosphärenreservat |
| BUND: | Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland |
| bzw.: | beziehungsweise |
| CATI: | Computer Aided Telephone Interviewing |
| CBD: | Convention on Biological Diversity (Konvention zur Biologischen Vielfalt) |
| d.h.: | das heißt |
| EU: | Europäische Union |
| FDZ: | Fischland-Darß-Zingst (Teilgebiet der Befragungsregion) |
| ggf.: | gegebenenfalls |
| H-R: | Hiddensee-Rügen (Teilgebiet der Befragungsregion) |
| i.d.R.: | in der Regel |
| k. A.: | keine Angabe (Antwortmöglichkeit des Befragten) |
| M-V: | Mecklenburg-Vorpommern |
| n: | Stichprobengröße |
| NABU: | Naturschutzbund Deutschland |
| NBS: | Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt |
| RH: | Rostocker Heide (Teilgebiet der Befragungsregion) |
| SGB: | Sozialgesetzbuch |
| v.a.: | vor allem |
| w.n.: | ich weiß nicht (Antwortmöglichkeit des Befragten) |
| WWF: | World Wide Fund for Nature |
| z.B.: | zum Beispiel |

## 6.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Projektregion des Verbundvorhabens Schatz an der Küste – Hotspot 29. ..... 2

Abbildung 2: Visuelle Eindrücke von der Vorpommersche Boddenlandschaft (links) und Rostocker Heide (rechts). ..... 3

Abbildung 3: Logos der Partnerorganisationen im Verbundvorhaben Schatz an der Küste ..... 4

Abbildung 4: 30 Gemeinden der Befragungsregion (Bartelshagen II bei Barth noch als eigenständige Gemeinde) ..... 8

Abbildung 5: Einwohner pro Fläche in den Gemeinden der Befragungsregion. ..... 15

Abbildung 6: Einwohnerzahlen der Gemeinden aus der Befragungsregion in ausgewählten Jahren (Die Angaben für Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 12.000 gekürzt). ..... 16

Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung 2013 in den Gemeinden der Befragungsregion (Die Angaben für Barth und Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 350 gekürzt). ..... 17

Abbildung 8: Altersstruktur der Gemeinden in der Befragungsregion. ..... 18

Abbildung 9: Familienstand der Gemeinden in der Befragungsregion. (Kategorien „verheiratet“ inkl. Lebenspartnerschaft, „geschieden“ inkl. Lebenspartnerschaft aufgehoben, „verwitwet“ inkl. Lebenspartner/in verstorben) ..... 19

Abbildung 10: Haushaltsgröße in den Gemeinden der Befragungsregion von 1 bis 6 und mehr Personenhaushalten. ..... 20

Abbildung 11: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden der Befragungsregion von 2011 bis 2013. (Die Angaben für Barth und Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 200 gekürzt). ..... 21

Abbildung 12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Befragungsregion 2011 bis 2013. (Die Angaben für Ribnitz-Damgarten wurden zugunsten einer besseren Darstellung auf 2.200 gekürzt). ..... 22

Abbildung 13: Prozentualer Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach verschiedenen Wirtschaftssektoren in den Gemeinden der Befragungsregion 2013. ..... 23

Abbildung 14: Antworten auf die Frage S3b. „Über welche berufliche Ausbildung/welchen Berufsabschluss verfügen Sie?“ ..... 24

Abbildung 15: Antworten auf die Fragen S4b. „Welche Art von Berufstätigkeit üben Sie gegenwärtig aus?“ (n=527) und S4c. „Welche Art von Berufstätigkeit haben Sie zuletzt ausgeübt?“ (n=492) ..... 25

Abbildung 16: Antworten auf die Frage A2. „Wie viele Jahre Ihres Lebens haben Sie bislang insgesamt in der Region gelebt?“ ..... 26

Abbildung 17: Antworten nach Subregionen auf die Frage B10. „Inwieweit stimmen Sie der Aussage 'Die Natur und Landschaft meiner Region ist besonders vielfältig und artenreich.' zu?“ ..... 27

Abbildung 18: Antworten auf die Frage B12. „Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie an „biologische Vielfalt“ denken?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %). ..... 28

Abbildung 19: Antworten nach Subregionen auf die Frage B13. „Nachdem Sie diese Erklärung gehört haben: Wie schätzen Sie die Entwicklung der biologischen Vielfalt Ihrer Region ein?“ ..... 29

Abbildung 20: Antworten auf die Frage A8b. „Ich lese Ihnen jetzt zwei Aussagen vor. Geben Sie bitte auf einer Skala von 1 ‚stimme voll und ganz zu‘ bis 5 ‚stimme überhaupt nicht zu‘ an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen: 1) ‚Der Kranich ist eine schützenswerte Tierart‘ und 2) ‚Der Kranich ist eine Bereicherung für die Region‘.“ ..... 30

Abbildung 21: Antworten nach Subregionen auf die Frage B14. „Inwieweit stimmen Sie der Aussage: 'Die Veränderung der biologischen Vielfalt ist maßgeblich durch den Menschen beeinflusst.' zu?“ ..... 31

Abbildung 22: Antworten auf die Fragen B15a – B15f. „Stellen [sechs Faktoren] eine Gefahr für die biologische Vielfalt in Ihrer Region dar?“ ..... 32

Abbildung 23: Prozentualer Anteil an „Ja“ Antworten auf die Fragen B15a – B15f nach Subregionen. .....32
Abbildung 24: Industrieanlagen und intensive Landwirtschaft als mögliche Gefahren für die biologische Vielfalt. .....33
Abbildung 25: Antworten nach Subregionen auf die Fragen B16a. „In Deutschland gibt es 30 Gebiete, die von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sind, sogenannte Hotspots der biologischen Vielfalt. Wussten Sie, dass sich Ihre Region in einem dieser Hotspots befindet?“ und B16b. „Wussten Sie, dass zu diesem Hotspot die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide gehören?“ .....34
Abbildung 26: Antworten nach Subregionen auf die Frage A3. „Wie stark fühlen Sie sich mit Ihrer Region verbunden?“ .....35
Abbildung 27: Antworten auf die Fragen A4a – A4e. „Ich lese Ihnen jetzt fünf Aussagen vor. Sagen Sie mir bitte auf einer Skala von 1 bis 5, wie sehr Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. 1 bedeutet „stimme voll und ganz zu“ und 5 „stimme überhaupt nicht zu“: [Fünf Faktoren] sind wichtig für die Verbundenheit mit der Region.“ .....36
Abbildung 28: Antworten auf die Frage A5b. „Was gefällt Ihnen besonders an der Natur und Landschaft Ihrer Region?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %). .....37
Abbildung 29: Antworten auf die Frage A5c. „Was gefällt Ihnen weniger oder gar nicht an der Natur und Landschaft Ihrer Region?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %). .....38
Abbildung 30: Antworten nach Subregionen auf die Frage C17. „Wird Ihrer Meinung nach für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Ihrer Region bei weitem zu wenig, zu wenig, genau das richtige Maß, zu viel oder bei weitem zu viel unternommen?“ .....39
Abbildung 31: Die Region des Hotspot 29 und ihre nationalen Schutzgebiete (Quelle: OSTSEESTIFTUNG, 2013). 40
Abbildung 32: Antworten auf die Frage C19a. „Über welchen Weg informieren Sie sich persönlich über Neuigkeiten aus Ihrer Region? Ich lese Ihnen nun verschiedene Möglichkeiten vor. Antworten Sie bitte jeweils mit ‚ja‘ oder ‚nein‘.“ .....41
Abbildung 33: Antworten nach Subregionen auf die Frage A6b. „Und wo in der Natur Ihrer Region halten Sie sich am liebsten in Ihrer Freizeit auf?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %). .....42
Abbildung 34: Antworten nach Subregionen auf die Frage A6c. „Wie weit ist der Ort bzw. Platz, wo Sie sich am liebsten in Ihrer Region aufhalten, ungefähr von Ihrem Wohnsitz entfernt?“ .....43
Abbildung 35: Antworten nach Subregionen auf die Frage A6d. „Welche Arten von Freizeitbeschäftigung üben Sie in der Natur Ihrer Region aus?“ Mehrfachantworten möglich (Summe > 100,0 %). .....44
Abbildung 36: Antworten nach Subregionen auf die Frage C18a. „Ich lese Ihnen nun verschiedene Möglichkeiten vor, sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt einzusetzen. Bitte sagen Sie mir mit „Ja“ oder „Nein“, ob Sie diese Möglichkeiten derzeit nutzen.“ .....45
Abbildung 37: Einfluss verschiedener Faktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt sortiert nach drei Teilindikatoren Wissen, Einstellung und Verhalten. .....47
Abbildung 38: Zwei Bevölkerungsbefragungen zum Bewusstsein von Natur und biologischer Vielfalt .....56

## 6.4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich von ausgewählten Bevölkerungsdaten auf drei administrativen Ebenen.....14
Tabelle 2: Als Indikatoren für das Bewusstsein über biologische Vielfalt verwendete Elemente des Fragebogens .....46

## 6.5 Kurzversion des verwendeten Fragebogens

| | |
|---|---|
| Projekt: | Universität Greifswald |
| Projekt-Name: | Schatz an der Küste |
| Projektbereich: | Bevölkerungsbefragung |
| Methode: | CATI |
| Zielgruppe: | Bevölkerung 18+ |
| Fallzahl: | 1.000 |
| Interviewdauer: | ca. 15 Minuten |
| Feldzeit: | 23.02. – 25.03.2015 |
| Version: | 23.02.2015 |

Programmteilgebiete:

Hiddensee - Rügen (HIRÜ)

Festland am Bodden (FEBO)

Fischland-Darß-Zingst (FIDAZI)

Rostocker Heide (ROH)

Programmierung. Je nach Befragungsgebiet werden die folgenden Texteinblendungen programmiert:

A1

Hiddensee bzw. Rügen

der Region des Boddenfestlands

der Region Fischland-Darß-Zingst

der Region der Rostocker Heide

A2

auf Hiddensee oder Rügen

in der Region des Boddenfestlands

in der Region Fischland-Darß-Zingst

im Gebiet der Rostocker Heide

A3

Hiddensee bzw. Rügen

der Region des Boddenfestlands

der Region Fischland-Darß-Zingst

dem Gebiet der Rostocker Heide

### Modul I – Screening

## Einleitung

Guten Tag! Mein Name ist ... vom Meinungsforschungsinstitut INFO GmbH in Berlin.

Wir führen im Auftrag der Universität Greifswald eine kurze Bevölkerungsbefragung zu Natur und Landschaft Ihrer Region durch.

Falls Festnetz: Dürfte ich dazu mit der Person in Ihrem Haushalt sprechen, die als letzte Geburtstag hatte und mindestens 18 Jahre alt ist?

Falls Mobilfunk: Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, würde ich Ihnen dazu gerne ein paar Fragen stellen.

NUR FALLS NÖTIG, DANN SAGEN:

- Ihre Antworten werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt.

- Diese Befragung dient nur zu Forschungszwecken.

- Das Interview dauert ca. 15 Minuten.

- Ihre Telefonnummer wurde nach einem wissenschaftlichen Verfahren zufällig erzeugt.

- Die Umfrage wurde von der Universität Greifswald, dem Institut für Geographie und Geologie, konkret dem Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaft und Angewandte Geographie, in Auftrag gegeben.

Evtl. kann auch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit als finanzieller Unterstützer des Projektes genannt werden.

## Frage I1

Zuordnung der Gemeindekennziffer

a) Möglicherweise gehört Ihr Wohnort zu einer der Gemeinden.

Einblendung GKZ nach Wahrscheinlichkeit

anderer Wohnort

FALLS KEINE ZUORDNUNG MÖGLICH:

b) In welchem Bundesland wohnen Sie?

- Mecklenburg-Vorpommern

- anderes Bundesland

c) In welchem Landkreis wohnen Sie?

- Vorlage Landkreise Gebietskulisse

    Hiddensee und Rügen: Landkreis Vorpommern-Rügen (früher Landkreis Rügen)

    Festland am Bodden: Landkreis Vorpommern-Rügen (früher Landkreis Nordvorpommern)

    Fischland-Darß-Zingst: Landkreis Vorpommern-Rügen (früher Landkreis Nordvorpommern)

    Rostocker Heide: Landkreis Rostock (früher Landkreis Bad Doberan)

-anderer Landkreis

d) In welcher Gemeinde oder Stadt wohnen Sie?

Int.: Möglicherweise gehört Ihr Wohnort zu einer der Gemeinden.

Gemeinde in der Gebietskulisse ☐ weiter mit Frage A1

Gemeinde nicht in der Gebietskulisse ☐ Ende

wenn Ende:

… Ihre Stadt oder Gemeinde wird in dieser telefonischen Umfrage nicht befragt. Alles Gute und Auf Wiederhören!

## Modul A – Sozio-kulturelle Werte mit Bezug zur biologischen Vielfalt

### Frage A1 – Herkunft

A1. Ihre Gemeinde gehört ja zu [Prog.: Region einfügen.]. Sind Sie in dieser Region aufgewachsen?

1 Ja

2 Nein

99 w.n/k.A.

### Frage A2 – Dauer des Wohnens

A2. Wie viele Jahre Ihres Lebens haben Sie bislang insgesamt [Prog.: Region einfügen.] gelebt?

_ _ Anzahl Jahre

-1 Von Geburt an

### Frage A3 – Verbundenheit mit der Region

A3. Wie stark fühlen Sie sich mit [Prog.: Region einfügen] verbunden?

1 Stark verbunden

2 Ziemlich verbunden

3 Mittelmäßig verbunden

4 Wenig verbunden

5 Gar nicht verbunden → weiter mit Frage A5a

99 w.n./k.A.

Filter: Nur falls Kontaktperson sich mit Region verbunden fühlt oder nicht sicher ist (lt. Frage A3 Antw. 1-4 oder 99 wn/kA).

### Frage A4 – Was mit der Region verbindet

A4. Ich lese Ihnen jetzt fünf Aussagen vor. Sagen Sie mir bitte auf einer Skala von 1 bis 5, wie sehr Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. 1 bedeutet „stimme voll und ganz zu“ und 5 „stimme überhaupt nicht zu“.

1) Familie und Freunde sind wichtig für meine Verbundenheit mit der Region.
2) Die Mentalität und Lebensart der Menschen, die hier leben, sind wichtig für meine Verbundenheit mit der Region.
3) Natur und Landschaft sind wichtig für meine Verbundenheit mit der Region.
4) Ich habe eine Freizeitbeschäftigung, die mich mit der Region hier verbindet.
5) Durch meine Arbeit fühle ich mich mit der Region verbunden.

1 stimme voll und ganz zu bis 5 stimme überhaupt nicht zu

88 nicht zutreffend

99 w.n./k.A.

### Frage A5a – Natur und Landschaft

A5a. Gefällt Ihnen die Natur und Landschaft Ihrer Region sehr, ziemlich, mittelmäßig, wenig oder gar nicht?

1 Sehr

2 Ziemlich

3 Mittelmäßig

4 Wenig

5 Gar nicht

99 w.n./k.A.

### Frage A5b – Gefallen von Natur und Landschaft (offen)

A5b. Was gefällt Ihnen besonders an der Natur und Landschaft Ihrer Region?

_____

### Frage A5c – Missfallen von Natur und Landschaft (offen)

A5c. Was gefällt Ihnen weniger oder gar nicht an der Natur und Landschaft Ihrer Region?

_____

### Frage A6a – Bezug zur Natur

A6a. Wie häufig sind Sie zur Erholung oder für andere Freizeitaktivitäten in der Natur Ihrer Region?

1 Immer, wenn möglich

2 Häufig

3 Gelegentlich

4 Selten

5 Fast nie → weiter mit Frage A7a

99 w.n./k.A.

Filter: Nur falls Kontaktperson in der Freizeit die Natur nutzt (lt. Frage A6a Antw. 1-4 + w.n./k.A.)

### Frage A6b – Welche Art von Natur wird genutzt

A6b. Und wo in der Natur Ihrer Region halten Sie sich am liebsten in Ihrer Freizeit auf?

_____

Precodes:

- Wald
- Strand / Meer
- Bodden(-küste)
- Felder und Wiesen
- Garten (-anlage)

- Parks / Grünanlagen

Sonstiges, und zwar: _____

Filter: Nur falls Kontaktperson in der Freizeit die Natur nutzt (lt. Frage A6a Antw. 1- +, w.n./k.A.)

### A6c – Entfernung der Natur vom Wohnsitz (offen)

A6c. Wie weit ist der Ort bzw. Platz, wo Sie sich am liebsten in Ihrer Region aufhalten, ungefähr von Ihrem Wohnsitz entfernt?

1 weniger als 1 km

2 1 – 5 km

3 6 – 10 km

4 mehr als 10 km

99 w.n./k.A.

Filter: Nur falls Kontaktperson in der Freizeit die Natur nutzt (lt. Frage A6a Antw. 1-4 + w.n./k.A.)

### Frage A6d – Welche Art von Nutzung (offen)

A6d. Welche Arten von Freizeitbeschäftigung üben Sie in der Natur Ihrer Region aus?

_____

Precodes:

- Spazieren gehen / wandern
- Radfahren
- Laufen / joggen
- Schwimmen / baden

Sonstiges, und zwar: _____

Einleitung: Nun möchte ich Ihnen einige Fragen zur Bekanntheit zweier Tierarten stellen.

### Frage A7a – Bekanntheit Kegelrobbe

A7a. Kennen Sie die Tierart Kegelrobbe zumindest dem Namen nach?

1 Ja

2 Nein → weiter mit Frage A8a

99 w.n./k.A. → weiter mir Frage A8a

Filter: Nur falls Kontaktperson die Tierart Kegelrobbe kennt (lt.Frage A7a Antw.1):

### Frage A7b – Akzeptanz Kegelrobbe

A7b. Die Kegelrobbe wird wieder häufiger entlang der deutschen Ostseeküste beobachtet. Wie finden Sie es, wenn die Kegelrobbe künftig wieder häufiger an den Stränden der Region anzutreffen sein wird?

1 Sehr gut

2 Ziemlich gut

3 Mittelmäßig gut

4 Weniger gut

5 Gar nicht gut

99 w.n./k.A.

### Frage A8a – Bekanntheit Kranich

A8a. Kennen Sie die Vogelart Kranich zumindest dem Namen nach?

1 Ja

2 Nein → weiter mit Frage B9

99 w.n/k.A → weiter mit Frage B9

Filter: Nur falls Kontaktperson die Vogelart Kranich kennt (lt. Frage A8a Antw.1):

TN die Frage A8b-b mit „weder noch“ antworten, bekommen die Fragen A8e UND A8f gestellt.

### Frage A8b Bedeutung Kranich

A8b. Ich lese Ihnen jetzt zwei Aussagen vor. Geben Sie bitte auf einer Skala von 1 „stimme voll und ganz zu“ bis 5 „stimme überhaupt nicht zu“ an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen.

1) „Der Kranich ist eine schützenswerte Tierart. “
2) „Der Kranich ist eine Bereicherung für die Region. “

1 stimme voll und ganz zu bis 5 stimme überhaupt nicht zu

99 w.n./k.A. → weiter mit Frage B9

### Frage A8c – Kranich als Bereicherung (offen)

Filter: Nur falls Kontaktperson Kraniche als Bereicherung empfindet (lt. Frage A8b-b, Antw.1)

A8c. Warum denken Sie, dass Kraniche eine Bereicherung für die Region sind?

Filter: Nur falls Kontaktperson Kraniche als Bereicherung empfindet (lt. Frage A8b-b, Antw.2-3)

A8c. Warum denken Sie, dass Kraniche eher eine Bereicherung für die Region sind?

_____

→ danach weiter mit Frage B9 (A8b-B, Antw.3 weiter mit Frage A8d)

### Frage A8d – Kranich keine Bereicherung (offen)

Filter: Nur falls Kontaktperson Kraniche nicht als Bereicherung empfindet (lt. Frage A8b-b, Antw. 5)

A8d. Warum denken Sie, dass Kraniche keine Bereicherung für die Region sind?

Filter: Nur falls Kontaktperson Kraniche nicht als Bereicherung empfindet (lt. Frage A8b-b, Antw. 3-4)

A8f. Warum denken Sie, dass Kraniche eher keine Bereicherung für die Region sind?

_____ → danach weiter mit Frage B9

## Modul B – Wissen und Bewusstsein zur biologischen Vielfalt (der Region)

Einleitung: Nun möchte ich etwas genauer auf die Natur und Landschaft Ihrer Region eingehen.

### Frage B9 – Bedeutung vielfältiger Landschaft

B9. Wie wichtig ist für Sie persönlich eine vielfältige und artenreiche Natur und Landschaft?

1 Sehr wichtig

2 Ziemlich wichtig

3 Mittelmäßig wichtig

4 Weniger wichtig

5 Gar nicht wichtig

99 w.n./k.A.

### Frage B10 – Einschätzung der Vielfältigkeit der Region

B10. Inwieweit stimmen Sie der Aussage „Die Natur und Landschaft meiner Region ist besonders vielfältig und artenreich." zu? Nutzen Sie bitte wieder die Skala von 1 „stimme voll und ganz zu"
bis 5 „stimme überhaupt nicht zu".

1 stimme voll und ganz zu bis 5 stimme überhaupt nicht zu

99 w.n./k.A.

### Frage B11 – Begriff „Biologische Vielfalt"

B11. Haben Sie den Begriff „Biologische Vielfalt" schon mal gehört? Antworten Sie bitte mit „Ja" oder „Nein".

1 Ja

2 Nein

### Frage B12 – Assoziation mit biologischer Vielfalt (offen)

B12. Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie an „Biologische Vielfalt" denken?

_____

Definition „Biologische Vielfalt"

Ich lese Ihnen nun eine offizielle Erklärung zum Begriff „Biologische Vielfalt" vor:

„Biologische Vielfalt ist die Vielfalt des Lebens auf unserer Erde. Sie umfasst drei Ebenen: erstens Lebensräume und Landschaften, zweitens die Artenvielfalt und drittens die genetische Vielfalt innerhalb der Arten."

Definition vom Bundesamt für Naturschutz, einsehbar unter www.bfn.de/0304_biodiv.html (gesehen am: 05.11.2014)

### Frage B13 – Wahrnehmung der regionalen Biodiversität

B13. Nachdem Sie diese Erklärung gehört haben: Wie schätzen Sie die Entwicklung der biologischen Vielfalt Ihrer Region ein? Ist die biologische Vielfalt stark zunehmend, etwas zunehmend, konstant bleibend, etwas rückläufig oder stark rückläufig?

1 Stark zunehmend

2 Etwas zunehmend

3 Konstant bleibend

4 Etwas rückläufig

5 Stark rückläufig

99 w.n./k.A., kann ich nicht einschätzen

### Frage B14 – Einfluss des Menschen auf Biodiversität

B14. Inwieweit stimmen Sie der Aussage: „Die Veränderung der biologischen Vielfalt ist maßgeblich durch den Menschen beeinflusst.“ auf einer Skala von 1 bis 5 zu? 1 bedeutet wieder "stimme voll und ganz zu" und 5 "stimme überhaupt nicht zu".

1 stimme voll und ganz zu bis 5 stimme überhaupt nicht zu

99 w.n./k.A.

### Frage B15 – Gefahren für biologische Vielfalt?

B15. Welche der folgenden Aspekte stellen Ihrer Meinung nach eine Gefahr für die biologische Vielfalt in Ihrer Region dar? Antworten Sie bitte jeweils mit "ja" oder "nein".

1) Bebauung und Verkehrswege
2) Intensive Landwirtschaft
3) Freizeitaktivitäten und Tourismus
4) Industrieanlagen
5) Windparks
6) Klimawandel
7) Sonstiges, und zwar: _____

1 Ja

2 Nein

3 teils, teils

99 w.n/k.A., kann ich nicht einschätzen

### Frage B16a – Hotspot-Gebiet

B16a. In Deutschland gibt es 30 Gebiete, die von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sind, sogenannte „Hotspots der biologischen Vielfalt“. Wussten Sie, dass sich Ihre Region in einem dieser „Hotspots“ befindet?

1 Ja → weiter mit Frage B16b

2 Nein → weiter mit Frage C17

99 w.n./k.A. → weiter mit Frage C17

Filter: Falls Kontaktperson schon mal davon gehört hat (lt. Frage B16a, Antw. 1) bitte nachfragen:

### Frage B16b – Hotspot-Gebiet im Detail

B16b. Wussten Sie, dass zu diesem „Hotspot“ die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide gehören?

1 Ja, beide

2 Nein, nur Vorpommersche Boddenlandschaft

3 Nein, nur Rostocker Heide

4 Nichts davon

99 w.n./k.A.

## Modul C - Bereitschaft und Möglichkeiten zur Partizipation

### Frage C17 – Maßnahmen für biologische Vielfalt

C17. Wird Ihrer Meinung nach für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Ihrer Region bei weitem zu wenig, zu wenig, genau das richtige Maß, zu viel oder bei weitem zu viel unternommen?

1 bei weitem zu wenig

2 zu wenig

3 genau richtig

4 zu viel

5 bei weitem zu viel

99 w.n./k.A., kann ich nicht einschätzen

### Frage C18 – Art des Engagements (Gegenwart)

C18a. Ich lese Ihnen nun verschiedene Möglichkeiten vor, sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt einzusetzen. Bitte sagen Sie mir mit „Ja“ oder „Nein“, ob Sie diese Möglichkeiten derzeit nutzen.

1) Mülltrennung und –vermeidung
2) Aktives ehrenamtliches Engagement in Verbänden und Organisationen
3) Teilnahme an einmaligen Mitmachaktionen, z.B. Müllsammeltag
4) Kauf regionaler Produkte
5) Spenden für den Erhalt der Natur
6) Teilnahme an Diskussionsrunden
7) Teilnahme an Bildungsmaßnahmen z.B. geführte Wanderungen
8) Strom und Wasser sparen
9) Sonstiges: _____

1 Ja

2 Nein

### Frage C19: Form der Projektinformation

C19a. Über welchen Weg informieren Sie sich persönlich über Neuigkeiten aus Ihrer Region? Ich lese Ihnen nun verschiedene Möglichkeiten vor. Antworten Sie bitte jeweils mit "ja" oder "nein".

1) über das Internet
2) über kostenlose Flyer und Broschüren
3) über die Tagespresse
4) über regionales Fernsehen und Radio
5) über einen Infoabend vor Ort
6) über Ausstellung und Infotafeln
7) über kostenlose Anzeigenblätter
8) Sonstiges: _____

1 Ja

2 Nein

C19b. Falls Internet angegeben (C19a = "ja"):

Sie nutzen das Internet als Informationsmedium. Wie genau informieren Sie sich im Internet? Ich lese Ihnen jetzt vier Möglichkeiten vor. Bitte antworten Sie jeweils wieder mit "ja" oder "nein".

1) per E-Mail oder Newsletter
2) über Facebook
3) über Twitter
4) über eine Webseite

1 Ja

2 Nein

Einleitung: In den Regionen Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide sollen im Rahmen eines Projektes zum Erhalt der biologischen Vielfalt verschiedene Maßnahmen realisiert werden.

### Frage C20: Projektinformation gewünscht?

C20. Würden Sie sich mehr Informationen über dieses Projekt zur biologischen Vielfalt in Ihrer Region wünschen?

1 Ja, auf jeden Fall

2 eher ja

3 eher nein

4 nein, auf keinen Fall

99 w.n./k.A.

## Modul S – Soziodemografie

Abschließend bitten wir Sie noch um einige statistische Angaben, die wir für die Auswertung der Untersuchung dringend benötigen (und natürlich entsprechend dem Datenschutzgesetz absolut vertraulich behandeln!!!)

### Frage S1 – Geschlecht

1 männlich

2 weiblich

99 k.A.

### Frage S2 – Alter

S2. Können Sie mir bitte sagen, wie alt Sie sind?

_ _ Jahre

### Frage S3a - Höchster Schulabschluss

S3a. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie? Sagen Sie mir bitte, welche der folgenden Nennungen auf Sie zutrifft.

1 Bis zur 8. Klasse

2 9. Klasse/Hauptschulabschluss

3 10. Klasse/Mittlere Reife/POS/Erweiterter Hauptschulabschluss

4 Abitur/Fachabitur

### Frage S3b – Berufsabschluss Mehrfachantworten

S3b. Über welche berufliche Ausbildung/welchen Berufsabschluss verfügen Sie? Sagen Sie mir bitte, welche der folgenden Nennungen auf Sie zutreffen.

1 Teilfacharbeiter/in, Anlernberuf

2 Facharbeiter/innen-Abschluss, Gesellin/Geselle

3 Meister/innen-Abschluss

4 Fachschul-/Fachhochschulabschluss

5 Hochschulabschluss/Universität

6 Promoviert

99 Nichts davon, noch nichts davon

### Frage S4a - Derzeitige Berufstätigkeit

S4a. Sind Sie berufstätig? Sagen Sie mir bitte, welche der folgenden Nennungen am ehesten auf Sie zutrifft.

1 voll berufstätig

2 teilweise berufstätig

3 zurzeit arbeitslos, in Fortbildung / Umschulung

4 Rentner/in, Pensionär/in: früher berufstätig

5 Rentner/in, Pensionär/in: früher nicht berufstätig

6 in Ausbildung: Lehrling/Azubi

7 in Ausbildung: Schüler/in

8 in Ausbildung: Student/in

9 zurzeit im Wehrdienst

10 Bundesfreiwilligendienst (BFD), Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

11 nicht berufstätig: früher berufstätig gewesen

12 nicht berufstätig: (noch) nie berufstätig gewesen

13 Mütterjahr/Erziehungsurlaub/Familienpause: früher berufstätig gewesen

14 Mütterjahr/Erziehungsurlaub/Familienpause: (noch) nie berufstätig gewesen

Filter: Falls S4a = 1, 2

### Frage S4b - Art des derzeitigen Berufs

S4b. Welche Art von Berufstätigkeit üben Sie gegenwärtig aus? Sagen Sie mir bitte, welche der folgenden Nennungen am ehesten zutrifft.

1 Arbeiter/in (angelernt/ungelernt)

2 Facharbeiter/in, Gesellin/Geselle

3 Meister/in

4 Landwirt/in

5 Selbständige/r, Unternehmer/in

6 Freiberufler/in

7 Angestellte/r mit ausführender Tätigkeit

8 Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit

9 Angestellte/r mit mittlerer leitender Tätigkeit

10 Angestellte/r mit höherer leitender Tätigkeit

11 Beamte/r: im einfachen Dienst

12 Beamte/r: im mittleren Dienst

13 Beamte/r: im gehobenen Dienst

14 Beamte/r: im höheren Dienst

Filter: Falls S4a = 3, 4, 11, 13

### Frage S4c - Art des vorigen Berufs

S4c. Welche Art von Berufstätigkeit haben Sie zuletzt ausgeübt? Sagen Sie mir bitte, welche der folgenden Nennungen am ehesten zutrifft.

1 Arbeiter/in (angelernt/ungelernt)

2 Facharbeiter/in, Gesellin/Geselle

3 Meister/in

4 Landwirt/in

5 Selbständige/r, Unternehmer/in

6 Freiberufler/in

7 Angestellte/r mit ausführender Tätigkeit

8 Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit

9 Angestellte/r mit mittlerer leitender Tätigkeit

10 Angestellte/r mit höherer leitender Tätigkeit

11 Beamte/r: im einfachen Dienst

12 Beamte/r: im mittleren Dienst

13 Beamte/r: im gehobenen Dienst

14 Beamte/r: im höheren Dienst

### Frage S5a – Erwachsene im Haushalt

S5a. Wie viele Erwachsene, d.h. Personen ab 18 Jahren, Sie selbst eingeschlossen, wohnen zurzeit in Ihrem Haushalt?

__ __ Anzahl Erwachsene

### Frage S5b – Kinder im Haushalt

S5b. Und wie viele Personen unter 18 Jahren wohnen zurzeit in Ihrem Haushalt?

__ __ Anzahl Kinder / Jugendliche

### Frage S6a – Festnetzanschlüsse

S6a. Wie viele Festnetz-Rufnummern gibt es in Ihrem Haushalt? Bitte denken Sie dabei auch an Handys bzw. Mobilfunk mit Zuhause-/Home-Optionen oder Genion von O2.

__ __ Anzahl Festnetz-Rufnummern

### Frage S6b – Mobiltelefon-Anschlüsse

S6b. Über wie viele Handynummern sind Sie persönlich derzeit telefonisch erreichbar, also nutzen Sie zum Telefonieren, egal ob beruflich oder privat?

1 über eine Handynummer

2 über mehr als eine: Anzahl __ __

3 über keine Handynummer

99 Keine Angabe

Falls mehrere Telefonnummern: → siehe Verabschiedung V2

PROGRAMMIERUNG: Falls Anruf auf Handy (s. Stichprobe)

S6c – Telefonnutzer bei Mobilfunkanschluss

S6c. Wie viele Personen ab 18 Jahren nutzen das Handy, über das Sie gerade telefonieren, Sie selbst eingeschlossen?

__ __ Anzahl Nutzer

## Modul V – Verabschiedung

### Verabschiedung:

Wir sind nun am Ende. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für unsere Fragen genommen haben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag/Abend.

Filter: nur wenn Kontaktperson über mehr als eine Telefonnummer erreichbar ist

Verabschiedung V2: Mehrere Festnetznummern vorhanden

Da die Telefonnummern für diese Befragung zufällig generiert wurden, kann es sein, dass Sie in den nächsten Tagen erneut angerufen werden. Bitte nehmen Sie nicht ein zweites Mal an der Befragung teil. Auf Wiederhören!

## 6.6 Auflistung der in die Befragung (nicht) einbezogenen Gemeinden

| Einbezogene Gemeinden | | | Nicht einbezogene Gemeinden | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Gemeinde | Flächen-anteil (gerundet %) | Subregion | Gemeinde | Flächen-anteil (gerundet %) | Subregion |
| Ahrenshoop | 100,0 | FDZ | Dreschvitz | 45,5 | - |
| Barth | 100,0 | BK | Blankenhagen | 34,2 | - |
| Born a. Darß | ~ 100,0 | FDZ | Kluis | 33,6 | - |
| Fuhlendorf | 100,0 | BK | Rostock | ~ 32,9 | - |
| Gelbensande | 100,0 | RH | Dranske | ~ 30,4 | - |
| Klausdorf | 100,0 | BK | Lüdershagen | 30,0 | - |
| Pruchten | 100,0 | BK | Karnin | 20,4 | - |
| Saal | 100,0 | BK | Parchtitz | 19,8 | - |
| Schaprode | 100,0 | H-R | Kummerow | 18,7 | - |
| Ummanz | 100,0 | H-R | Samtens | 18,7 | - |
| Wieck a. Darß | 100,0 | FDZ | Löbnitz | 12,4 | - |
| Wustrow | 100,0 | FDZ | Niepars | 11,1 | - |
| Dierhagen | 98,8 | FDZ | Altefähr | 9,2 | - |
| Bartelshagen II b. Barth | 98,0 | BK | Ahrenshagen-Daskow | 6,9 | - |
| Zingst | 97,5 | FDZ | Trinwillershagen | 5,5 | - |
| Altenpleen | 96,4 | BK | Poppendorf | 3,0 | - |
| Neu Bartelshagen | 96,1 | BK | Marlow | 1,8 | - |
| Insel Hiddensee | 95,9 | H-R | Velgast | 0,8 | - |
| Groß Mohrdorf | 95,7 | BK | Kramerhof | 0,3 | - |
| Kenz-Küstrow | 93,6 | BK | Rappin | 0,3 | - |
| Prerow | 93,1 | FDZ | Wiek (Rügen) | 0,3 | - |
| Graal-Müritz | 90,8 | RH | Klein Kussewitz | 0,0 | - |
| Trent | 83,9 | H-R | Preetz | 0,0 | - |
| Gingst | 83,3 | H-R | | | |
| Groß Kordshagen | 81,5 | BK | | | |
| Ribnitz-Damgarten | ~ 76,5 | BK | | | |
| Rövershagen | 66,8 | RH | | | |
| Prohn | 62,6 | BK | | | |
| Rambin | 57,3 | H-R | | | |
| Divitz-Spoldershagen | 52,8 | BK | | | |

## 6.7 Übersicht der verwendeten Codes für die Kategorisierung offener Fragen

| | Offene Fragen (ohne Precodes) | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | A5b | A5c | A8c | A8d | A12 |
| Code 1 | Wasser | Tourismus | Tourismus | Touristische Störung | Viele Tiere |
| Code 2 | Küste | (zu viel) Bebauung | Schönheit | Schädling für Landwirtschaft | Viele Pflanzen |
| Code 3 | Meer | Windräder | Teil der Region / Natur | Große Anzahl | Viele Vögel |
| Code 4 | Bodden | Schwache Infrastruktur | Besonderheit | Schädling für Fischerei | Artenvielfalt |
| Code 5 | Wald | Naturschutz | Glücksvogel | | (Viele) Lebensräume |
| Code 6 | Natürlichkeit | Intensive Landwirtschaft | Große Anzahl | | Intakte Natur |
| Code 7 | Weite | Müll | Intakte Natur | | Schutz |
| Code 8 | Vielfältigkeit | Verkehr | | | Nachhaltige Nutzung |
| Code 9 | Menschen | Abholzung | | | Kulturelle Vielfalt |
| Code 10 | Schutzgebiete | Nichts | | | |
| Code 11 | Ruhe | | | | |
| Code 12 | Klima / Wetter | | | | |
| Code 13 | Wiesen / Felder | | | | |
| Code 14 | Freizeit | | | | |
| Code 15 | Alles | | | | |
| Code 33 | Sonstiges | Sonstiges | Sonstiges | Sonstiges | Sonstiges |
| Code 99 | k.A. | k.A. | k.A. | k.A. | k.A. |
| | Offene Fragen mit Precodes bzw. Hybridfragen | | | | |
| | A6b | A6d | B15g | C18ai | C19aj |
| Code 1 | | | Neobiota | Alternative Verkehrsmittel | Persönliche Gespräche |
| Code 2 | | | Naturschutz | Biologisch Gärtnern | Vereine |
| Code 3 | | | Verschmutzung | Bäume pflanzen | Gemeinde |
| Code 4 | | | Ressourcenabbau | Alternative Energie | |
| Code 5 | | Wassersport | Mensch | Vögeln helfen | |
| Code 6 | | Gärtnern | | Umweltbildung | |
| Code 7 | Wasser | Inlineskaten | | Chemikalien meiden | |
| Code 8 | Deich | Angeln / Jagen | | | |
| Code 9 | Heide | Naturmaterial sammeln | | | |
| Code 10 | Fahrradwege | Entspannen | | | |
| Code 11 | Eigenes Land | Künstlerische Aktivitäten | | | |
| Code 12 | Rostocker Heide | Natur beobachten | | | |
| Code 13 | Darß | Reiten | | | |
| Code 14 | Andere Orte | Sonstiger Sport | | | |
| Code 15 | Andere Regionen | | | | |
| Code 33 | Sonstiges | Sonstiges | Sonstiges | Sonstiges | Sonstiges |
| Code 99 | k.A. | k.A. | k.A. | k.A. | k.A. |

## 6.8 Übersicht der statistischen Testverfahren zur Ermittlung der Einflussfaktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt

| | Mögliche Einflussfaktoren auf das Bewusstsein für biologische Vielfalt: | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| WISSEN | Alter | Geschlecht | Bildung | Subregion | Wohndauer | Herkunft | Regionale Verbundenheit | Gefallen von Natur |
| B10. Einschätzung der Vielfältigkeit der Landschaft | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| B11. Begriff biologische Vielfalt | CV | blR | blR | blR | blR | blR | blR | blR |
| B13. Wahrnehmung der regionalen biologischen Vielfalt | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| B14. Einfluss des Menschen auf die biologischen Vielfalt | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| B15. Sechs Gefahren für die biologische Vielfalt | CV | CV | CV | CV | CV | CV | CV | CV |
| B15x. Anzahl der Gefahren | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| B16a Hotspot-Gebiet | CV | CV | CV | CV | CV | CV | CV | CV |
| B16b Hotspot-Gebiet im Detail | CV | CV | CV | CV | CV | CV | CV | CV |
| EINSTELLUNG | | | | | | | | |
| A3. Verbundenheit mit der Region | KW | UT | KW | KW | KW | UT | - | KW |
| A4. Fünf Einflussfaktoren auf die Verbundenheit | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| A5a Gefallen von Natur und Landschaft | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | - |
| B9. Bedeutung vielfältiger Landschaft | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| C17. Maßnahmen für biologischen Vielfalt | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| C20. Projektinformationen gewünscht | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| VERHALTEN | | | | | | | | |
| A6a. Bezug zur Natur | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| A6bx. Anzahl genutzter Naturarten | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| A6c. Entfernung der Natur | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| A6dx. Anzahl Freizeitbeschäftigungen | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |
| C18ax. Acht Arten des Engagements | blR | blR | blR | blR | blR | blR | blR | blR |
| C18x. Anzahl Engagement | KW | UT | KW | KW | KW | UT | KW | KW |

Abkürzungen der Testverfahren:

KW: Kruskal Wallis
UT: U-Test
blR: binär logistische Regression
CV: Cramers V
- : kein Test

## 6.9 Glossar

ALTERSGRUPPE: Die Altersgruppen sind eine Zusammenfassung von Menschen mit bestimmtem Lebensalter. Die gewählten fünf Altersgruppen (unter 18-Jährige, 18-29-Jährige, 30-49-Jährige, 50-65-Jährige, über 65-Jährige) umfassen unterschiedlich viele Altersjahre und sind daher nicht untereinander, aber mit anderen Bezugsräumen vergleichbar. Die aufgezeigten fünf Altersgruppen standen für alle drei geographischen Bezugsräume (Gemeinde, Bundesland, Staat) zur Verfügung und wurden daher gewählt.

ARBEITSLOSE: Zu den Arbeitslosen zählen alle Personen zwischen 15 Jahren und dem Renteneintrittsalter mit Wohnsitz in Deutschland, die bei der Bundesagentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger registriert sind und aktiv nach einer Beschäftigung über 15 Stunden pro Woche suchen. Zu den Arbeitslosen zählen auch solche, die einer kleinen Beschäftigung von unter 15 Stunden pro Woche nachgehen (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2013).

AUSLÄNDER: Der Begriff des Ausländers umfasst alle Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und auch die Personen, deren Staatsangehörigkeit unbekannt bzw. ungeklärt ist (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER, 2015).

BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN: Die Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen zeigt den Anteil der Erwerbstätigen bzw. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den drei übergeordneten Sektoren der Wirtschaft. Das sind (1) die Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei; (2) das Produzierendes Gewerbe; und (3) der Dienstleistungsbereich. Zu dem produzierenden Gewerbe gehören Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe; Energieversorgung; Wasserversorgung und -entsorgung; sowie Baugewerbe. Der Dienstleistungsbereich umfasst Handel, Verkehr und Gastgewerbe; Erbringung von Unternehmensdienstleistungen; sowie Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2013).

BEVÖLKERUNG: Die Bevölkerung umfasst alle EinwohnerInnen, deren alleiniger oder Hauptwohnsitz in der Gemeinde gemeldet ist, unabhängig von der Staatsbürgerschaft (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2013).

BEVÖLKERUNGSDICHTE: Die Bevölkerungsdichte gibt die Einwohnerzahl pro Quadratkilometer an.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG: Die Bevölkerungsentwicklung ist ein Vergleich der Einwohnerzahl von einem Referenzzeitpunkt mit einem späteren Zeitpunkt. In diesem Bericht wurde 2005 als Referenzjahr gewählt, da für dieses Jahr Daten aus allen geographischen Bezugsräumen (Deutschland, M-V und der Befragungsregion) zur Verfügung standen und der Zeitraum groß genug war, um mittelfristige Veränderungen der Bevölkerung darzustellen. Die prozentuale Angabe der Bevölkerungsentwicklung bezieht sich auf den Anteil der Bevölkerung von 2005, die sich gegenüber 2011 verändert hat. 2005 waren beispielsweise 1.707.266 Menschen in M-V gemeldet, 2011 nur noch 1.643.734. Innerhalb von sechs Jahren nahm die Einwohnerzahl um 72.532 ab. Das entspricht einem Rückgang von 4,3 % der Bevölkerung in dem Zeitraum von 2005 bis 2011.

EINWOHNERZAHL: Synonym zur Bevölkerung wird der Begriff Einwohnerzahl verwendet.

ERWERBSLOSE: Erwerbslose werden nach der International Labour Organization (ILO) definiert und unterscheiden sich von dem nationalen, enger definierten Begriff der Arbeitslosen. Erwerbslose werden vom Statistischen Bundesamt durch eine Stichprobe (Mikrozensus) erhoben und statistisch hochgerechnet. Zu den Erwerbslosen zählen alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die zum Befragungszeitpunkt keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, aber angeben, in den letzten vier Wochen aktiv danach gesucht zu haben. Im Gegensatz zur Definition der Arbeitslosen spielt der Umfang der Erwerbstätigkeit keine Rolle, wodurch die Anzahl der Erwerbslosen deutlich niedriger ausfällt als die Anzahl der Arbeitslosen.

ERWERBSLOSENQUOTE: Die Erwerbslosenquote zeigt den prozentualen Anteil der Erwerblosen an den Erwerbspersonen; die Arbeitslosenquote entsprechend den Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2013).

ERWERBSTÄTIGE: Erwerbstätige sind alle Personen, die als Arbeitnehmende oder Selbstständige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben.

MIGRATIONSHINTERGRUND: Von einem Menschen mit Migrationshintergrund ist die Rede, wenn die Person keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzt oder die Person bzw. mindestens ein Elternteil nicht innerhalb der heutigen Grenzen Deutschlands geboren wurde (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, 2013).

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen Arbeitnehmende, die einen Beitrag zur Kranken-, Renten,- Pflegeversicherung leisten oder anderweitig beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind. Hierzu zählen auch Personen, die sich in einer Ausbildung, einem Praktikum, einer gesetzlichen Dienstpflicht oder einem Werksstudium befinden (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2013).